Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27581), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 15, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Heimatzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftturm der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modebericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 41.82 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illuste. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Mortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 174 | **Donnerstag, den 28. Juli 1938** | **50. Jahrgang**

Unerhörte Kriegshetze im Unterhaus

Labour-Abgeordneter fragt, ob neues Verkehrsflugzeug für 40 Personen auch 40 Bomben nach Berlin bringen kann

„Bomben statt Fluggäste"

dnb. **London**, 28. Juli.

Wie der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Balfour, am Mittwoch im Unterhaus mitteilte, bauen u. a. die Havilland-Werke zur Zeit eine viermotorige Verkehrsmaschine, weiter sei man an der Konstruktion eines viermotorigen Eindeckers, der ebenfalls bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde 40 Fluggäste in einem Nonstop-Flug von London nach Berlin bringen könne.

Die Zwischenfrage des Labour-Abgeordneten Montagu, ob die neue Maschine, die 40 Fluggäste ohne Zwischenlandung nach Berlin bringen könne, ebenso auch 40 Bomben nach Berlin bringen könnte, rief lebhafte Entrüstungsrufe hervor. Die Entrüstung im Unterhaus über diese Bemerkung des Abgeordneten war so groß, daß nach einigen Minuten der Sprecher einschreiten und die nächste Frage aufrufen mußte. Später entschuldigte sich dann Montagu beim Sprecher wegen dieser Zusatzfrage.

* *

Selten hat sich der wahre Charakter des „Pazifismus", zu dem sich ein großer Teil der Linken im englischen Parlament mit besonderer Emphase zu bekennen pflegt, so unverhüllt gezeigt, wie in dieser Anfrage des Abgeordneten Montagu. Wie diese angeblichen Friedensapostel im Wirklichkeit denken, wie skrupellos sie bereit sind, aus doktrinären oder schlechthin eigensüchtigen Gründen die Welt in einen Krieg hineinzuhetzen, das ist zwar auch bisher schon in der ihnen dienstbaren Presse nur allzu oft zum Ausdruck gekommen. Immer wieder ist auf die vergiftende, den Frieden bedrohende Wühlarbeit dieser Organe gerade von deutscher Seite hingewiesen worden. So unverhüllt jedoch wie in diesem Falle und noch dazu vor dem Forum des englischen Parlaments ist die Kriegshetze noch kaum zuvor betrieben worden, und noch dazu unmittelbar, nachdem die englische Regierung am Tage zuvor, ebenfalls im Unterhaus, durch den Mund des Erstministers Chamberlain den guten Willen Deutschlands und seine Friedensliebe ausdrücklich vor der Welt anerkannt hat. Erschwerend kommt noch hinzu, daß der Abgeordnete Montagu im letzten sozialistischen Kabinett Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium gewesen ist, also sich der Tragweite seiner Aeußerungen durchaus bewußt gewesen sein muß. Da nach den in England maßgebenden Grundsätzen die Möglichkeit unwissens formell nicht ausgeschlossen ist, daß auch die Arbeiterpartei eines Tages wieder ans Staatsruder kommt, so tritt die Gefährlichkeit einer solchen Gesinnung bei einem maßgebenden Mitglied der Partei und die Dreistigkeit, sie offen auszusprechen, besonders groß hervor. Allen friedliebenden Völkern, in erster Linie aber Deutschland, wird dieser Ausbruch einer pazifistischen Seele eine ernste Mahnung sein, sich gegen die Gefahren, die von dieser verbrecherischen Kriegshetze ausgehen, mit allen Kräften zu verteidigen und zu sichern. Die Heuchelei, die gerade dieser Art Pazifismus in besonderem Maße eigen ist, hat sich hier einmal in aller Oeffentlichkeit enthüllt, während die wahren Absichten der Hetzer sonst sorgsam verborgen werden. Um so stärker ist die Warnung für uns, beständig auf der Wacht zu sein und das Reich durch eine starke Wehrmacht in jedem Betracht und für jeden Fall zu sichern.

Anzureichend!

In den Grundsätzen des Nationalitätenstatuts, mit denen das „Prager Tagblatt" nunmehr die Oeffentlichkeit bekanntgemacht hat, wird mit sehr vielen Worten ein sehr dürftiger Inhalt ausgedrückt. Man verbreitet sich mit geradezu langweilender Ausführlichkeit über Nebensächlichkeiten und schweigt sich über die entscheidenden Dinge aus. Die wesentlichsten Forderungen, die entscheidenden Grundbedingungen, die das Sudetendeutschtum in den acht Punkten der Karlsbader Rede Konrad Henleins und in dem Memorandum vom 7. Juni niedergelegt hat, werden zum Teil gar nicht erwähnt. Das ist besonders aufschlußreich, wenn man sich vor Augen hält, daß diese Bekundungen des sudetendeutschen Willens der Prager Regierung bekannt gewesen sind, als sie ihr Dokument verfaßte.

Man braucht sich nur einmal einige vielen langen Sätze anzulesen, um über Sinn und Absicht dieser tschechischen „Grundsätze" ausreichend aufgeklärt zu werden. „Neue Angestellte in den systemisierten Dienststellen bei staatlichen oder vom Staat verwalteten Instituten und Unternehmungen und anderen Einrichtungen, die ausschließlich den Bedürfnissen der Bevölkerung einer bestimmten Nationalität dienen, sind vor allem aus den Reihen der Bewerber dieser Nationalität zu entnehmen." Etwas, das selbstverständlich sein sollte, wird hier in verklausulierten und umständlichen Wendungen so eingeschränkt, daß nach wie vor alles im Ermessen der durchführenden Behörden bleibt. Das Wort „vor allem" spricht Bände. Ueberhaupt machen die meisten Formulierungen den Eindruck, daß durch sie klare Sachverhalte undurchsichtig gemacht werden sollen. Selbstverständlichkeiten oder seltene Ausnahmen werden mit größter Ausführlichkeit behandelt, so, um nur einiges herauszugreifen, verschiedene Formen zwangsweiser Entnationalisierung, die Nationalitätenfrage bei Pflegekindern, die Sprachenfrage beim Schriftverkehr usw. Es wäre ein schlechter Trost für die Sudetendeutschen, einen, der durch Bestechung jemanden zu entnationalisieren versuchte, 14 Tage ins Gefängnis wandern zu sehen, wenn daneben die planmäßige Entnationalisierung durch Grenzersiedlung auf geraubtem deutschen Boden fortgeführt wird. Der völkische Bestand der einzelnen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei kann nur gesichert werden, wenn auch der nationale Bodenbesitz gesichert wird.

Soweit der Grundsatz der nationalen Selbstverwaltung überhaupt erwähnt wird, geschieht es offenkundig nur, um darzutun, daß er nicht verwirklicht werden soll. Es ist von ihm überhaupt nur beim Schulwesen und der Volksbildung die Rede. Die Autonomie, die tatsächliche Selbstverwaltung der Volksgruppen ist indes das Kernstück der sudetendeutschen Forderungen und der Forderungen der Volksgruppen überhaupt. In den „Grundsätzen" offenbart sich, daß die tschechoslowakische Regierung ein sehr mäßiges Minderheitenstatut vorlegen will, daß sie aber nicht daran denkt, die nationale Gleichberechtigung der Volksgruppen durch einen grundlegenden Umbau des Staates zu verwirklichen. Obgleich das „Prager Tagblatt" kein amtliches Dokument wiedergibt, ist doch ausreichend deutlich zu erkennen, welcher Geist das Nationalitätenstatut beherrscht. Die Sudetendeutsche Partei hat sich zu dieser Veröffentlichung noch nicht geäußert. Es ist indes schwer abzusehen, wie bei dem Unterschied zwischen dem sudetendeutschen Memorandum und diesen „Grundsätzen", die nicht im einzelnen, sondern im wesentlichen liegen, überhaupt Besprechungen möglich sind, die das Nationalitätenstatut zur Basis haben. Und es ist die Absicht der Prager Regierung, in den kommenden Unterhaltungen von diesem Statut auszugehen.

In dem fundamentalen Unterschied zwischen den Auffassungen der Volksgruppen und der Absicht der Prager Regierung wird noch einmal die ganze Schwere der Aufgabe spürbar, die auf Lord Runciman, auf dem „Untersucher und Vermittler", lastet. Länger als zwei Monate hat man sich mit Ankündigungen immer neuer Termine begnügt, zu denen die Veröffentlichung ganz bestimmt erfolgen sollte. Man hat die Sudetendeutschen mit unzureichenden Andeutungen über Teile des künftigen Statuts abgespeist. Nun sind mit auffallender Eile die „Grundsätze" verkündet worden. Die Frage liegt nahe, ob man in Prag etwa den kommenden Berater durch einen Beweis guten Willens beeindrucken wollte. Ist das die Absicht der tschecho-slowakischen Regierung gewesen, so scheint sie allerdings die Sachkunde Lord Runcimans sehr gering einzuschätzen; denn sie glaubt, ihm zumuten zu dürfen, in diesem Dokument etwas von gutem Willen zu entdecken. Von der Bereitschaft, in den Zugeständnissen „sehr weit zu gehen", die sich Herr Hodza immer und immer wieder, zumal vor der ausländischen Oeffentlichkeit, attestierte, ist in den „Grundsätzen" nichts zu bemerken. Mit den „Grundsätzen" ist lediglich ein neues Dokument des Ausweichens und Hinhaltens geschaffen worden. Mit ihnen zeugt die tschecho-slowakische Regierung lediglich dafür, daß sie noch immer nicht willens ist, auch nur eine Diskussion über die Kernfrage des Schicksals der in ihrem Staat siedelnden Volksgruppen zu beginnen.

K. B.

(Nationalitätenstatut siehe Seite 3.)

Fest des deutschen Volkstums

„Das Deutsche Turn- und Sportfest ist eröffnet!"

Von unserem nach Breslau entsandten Schriftleiter W. Stück

Unter dem neuen Banner

Breslau, 28. Juli.

Ueber fünfzehn Turnerfesten der Deutschen Turnerschaft hat das alte Bundesbanner der DT. geweht. Nun ist es gestern in Breslau mit höchsten Ehren eingezogen worden, und an seiner Stelle flattert hinfort vor der Front der geeinten deutschen Leibesübungen das neue Bundesbanner des DRL., das im Adler als das heilige Zeichen des neuen Reiches das Hakenkreuz trägt. „Diese unsere Fahne ist ein Banner der nationalsozialistischen Bewegung", rief der Reichssportführer unter dem Jubel der Tausende, die nun die Fahne haben, auf die sie verschworen sind. So war dieser gestrige Tag der Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes mehr als der Auftakt einer Reihe hochfestlicher Tage, er bedeutet einen Abschluß und einen Beginn in der Geschichte der deutschen Leibesübungen, dokumentiert durch diesen Wechsel des Banners. Es war eine historische Stunde. Und die vier Millionen deutscher Männer und Frauen, die sich freiwillig der Dienst am Vaterlande bedeutenden Arbeit unterziehen, fanden an diesem selben Tage die höchste Anerkennung des Staates durch die Gründung des Deutschen Sportdankes, der eine großzügige Hilfsaktion für die Sportschwerverletzten darstellt — eine Aktion, wie sie kein anderes Land dieser Erde bisher besitzt.

So war auch hier im Anfang die nationalsozialistische Tat, und der Jubel der Menschen umbrandete Reichsminister Frick, als er diese Tat der Reichsregierung als aus der Ueberzeugung geboren kennzeichnete, daß in den Turnern und Sportlern der Wille glüht, auch in Zukunft der großen selbstgewählten Aufgabe treu zu bleiben und dadurch dem Staate und der Bewegung aktiv und unauflöslich verbunden zu sein. Der Eröffnungstag wurde dadurch zu einer für die Idee der Leibesübungen geschichtlichen Tat. Was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn der Tausend seines Lebens war, was als Ziel seiner Arbeit galt, wurde im Großdeutschland Adolf Hitlers lebendige und herrlichste Wirklichkeit und gestern in Schlesiens Gauhauptstadt auch für das Heer der Leibesübrigen verbrieft und verriegelt. Und es war mehr als ein Zufall, es war ein Symbol, daß diese geschichtliche Stunde mitten hineingestellt war in den Tag der Jugend — wurde doch so bezeugt, daß alle Arbeit dem Volke gilt, repräsentiert von seiner Jugend, einem starken, gesunden und frohen Geschlecht.

Jubel in der Schlesierkampfbahn

Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 ist eröffnet! Mit einer feierlichen Kundgebung, deren großartiger Rahmen durch die Pracht eines sonnendurchglühten Hochsommertages noch verschönt wurde, begannen gestern nachmittag in der von Zehntausenden dicht an dicht gefüllten Schlesierkampfbahn im Hermann-Göring-Sportfeld der Stadt Breslau die Hauptfestage. Es war ein einzigartiger Auftakt, begeisternd durch den Glanz eines Meeres von Fahnen, mitreißend durch den Jubel und die leidenschaftliche Anteilnahme ungezählter Menschenmassen, die die strahlende Freude in sich trugen, bei diesem Fest aller Deutschen zu sein und die geschichtlichen Stunden der ersten großen Heerschau der in geschlossener Front marschierenden Gemeinschaft der Leibesübungen des in seinen Stämmen und Ständen geeinten großdeutschen Volkes mitzuerleben. Und es war eine unvergeßliche Stunde durch das immer wieder vom Jubel unterbrochene Bekenntnis, das des Führers verantwortlicher Minister, Reichsminister des Innern Dr. Frick, zu den Männern und Frauen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und ihrer Arbeit ablegte, die in der Gemeinschaft den Geist der Leistung verkörpert. Ein Bekenntnis, dem als sofortige Tat das zugesagten Schutzes und der Hilfe durch Staat und Bewegung die Verkündung der Stiftung „Deutscher Sportdank" folgte. Würdiger, verheißungsvoller konnte das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 nicht beginnen!

*

In früher Nachmittagsstunde schon setzte der Aufmarsch der Massen in Richtung Sportfeld ein. Von Gewitterwolken grau bezogen, schien der Himmel nach Tagen wundervollen Sonnenwetters gerade der Eröffnung der Hauptfesttage seinen Glanz versagen zu wollen. Aber als sich dann in der vierten Nachmittagsstunde die weiten Ränge der großen Schlesierkampfbahn mehr und mehr füllten, da brach sich auch die Sonne machtvoll wieder den Weg durch die Wolken und schüttete ihr Gold über das Schlesierland und seine Gauhauptstadt. Erwartungsvoll drängten sich die Menschen auf den Terrassen des Ovals, willig wieder und wieder der Aufforderung folgend, dichter und noch dichter zusammenzurücken, bis tatsächlich das letzte Plätzchen mit Stehmöglichkeit besetzt war. Und dann hob es kurz nach vier Uhr an...

Die Fanfarenbläser in Weiß und Blau, die mit einer Musikkapelle auf der großen Freitreppe am Fuße des Glockenturms Aufstellung genommen hatten, schmetterten die Breslauer Festfanfare, und schon begann über die Treppe links und rechts des Turmes und aus den beiden großen Tunneln der Einmarsch der Teilnehmer und Fahnenträger der Eröffnungsfeier. In 24 Säulen — jede davon in straff ausgerichteten Sechserreihen — zogen die Abordnungen der 17 großdeutschen Sportgaue, der Auslandsdeutschen und der Volksdeutschen aus dem Ausland strahlenförmig ins Stadion. Allen Säulen voran flatterten die Fahnen, die silber- und goldburchwirkten zerschlissenen und verblichenen Vereinstraditionsfahnen, die Reichsbundtragefahnen, davon die meisten noch verhüllt, und viele andere Flaggen, Banner und Wimpel. Ein Meer von Farbe und Glanz ergoß sich über das Stadionfeld. Und wie da die Sportkameraden aus der Ostmark, in ihrer einheitlichen Kleidung schnell herausgefunden, einzogen, da brausten Jubelstürme ihnen entgegen. Zum Orkan aber wurden sie, als die Sudetendeutschen mit der graugrünen Kleidung in riesigen Kolonnen im strammen Gleichschritt aufmarschierten. Das war ein Empfang, in dem alle Volksverbundenheit, alle Liebe, alle Kameradschaft mitschwang! Stürmischer Willkommensgruß klang aber auch all den anderen entgegen, die mit ihren malerischen Trachten den zauberhaften Reiz dieses farbenfröhlichen Bildes noch erhöhten.

Der Aufmarsch war beendet. In dem vor der Haupttribüne ausgesparten Halbkreis nahmen das alte Bundesbanner der früheren Deutschen Turnerschaft und das neue Bundesbanner des Reichsbundes Aufstellung, das ebenso wie die zu weihenden Banner der 17 Gaue des DRL. noch weiß verhüllt war. Wieder erklangen die Fanfaren, festliche Musik leitete über zu den Worten des Sprechers, die diese Feierstunde unter das Zeichen des großdeutschen Volkes stellten und dann begann die Reihe der Ansprachen und die Uebergabe der Banner.

Reichsminister Frick spricht

In seiner Rede zur Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes führte Reichsminister Frick folgendes aus:

„Deutsche Männer und Frauen!

In stolzer Freude eröffne ich hiermit das erste Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938. Als Schirmherr dieses Hochfestes der deutschen Leibesübungen grüße ich euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr hier aus dem ganzen Reichsgebiet versammelt seid. Zum erstenmal seid ihr heute geschlossen unter der einheitlichen Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angetreten. Die Kraft des Nationalsozialismus hat euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr früher getrennt marschiert seid, zusammengeschweißt in dem einheitlichen Bund. So gebt ihr Zeugnis von der Einheit unserer Nation unter unserem Führer Adolf Hitler.

Zeugnis gebt ihr aber auch von der Größe unseres Volkes. In eurer Mitte stehen die Brüder und Schwestern aus dem Saarlande, das 1935 in das Reich zurückgekehrt ist, unter euch weilen die Brüder und Schwestern aus Oesterreich, der uralten deutschen Ostmark, die in diesem geschichtlichen Jahr heimgefunden hat ins heilige Reich. Hand in Hand mit euch feiern Auslandsdeutsche und volksdeutsche Brüder und Schwestern von jenseits der Grenzen, die der Stimme ihres Blutes folgend sich hier versammelt haben zu diesem Fest deutschen Volkstums. Begeisterten Herzens seht ihr heute, Männer und Frauen des Reichsbundes, das weite Feld deutscher Leibeserziehung in seiner ganzen Größe und Bedeutung vor euch ausgebreitet. Träger der Zukunft eines Volkes sind die lebendigen Leiber deiner Söhne und Töchter, sie sind die Tempel der Seele, die Werkzeuge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0001

des Geistes und Willens, die Quelle des Bluterbes und damit des ewigen Werdens.

An der Ertüchtigung des Leibes zu schaffen, ist daher Arbeit am ewigen Leben des Volkes.

Zu dieser Aufgabe habt ihr euch entschlossen, freien Sinnes und nicht einem Zwang folgend, wie ein mißgünstiges Ausland die Welt glauben machen möchte. Ihr seid nicht kommandiert, ihr folgt dem Ruf einer inneren Verpflichtung und bildet heute ein Viermillionenheer von Freiwilligen, von Freiwilligen der Idee, durch Leibesübungen unser Deutsches Volk gesund, stark und froh zu machen.

Ihr seid die besten Vorkämpfer eurer Idee, denn ihr gebt den Volksgenossen das lebendige Beispiel, ihr müht euch Tag um Tag und Jahr um Jahr, nicht um klingenden Lohn, der eurem Tun wesensfremd ist, ja, nicht einmal um äußere Ehre, die nur ganz wenigen von euch beschieden ist. Die Gemeinschaft ist euch das Gebot, nicht aber Ruhm des Einzelnen.

In diesem Geiste ist auch euer Fest entstanden. Es ist nicht eine Schau einer kleinen Gruppe Spitzenkönner vor beifallsfreudigen Massen. Wer hier in Breslau sich eingefunden hat, der gibt ohne Rücksicht auf Beifall das Seinige zum Fest, der eine das Größte und Beste, der andere das Bescheidene, ein jeder aber nach bestem Können und daher ein jeder mit gleichem Verdienst.

So ist in eurer ganzen Arbeit und in diesem eurem Fest der Geist zur Leistung in der Gemeinschaft verkörpert. Dies ist der Geist, den die nationalsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische Staat zum Gemeingut unseres deutschen Volkes und zur Richtschnur jedes deutschen Volksgenossen machen wollen. Und wie ihr heute durch euer Hiersein ein feierliches Bekenntnis ablegt zu diesem Geist, so fühle auch ich mich als des Führers verantwortlicher Minister verpflichtet, zu euch mich zu bekennen und zu erklären:

Der Reichsbund für Leibesübungen, die Männer und Frauen, die in ihm in selbstloser Hingabe wirkten, tun in Wahrheit Dienst am Deutschen Volke. Sie verdienen deshalb für sich und ihre Arbeit den Schutz des Staates und die Hilfe der Bewegung. Beides sei hiermit gerne zugesagt.

Daß dem Wort auch sofort die Tat folge und eine Sorge beseitigt werde, die auf vielen Sportlern lastet, habe ich am heutigen Tage eine Stiftung „Deutscher Sportdank" errichtet. Sport ist Kampf, und wo gekämpft wird, gibt es Verletzungen, gibt es auch manchmal Opfer. Durch die Stiftung sollen die Sportschwergeschädigten dauernd nachhaltige Unterstützung finden. Das Reich stellt für die Stiftung einen Zuschuß von jährlich 100 000 RM. zur Verfügung. Dies sind die Zinsen eines Kapitals von 2½ Millionen RM. Auf diesem festen Grundstock kann die Stiftung großzügig aufgebaut werden. Damit hat das Deutschland Adolf Hitlers als erstes Land der Welt eine Versorgung der Sportschwergeschädigten geschaffen.

So steht der nationalsozialistische Staat zu euch, ihr Turner und Sportler, weil er weiß, daß in euch der Wille glüht, auch in Zukunft der großen selbstgewählten Aufgabe treu zu bleiben und dadurch dem Staat und der Bewegung aktiv und unauflöslich verbunden zu sein.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist eine nationalsozialistische Gemeinschaft. Das Zeichen jeder echten Gemeinschaft ist, daß sie eine Fahne hat, der sie verschworen ist. Das alte Banner der Deutschen Turnerschaft, das über 15 deutschen Turnerfesten geflattert hat, ist heute mit größten Ehren eingezogen worden. Ein größerer, ein umfassenderer Bund ist in den letzten fünf Jahren von Ihnen, Herr Reichssportführer, geschaffen worden. Der größere Bund soll heute sein Banner erhalten. Möge dieses Banner stets bleiben das Zeichen der Einheit, der selbstlosen Hingabe, der dienstbereiten Treue zu Führer und Volk. Möge das Banner hinauswehen über die Grenzen des Reiches, möge es in der zwingenden Kraft des Gedankens völkischer Leibeserziehung die Deutschen aller Welt zusammenfassen zu einer unlöslichen Gesinnungs- und Blutsgemeinschaft.

In diesem Sinne, Herr Reichssportführer, nehmen Sie im Auftrage des Führers aus meiner Hand das Banner des Reichsbundes für Leibesübungen."

Die Rede des Reichssportführers

Der Reichssportführer, SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, dankte Reichsminister Dr. Frick für die Begrüßungsworte und führte dabei folgendes aus:

„Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Herr Minister, die Errichtung der Stiftung „Sportdank" verkündet. Diese Stiftung ist eine soziale Tat ersten Ranges. Sie ist bezeichnend für den Geist des nationalsozialistischen Staates und der von ihm geschaffenen Bewegung. Ich mache mich zum Dolmetscher der Gefühle meiner tiefbeglückten Kameraden und danke Ihnen, Herr Minister, für diese tatkräftige Unterstützung der Sache der Leibesübungen.

Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes, haben Sie, Parteigenosse Frick, mir, und damit der Millionengemeinschaft meiner Kameradinnen und Kameraden, aber auch ein Banner übergeben.

Sichtbar treten wir somit ein in die Reihen der durch einen Fahneneid auf den Führer und seine Bewegung vereidigten Organisationen. Niemand von euch, Kameradinnen und Kameraden, kann sich der Bedeutung dieses Augenblicks entziehen. Wir wissen es, jede Fahne ist ein teures Symbol. Uns aber soll die Fahne der deutschen Turn- und Sportbewegung ein besonders heiliges Zeichen sein, denn dieses Banner ist uns nicht mühelos in den Schoß gefallen. An dieser Fahne, die ich nun wirklich und wahrhaftig in der Hand halte, hat ein Jahrhundert gewebt. Ehrfürchtig stehen wir vor dem Walten der Vorsehung, die es bestimmte, daß auf dem Boden Breslaus endlich erfüllt wird, was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn begann. Wenn in unserer neuen Fahne das heiße Rot entflammter Herzen brennt, dann wissen wir, daß die Quelle dieser flammenden Lohe die Not des Vaterlandes war, der Durst nach Freiheit und das selbstlose Sichverströmen für das Leben des Volkes. Ueber den Marschkolonnen dieser ersten Turner, die mit Jahn 1813 in Breslau als Freiwillige einer neuen Freiheit einmarschierten, flatterte ahnungsvoll, dennoch aber sichtbar schon die Fahne der gleichen Idee.

Geschlechter haben seitdem an den Fäden dieser Fahne gesponnen. Irrtum und Wahrheit, Größe und Kleinheit, Sehnsucht und Treue haben die Fäden gefärbt, und heute ist sie vollendet. Wie könnten wir jemals gerade unter dieser Fahne vergessen, daß wir nichts sind als Glieder in der Geschlechterkette des ewigen Werdens unseres Volkes. Diese Fahne ist in Wahrheit das Feldzeichen einer Gemeinschaft von Verpflichteten, unter ihr gilt der Einzelne nichts, und dennoch unendlich mehr als unter den bunten Fähnlein der vergangenen Zeit, denn unsere neue Fahne will, daß du, Kamerad und du und du Träger der Idee eines leibesstarken Volkes bist, daß du alles aus dir herausholst, was an Gaben ein gütiger Gott in dich hineingelegt hat, daß du zur vollen Entfaltung bringst, was an Kraft des Leibes und an Kraft des Herzens in dir ist. Wenn du auch nichts bist als ein Glied der unendlichen Kette, du selbst, dein Opfer und deine Kraft müssen die Kette zusammenhalten, im Zeichen des Lichts — wie im Zeichen der Not. Ja, — du bist nur Glied der ewigen Kette, mein Kamerad. Aber springt dieses eine Glied, dann reißt die ganze Kette. So sehr also kommt es auf dich an. Denke daran, wenn du unter dieser Fahne stehst.

Und ihr vor allem, ihr vieltausend Kämpfer, denkt daran, zum erstenmal tretet ihr unter dem neuen Zeichen auf den Kampfplatz. Diese Fahne ist eine harte Fahne. Sie will keine Halben, keine Weichen, keine Lauen. Sie will ganze Männer und ganze Frauen. Sie verlangt nicht mehr und nicht weniger als das Letzte von euch. Zugleich aber ist, wer dieser Fahne folgt, einer wahren, wirklichen und letzten Kameradschaft verpflichtet. Die Fahne will ihm das Herz aufreißen und ihn fähig machen, den Blutschlag der großen Gemeinschaft des Bundes zu fühlen. Aus der Härte des Kampfwillens und aus der großen Güte des weit geöffneten Herzens wächst die Tugend der Ritterlichkeit, die das adligste Gesetz unseres Bundes ist, das Gesetz, zu dem ich euch, ihr Kämpfer, hiermit aufrufe und feierlich verpflichte, denn ihr seid insonderheit Träger unserer Idee. Gerade ihr sollt nie vergessen, daß wir unsere Fahne empfangen haben aus der Hand der nationalsozialistischen Bewegung. Sie erst hatte die Kraft, zu vollenden, was jahrhundertelang nur Notschrei der deutschen Seele war. Wir wollen es daher in dieser hehren Weihestunde feierlich bekennen: Diese große, unsere Fahne ist ein Banner der nationalsozialistischen Bewegung. Diese unsere Fahne ist ein Banner Adolf Hitlers. Ja — in dieser unserer Fahne flammt das Rot der deutschen Revolution. In ihrer Mitte fliegt des großdeutschen Reiches stolzer Adler, und das Herz dieser Fahne ist das Hakenkreuz, das heilige Zeichen völkischer Verpflichtung. Unser Banner, das Sie, Herr Minister, uns heute gegeben haben, wird einen gewaltigen und immer gewaltiger anschwellenden Stoßtrupp der Idee der Leibesübung eines Volkes anführen. Wir als dieser Stoßtrupp versprechen Ihnen heute: Wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unwandelbarer Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserem Führer unsere Aufgabe meistern.

Und nach uns werden junge Hände diese Fahne tragen. Sie wird noch einen weiten Weg getragen werden müssen. Aber einmal wird sie ein glückliches und dankbares Geschlecht hineintragen in den heiligen Tempel der deutschen Unsterblichkeit.

Achtung, Frei die Fahnen, hört den Weihespruch!"

*

Die 17 Gaubanner der Reichsbundgaue, die auf dem Rednerpodium das Bundesbanner umrahmten, wurden geweiht, die zündende, von feierlichem Schwunge erfüllte Rede des Reichssportführers klang aus in den Weihespruch, mit dem sich die von drüben leise herüberklingende feierliche Musik verwob. Mittlerweile aber waren von den Hunderten von Vereinsfahnen die Hüllen gefallen, und nun wogte das Stadion vom leuchtenden Rot dieser Flaggen in Rot-Weiß mit dem Adler des Reichsbundes für Leibesübungen.

Der Reichssportführer bringt den Gruß an den Führer aus, und machtvoll braust das Sieg-Heil der Zehntausende über die Kampfbahn. Die Lieder der Nation erklingen, und dann hebt der Ausmarsch an, bei dem im gleichen Maße wie beim Auftakt der Feierstunde die einzelnen Gruppen durch brandende Wellen des Jubels und der Begeisterung marschieren.

Die Hauptfesttage sind eröffnet, das Deutsche Turn- und Sportfest geht seinen Höhepunkten entgegen.

Heute morgen 7 Uhr hat bereits der Tag der Wettkämpfer eingesetzt, der eine Zahl wettkampftüchtiger Männer und Frauen auf die Turn- und Sportplätze bringt, wie noch niemals bisher. Aber nicht die Zahlen regieren ja Tag und Stunde, sondern der Geist, der die Menschen erfüllt. Nicht so sehr die mit Bandmaß, Stoppuhr und Punkttabelle zu wertende Einzelleistung bestimmt den Eindruck dieser sportfestlichen Tage, sondern die Haltung der Gemeinschaft, das Gesicht einer neuen, kampfesfrohen und leibgestählten Jugend — wie wir es schon an diesen Vorfesttagen erlebten und das sich in der auch bei der äußersten Kraftkonzentration gewahrten Ritterlichkeit im Gremium der, wie die Aktiven leibestüchtigen Zuschauer hundertfach bewährte. Es ist der Ueber- und der Ausblick aufs Ganze, die Manifestation der Sportfröhligkeit und Sportkraft einer Nation, die diese Tage von Breslau unvergeßlich machen werden — ja, schon gemacht haben!

Leibeserziehung im Volkstumskampf

Konrad Henlein sprach in Breslau

Breslau, 28. Juli.

Am Dienstagvormittag wurde in der Aula der Universität Breslau die Führertagung der Deutschen im Auslande, die im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes stattfindet, durch den Reichssportführer eröffnet. Auslandsdeutsche und Volksdeutsche aus der Tschecho-Slowakei, aus Rumänien und aus vielen Ländern Uebersees bildeten das Auditorium in dieser Aula, die sonst der akademischen Jugend seit vielen Jahrzehnten dient.

Der Reichssportführer eröffnete die Führertagung, die über die ganze Woche reicht, mit einer Vertiefung in Jahns Gedanken, die durch die Ideen Adolf Hitlers nun erst verstanden und verwirklicht werden. Er gab eine Bestandserhebung der politischen Entwicklung seit Jahn, ebenso wie der Entwicklung der Bewegung der Leibeserziehung in Deutschland seit 1933. Mit einer Deutlichkeit, die unmißverständlich ist, stellte er fest, daß alle Arbeit auch dieses Festes nicht einem Verbande diente oder nach seinen Interessen ausgerichtet ist, sondern dem Volk, und alle Maßnahmen dem Volk und sonst niemand dienten.

Für die volksdeutschen Turner sprach Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen, der selber aus der Turnerbewegung hervorgegangen ist und sudetendeutscher Verbandsturnwart war. Er sprach über das Thema der Leibeserziehung im Volkstumskampf und stellte zu Beginn fest, daß es sich bei der Leibeserziehung nicht um körperliche Betätigung schlechthin handele, sondern um körperliche Betätigung im Dienste der Erziehung des Menschen nach den Gesichtspunkten, die einst die völkischen Turner aufgestellt haben: Rassenreinheit, Volkseinheit, Geistesfreiheit. Es sei selbstverständlich, daß angesichts dieser Grundlagen der gesamten Turnerarbeit die Lehre Adolf Hitlers bei den Sudetendeutschen stärksten Widerhall fand und Richtschnur wurde über die Turnergrundsätze der Vergangenheit hinaus. Auf dem Turnboden wuchs den sudetendeutschen Turnern die Mannschaft. Nicht die Leibesübung in erster Linie führte sie zusammen, sondern ein inneres Wissen um ihre völkische Verpflichtung. Die Leitsterne ihrer Arbeit sind die Lehren Jahns, die Erfahrungen aus der Tiefe des völkischen Mutterbodens, die Erfahrungen der Front im Weltkriege und des Volkstumskampfes in den Nachkriegszeiten und nicht zuletzt die Erkenntnis und Lehre des Führers Adolf Hitler. Daraus ergibt sich: Bei allem sportlichen Treiben steht die Idee Jahns von der mannschaftlichen Ausrichtung und der mutterschaftlichen Erziehung beherrschend im Vordergrund. Daraus ergibt sich eine einheitliche Erziehungsrichtlinie von den Aelteren bis zur Jugend. „Das Ziel unserer Arbeit", so schloß Henlein, „ist die Schaffung einer soldatischen Haltung, die im Bekenntnis zu Mannschaft und Muttertum ihren Ausdruck findet."

Der Eröffnung der Tagung wohnten bei der Reichssportführer mit seinem Stab, Gauleiter Wagner mit seinem Stellvertreter Bracht, die Oberbürgermeister Fridrich, Breslau, und Strölin von Stuttgart, der Stadt des letzten Deutschen Turn- und Sportfestes.

Frankreichs Luftrüstungen

ck. **Paris**, 28. Juli.

Im Anschluß an die militärpolitischen Verhandlungen, die während des englischen Königsbesuches in Paris und auch nachher stattfanden, haben der Marineminister Campinchi und der Luftfahrtminister Guy la Chambre sofort eine Reihe von Inspektionsreisen unternommen. Der Marineminister besichtigte die Flotte in Brest, ließ sich auf dem Flottenflaggschiff „Provence" feiern, unternahm eine Tauchfahrt in einem Unterseeboot, besichtigte im Arsenal das im Bau befindliche neue Großkampfschiff „Richelieu" und inspizierte auch den riesigen Marineflugplatz von Lanveoc. Diese Fliegerbasis, die im innersten Winkel der Bucht von Brest liegt, ist in etwa achtjähriger Arbeit aus dem Boden gestampft worden. Riesige Flugzeughallen, die mehrere hundert Flugzeuge fassen können, sind erbaut worden, dazu Reparaturwerkstätten aller Art. Ein Wasserflughafen ist mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet worden, um auch die schwersten Riesenflugzeuge aufnehmen zu können. Besonderes Gewicht ist auf die Anlegung unterirdischer Munitions- und Vorratskammern gelegt worden. In die Granitfelsen am Meeresstrand sind mehrere Stollen eingesprengt worden, die schon mehr einem Untergrundbahnhof gleichen. In diesen unterirdischen Kammern werden vor allem die Brennstoffe, Munitions- und Sprengstoffe gelagert.

Der Luftfahrtminister Guy la Chambre besichtigte, begleitet von einer Kommission staatlicher Sachverständiger, die verstaatlichten Potezwerke in Meaulte. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Ansprache, worin er versicherte, daß nun der neue Serienbau der Kampfflugzeuge Potez 63 aufgenommen worden sei. Es ist schwer gewesen, die französische Flugzeugindustrie, die bisher mehr einen handwerklichen Charakter gehabt habe, wirklich zu industrialisieren. Namentlich der Ankauf der nötigen Werkzeugmaschinen habe sich als sehr langwierig, teuer und manchmal auch heikel herausgestellt, da einige Maschinen aus dem Ausland hätten bezogen werden müssen. So sei es verständlich gewesen, daß der alte Rüstungsplan für die Luftflotte nicht voll habe durchgeführt werden können. Inzwischen aber sei dieser Plan, der den Erfordernissen der Rüstungsverstärkung längst nicht mehr genügte, von einem neuen Plan abgelöst worden, der dank der modernen technischen Einrichtungen auch wirklich durchgeführt würde.

Einer Havas-Meldung aus Beirut zufolge ist der Scheich Hussi Abdu Rahim, der Imam der Groß-Moschee von Akka, am Mittwochabend durch Schüsse ermordet worden. Es ist dies der zweite Anschlag gegen ein muselmanisches religiöses Oberhaupt in Palästina, nachdem kürzlich der Imam der Oman-Moschee in Jerusalem unter den gleichen Umständen den Tod gefunden hat.

Die Salzburger Festspiele

Der „Rosenkavalier" und eine kleine Betrachtung

Die Frage, worin sich die Salzburger Festspiele nach der Eingliederung Oesterreichs ins Reich von den früheren unterscheiden, ist für alle kunstinteressierten Kreise des In- wie des Auslandes die brennendste. Im Hinblick auf die gesamte Festspiel-Vortragsfolge, die ja längst einen klaren Ueberblick gestattet, läßt sich die Frage recht leicht beantworten: Im wesentlichen ist sich Salzburg gleichgeblieben. Wer geglaubt hatte, daß die Weltoffenheit der Salzburger Kunstsommer unter ihrer Einschmelzung in das Kulturprogramm des Dritten Reiches leiden würde, der hat sich durchaus getäuscht. Salzburg durfte sich auch in dieser Hinsicht ganz und gar treu bleiben; denn deutsche Kunstpflege war immer universell, und wenn wir auch heute endgültig den Zeiten abgeschworen haben, da uns das Fremde höher im Kurs stand als das Eigene, so denkt doch niemand daran, die Kunst der anderen Nationen auf einmal gering zu achten. So steht in Salzburg neben deutschen Opernwerken Verdis „Falstaff", und hätte die Zeit gereicht, so wäre neben den deutschen Schauspielen auch ein Shakespeare zu Wort gebracht worden.

Haben die Salzburger Festspiele also in dieser Hinsicht ihre Physiognomie durchaus nicht verändert, so um so mehr in anderer. Ihr künstlerischer Stab ist weitgehend ausgewechselt worden. Hier nun muß man sich vergegenwärtigen, daß dieser ganze Prozeß der Neuorganisation, Besetzungsfragen und Umstudierungen, schließlich auch die Einpassung vorhandener Aufführungspläne in die Verhältnisse der seit der Uebernahme Oesterreichs erneuerten Bühne in sehr kurzer Frist bewältigt werden mußte. Es ist kein Wunder, wenn dabei noch nicht alles auf einmal ins endgültig richtige Lot hat gebracht werden können. Man darf auch nicht vergessen, daß die Beanspruchung der deutschen Künstlerschaft, die während der letzten Jahre in steigendem Maße aus arbeitsreichen Wintern in anstrengende Kunstsommer eintritt, allen Plänen gewisse Grenzen setzt. Für so viele Festspielstätten, wie sie Deutschland besitzt, stehen im wesentlichen immer nur die gleichen Solisten und Dirigenten zur Verfügung. Angesichts aller solchen Schwierigkeiten aber darf man sagen, daß sich die Leistungen Salzburgs auch heuer auf Festspielhöhe bewegen.

*

Die Aufführung des „Rosenkavalier", der 3. Opern-Vorstellung der Festspiele, erhob sich, was Farbigkeit und dramatische Lebendigkeit der werkeigenen Gestaltung anbelangt, namentlich in ihrem ersten Akt noch um ein gutes Stück über den „Don-Giovanni"-Abend. Hier erwiesen sich die Wiener Philharmoniker unter Karl Böhms virtuoser und mit starker Empfindung durchbluteter musikalischer Leitung als ein zauberhaft ausdrucksreicher und schmiegsamer Orchesterkörper. Alfred Rollers der Festspielbühne wohlproportioniert eingepaßte Dekorationen und Erich von Wymetals auch in der Gestaltung der Einzelszenen intensiv und verständnisreich führende Spielleitung gaben dem Stück die echte Wiener Atmosphäre, die von den Solisten gelegentlich sogar mit etwas zuviel Dialekt lokalisiert wurde. Fritz Krenn verfuhr in dieser Hinsicht besonders ungeniert, freilich ohne daß die prachtvoll ausgerundete Gestalt seines Ochs darunter wirklich gelitten hätte. Die Feldmarschallin sang Hilde Konetzki mit ausdrucksvoller, großer und ergiebiger Stimme. Auch darstellerisch war ihr die Profilierung der Rolle wohlgelungen. Ein Glanzpunkt der Aufführung war der Oktavian von Marta Rohs, sympathisch im jugendlich-leidenschaftlichen Spiel und bezaubernd in der Leichtigkeit und Süße der Tongebung. Esther Rethy war als Sophie eine Gestalt voll zarter Poesie. Der Arie des Sängers gab Helge Roswaenge ihre feierliche und pomphafte Pracht, wenngleich er sie vielleicht in einem zu gleichmäßig starken Ton vortrug, der wenig innere Steigerung zuließ. Ueber die Unzahl der übrigen Rollenträger mag wenigstens gesagt sein, daß sie alle, wenn auch in mancherlei Schattierungen, ihre Aufgaben mit bedeutendem Können lösten. — Der „Rosenkavalier" wurde von dem fast ausverkauften Haus mit großer, herzlicher Begeisterung aufgenommen.

Dr. Ludwig Unterholzner.

Die „Walküre" auf der Zoppoter Waldoper. Auf der Zoppoter Waldoper wurde am Dienstag das am Sonntag mit dem „Rheingold" so glänzend begonnene Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen" mit der Aufführung der „Walküre" fortgesetzt. Am Dirigentenpult stand Staatskapellmeister Professor Heger von der Staatsoper Berlin. Die Brünhilde sang Frau Marjorie Lawrence von der Metropolitan Opera New York. Den Wotan sang Kammersänger Hans Hermann Nissen von der Staatsoper München, die Fricka Kammersängerin Margarete Arndt-Ober von der Staatsoper Berlin, den Siegmund Kammersänger August Seider von der Städtischen Oper in Leipzig und die Sieglinde Kammersängerin Herta Faust von der Staatsoper in Hamburg. Das Publikum spendete begeisterten Beifall und rief auch den Dirigenten und den Regisseur des Werkes, Hermann Merz, auf die Bühne.

Reichstagung für deutsche Vorgeschichte. Vom 25. September bis 2. Oktober 1938 findet in Hannover die 5. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte statt. Auf der Kundgebung am 25. September, die unter dem Thema „Bekenntnis der deutschen Jugend zur germanischen Vorgeschichte" steht, werden Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen. Die der Kundgebung folgende Woche wissenschaftlicher Arbeit und Berichterstattung der Vorgeschichtsforscher aus dem ganzen Reich beginnt aus Anlaß des 80. Geburtstages des verstorbenen Altmeisters der völkischen Vorgeschichtsforschung, Gustav Kossinnas, mit einer Festsitzung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte. Verbunden ist die Veranstaltung mit der 4. Reichstagung für Vorgeschichte des NS. Lehrerbundes und einer Arbeitssitzung des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung.

Ehrung deutscher Gelehrter. Geh.-Rat Prof. Dr. Sauerbruch (Berlin) wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste auf seinem medizinischen Fachgebiet vom König von Aegypten durch Verleihung des Nil-Ordens von Aegypten ausgezeichnet. Den gleichen Orden erhielten der bekannte Berliner Kliniker Prof. Dr. Gustav v. Bergmann sowie der Leiter des Röntgeninstituts der Chirurgischen Klinik der Berliner Charité Prof. Dr. Henri Chaoul.

Amerikanische Dozenten in München. Eine Gruppe von 25 Mathematik-Dozenten und -Dozentinnen der Columbia-Universität in New York, die eine längere Deutschlandreise unternimmt, traf in München ein. Die amerikanischen Gäste wurden am Mittwochmittag im Rathaus begrüßt. Der Leiter der Reisegruppe, Professor Reeve, versicherte in seiner Erwiderungsansprache, daß er und seine Gruppe sich nach den herrlichen Eindrücken der Deutschlandreise in Amerika mit gutem Gewissen für ein besseres Verständnis für Deutschland einsetzen würden.

Ein Dorf wird ausgegraben. Auf dem Weberberg in der Nähe von Königswusterhausen bei Berlin sind große Ausgrabungsarbeiten im Gange, die dort im Auftrage von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert im vorigen Jahr in Angriff genommen wurden. Bis die Arbeiten im Dezember 1937 infolge des winterlichen Wetters vorübergehend eingestellt werden mußten, hatte man schon eine Fläche von etwa 1500 qm bis zu einer durchschnittlichen Tiefe von 60 cm untersucht. Die Grabungen führten zur Auffindung eines großen semnonischen Bauerndorfes. Am 4. August besucht der Reichssender Berlin die Ausgrabungsarbeiten auf dem Weberberg und gibt in einem Hörbericht ein Bild vom augenblicklichen Stand der Untersuchungen, die auch in diesem Jahre wieder eine Reihe wertvoller und aufschlußreicher Funde zutage gefördert haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0002
DFG

Die Grundsätze des Nationalitätenstatutes

Ein dürftiges Machwerk — Die sudetendeutschen Grundforderungen unberücksichtigt geblieben

Prag, 28. Juli.

Das der Prager Regierung nahestehende demokratische „Prager Tagblatt“ ist in der Lage, in seiner Folge vom **Mittwoch die Grundsätze des Nationalitätenstatuts der Prager Regierung** zu veröffentlichen.

Das Blatt schreibt: „Das politische Ministerkollegium hat Dienstag den Text des Sprachengesetzes und des Nationalitätenstatuts genehmigt, der die Verhandlungsgrundlage bilden wird. Das Nationalitätenstatut besteht aus drei Einführungsartikeln und dreizehn Hauptstücken. Im ersten Einführungsartikel wird eine grundsätzliche programmatische Erklärung über die tschecho-slowakische Nationalitätenpolitik abgegeben. Dieser Artikel lautet:

Das Nationalitätenrecht

„Um die Bestimmungen des Nationalitätenrechtes in der tschecho-slowakischen Republik zusammenzufassen und zu ergänzen und um neuerlich den Willen der tschecho-slowakischen Republik zu bekunden, ihre geschichtliche Mission unter Annäherung der Völker im Geiste der Demokratie und Humanität zu erfüllen — wird dieses Nationalitätenstatut der tschecho-slowakischen Republik herausgegeben.“

Das erste Hauptstück wiederholt die bereits in der Verfassung enthaltenen Grundsätze über die Gleichheit aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität. In § 1 ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse, Sprache oder Religion kein Grund dafür sein kann, eine Person als staatlich unzuverlässig zu bezeichnen.

Das zweite Hauptstück handelt von der Regelung der nationalen Zugehörigkeit und der Sorge um den nationalen Frieden. Dort wird gesagt, daß die Nationalität in der Regel nach der Muttersprache bestimmt wird. Jeder Staatsbürger, der 18 Jahre alt geworden ist, kann vor der Behörde erklären, daß er sich zu einer anderen Nationalität bekennt als zu welcher er bisher (auf Grund der Angaben seines Vaters oder Vormundes) gezählt wurde. Das Bezirksamt, bei dem diese Meldung zu erfolgen hat, erkennt aber das Bekenntnis zu einer anderen Nation als zu der der Muttersprache nur dann an, wenn jemand seine Muttersprache weder in seiner Familie noch in seinem Privatleben spricht und die Sprache jener Nation, zu der er sich bekennen will, vollkommen beherrscht. Ferner muß das Bezirksamt feststellen, ob das Bekenntnis zu einer bestimmten Nation nicht aus eigennützigen Gründen zur Erlangung eines Vorteils erfolgt. In einem solchen Falle wäre das Bekenntnis nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Juden können sich auch dann zur jüdischen Nationalität bekennen, wenn die sprachlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

„Nationale Zugehörigkeit“

Das dritte Hauptstück handelt vom strafrechtlichen Schutz der nationalen Zugehörigkeit und des nationalen Friedens. Jede gewaltsame Entnationalisierung ist strafbar, ebenso die Entnationalisierung durch Bestechung. Wer eine Person, die älter ist als 18 Jahre, durch Gewalt oder Drohung dazu zu bewegen trachtet, sich zu einer anderen Nation zu bekennen; wer als gesetzlicher Vertreter einer Person, die jünger ist als 18 Jahre, diese zu einer anderen Nationalität als der ihrer Muttersprache anmeldet; wer zum Zeichen der Entnationalisierung eine ihm anvertraute Person in eine Schule mit einer anderen Unterrichtssprache als deren Muttersprache schickt, wird wegen Verbrechens mit Kerker von sechs Monaten bis zu einem Jahr, in besonders erschwerenden Fällen bis zu fünf Jahren bestraft. Die Entnationalisierung durch Bestechung wird als Vergehen mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu sechs Monaten, bei besonders erschwerenden Umständen bis zu einem Jahr bestraft. Weitere Strafen bedrohen jedwede Störung des nationalen Friedens und die Schmähung von Personen wegen ihrer Nationalität, Sprache oder Rasse.

Das vierte Hauptstück enthält weitere Bestimmungen über den Schutz der nationalen Zugehörigkeit.

Das fünfte Hauptstück handelt von der verhältnismäßigen Vertretung der Angehörigen der einzelnen Nationalitäten im öffentlichen Leben. Die Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften und die in die Verbände der regionalen Selbstverwaltung erfolgen nach den Grundsätzen der Proportionalität. Bei Berufung von Mitgliedern in Beratungskollegien und anderen Organisationen der öffentlichen Verwaltung ist auf den nationalen Proporz Rücksicht zu nehmen.

Neue Angestellte in den systemisierten Dienststellen bei staatlichen oder vom Staat verwalteten Instituten und Unternehmungen und anderen Einrichtungen, die ausschließlich den Bedürfnissen der Bevölkerung einer bestimmten Nationalität dienen, sind vor allem aus den Reihen der Bewerber dieser Nationalität zu entnehmen. Bei der Aufnahme von neuen Angestellten systemisierter Stellen im zivilen Staat ist darauf zu sehen, daß, soweit dem nicht der Mangel an geeigneten Bewerbern entgegensteht, neue Angestellte nach ihrer Nationalität grundsätzlich in einem solchen Verhältnis angestellt werden, wie dies der Zahl der betreffenden Nationalität im ganzen Staat entspricht, sofern dieser Personalstand für das ganze Staatsgebiet sonst in dem Verhältnis der der Anzahl der Angehörigen dieser Nation im Gebiete des betreffenden Landes entspricht. Im Justizdienst tritt an die Stelle des Landes der Sprengel des Obergerichtes. Wo wegen der geringen Zahl von systemisierten Dienststellen oder aus anderen schwerwiegenden Gründen der nationale Schlüssel nicht eingehalten werden kann, ist das so entstandene Mißverhältnis im Geiste dieses Gesetzes in einem anderen Personalstand entsprechend auszugleichen. Durchführungsbestimmungen hierzu erlassen Regierung und die einzelnen Ministerien. Analoge Grundsätze gelten für die Aufnahme von Angestellten und Arbeitern, ferner für die Aufnahme von Beamten der Selbstverwaltung, der Interessenselbstverwaltung und der Organisation der öffentlichen Selbstverwaltung.

Das sechste Hauptstück regelt die Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft.

In Städten und Bezirken, in denen sich religiöse, nationale oder sprachliche Minderheiten befinden, müssen bestimmte Beträge für die Erziehung, den Kultus und für wohltätige Zwecke dieser Minderheiten verwendet werden. Bei der Verwendung von Budgetmitteln für kulturelle und wohltätige Zwecke ist darauf zu sehen, daß — ohne Beeinträchtigung gesamtstaatlicher oder regionaler Interessen — die kulturellen und wohltätigen Einrichtungen der Minderheiten nach denselben Grundsätzen dotiert werden, wie die der Angehörigen der tschecho-slowakischen Nation. Staatslieferungen im Inlande sind möglichst so zu verteilen, daß Angehörige der einzelnen Nationalitäten an der Gesamtsumme nach dem Bevölkerungsschlüssel teilnehmen. Handelt es sich um Arbeiten oder Lieferungen von lokalen oder regionalem Ausmaß, dann ist ohne Beeinträchtigung der Staatsinteressen bei gleichem Preis- und Qualitätsverhältnis Bewerbern aus dem betreffenden Ort oder der betreffenden Gegend der Vorzug zu geben. In gemischtsprachigen Orten und Gegenden ist verhältnismäßig auf die nationale Gliederung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, desgleichen darauf, ob die Unternehmer Angehörige aller Nationalitäten beschäftigen und so zur Annäherung der einzelnen Nationalitäten und zum nationalen Frieden beitragen.

Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf Aufträge an Staatsunternehmungen oder an Unternehmungen, an denen der Staat kapitalsmäßig stark beteiligt ist, sowie auf Lieferungen für die Flugabwehr. Von Staatslieferungen ist grundsätzlich derjenige Bewerber ausgeschlossen, der Bestimmungen des Nationalitätenstatutes verletzt hat, oder der in seinem Unternehmen nationale Unterdrückung betreibt oder zuläßt oder duldet, daß in seinem Unternehmen der nationale Friede gestört wird.

„Selbstverwaltung im Schulwesen“

Im siebenten Hauptstück wird die Proportionalität im gesamten Schulwesen gesetzlich verankert.

Jede Minderheitennation hat Anspruch auf so viele Schulen, als dem Bevölkerungsschlüssel entspricht. Das Mittel- und Hochschulwesen der nationalen Minderheiten ist so auszubauen, daß es zahlenmäßig ebenso gestellt ist wie das der Tschechen und Slowaken.

Das achte Hauptstück trägt die Ueberschrift „Nationale Selbstverwaltung im Schulwesen“.

In den Schulgemeinden, Schulsprengeln und Schulbezirken Böhmens und Mähren-Schlesiens sind Ortsschulräte und Bezirksschulausschüsse getrennt nach der Unterrichtssprache zu bilden. In dem Lande wird ein Landesschulrat mit nationalen Sektionen und nationalen Verwaltungssenaten gebildet. Die nähere Regelung enthält das Gesetz über die Landesschulräte. Die pädagogische Aufsicht wird von Inspektoren der gleichen Nation ausgeübt.

Das neunte Hauptstück enthält eingehende Bestimmungen über die nationale Selbstverwaltung in der Volksbildung. Weitere Bestimmungen sind der nationalen Selbstverwaltung in den Landeskulturräten, der allgemeinen Pensionsanstalt der Zentralbank tschecho-slowakischer Sparkassen- und den Hopfen-Bezeichnungsstellen gewidmet.

Während bisher nur das Abgeordnetenhaus oder der Senat mit absoluter Mehrheit die Anrufung des Verfassungsgerichtes beschließen konnte, steht dieses Recht künftighin 50 Abgeordneten oder 25 Senatoren zu. Die Bestreitung der Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes kann nur binnen sechs Monaten nach seiner Kundmachung erfolgen.

Im Sprachengesetz wird der Prozentsatz für die Verwendung einer Minderheitensprache herabgesetzt, doch steht die Grenze noch nicht fest. Im Verkehr zwischen Staatsämtern und Gemeinden, deren Geschäftssprache eine andere als die tschecho-slowakische ist, ist in der Regel nur die Minderheitensprache zu verwenden. Wenn es die Natur der Sache erfordert, ist zweisprachig zu schreiben. Das Sprachengesetz bezieht sich, was bisher nicht der Fall war, auch auf staatliche Unternehmungen.

Das Sprachengesetz verweist auf eine neue Sprachenverordnung, in der bei der sprachlichen Qualifizierung der Beamten nicht nur auf die Staatssprache, sondern auch auf die anderen Sprachen Rücksicht zu nehmen ist.

Neues aus aller Welt

Reist nach Oesterreich!

Aufruf an alle Behördenangehörigen

Der Reichsinnenminister weist in einem an alle Behörden gerichteten Erlaß darauf hin, daß entgegen einer vielfach verbreiteten Ansicht in Oesterreich überall noch reichliche Möglichkeit bestehe, Urlaubsreisende zu angemessenen Preisen aufzunehmen. Alle Behördenangehörigen, die in der Lage sind, ihren Urlaub in weiter entfernten Gegenden zu verbringen, sollen darauf hingewiesen werden, daß auch sie zur engeren Verbundenheit der Volksgenossen des Altreichs mit denen Oesterreichs beitragen können, wenn sie als diesjähriges Reiseziel die Sommerfrischen und Kurorte in Oesterreich wählen.

Der Sträfling auf dem Schornstein

Einen ganzen Tag lang wurde die englische Strafanstalt Dartmoor und deren Umgebung in größte Aufregung versetzt durch den sonderbaren Streich eines Sträflings. Daniel Dawson, der zu Dartmoor eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, hatte sich der Aufmerksamkeit der Wärter entzogen und war in aller Frühe zu dem 35 Meter hohen Schornstein des Gefängnisses hinaufgeklettert. Zu diesem halsbrecherischen Ausflug hatte er die an einer Regenrinne angebrachten schmalen Gitterstufen benutzt. Warum hatte er das getan? Er wollte demonstrieren gegen angeblich schlechte Behandlung, die ihm trotz aller Beschwerden widerfahren wäre. An jenem Tage nämlich stattete die Gefängniskommission des britischen Innenministeriums Dartmoor einen Besuch ab. Dawson hatte davon erfahren und wußte auch, daß sich einige Gäste aus den britischen Dominien den Kommissaren angeschlossen hatten, um das englische Gefängniswesen durch Augenschein zu studieren.

Allerdings gelang es dem Sträfling, so etwas wie eine Sensation hervorzurufen. Zehneinviertel Stunden lang blieb er auf seinem luftigen Zufluchtsort sitzen. Keinerlei Zureden der Gefängnisbeamten bewog ihn, den Rückzug anzutreten. Aus der benachbarten kleinen Stadt Princetown waren eine Menge Leute zusammengeströmt, die den Sträfling auf dem Schornstein als eine willkommene lustige Abwechslung des alltäglichen Einerleis betrachteten und sich weidlich vergnügten. Jungen und Mädel winkten mit Taschentüchern hinauf. Dawson erwiderte die Grüße und winkte auch jedem vorüberfahrenden Auto zu. Zwischendurch rief er mit lauter Stimme: „Ich bin ein unschuldiges Opfer! Man quält mich.“ Als man ihm wiederholt zurief, er möchte doch vernünftig sein, fuchtelte er drohend mit Schieferplatten herum, die er von der Umrahmung des Schornsteins abgebrochen hatte. Schließlich riß der Gefängnisbehörde die Geduld. Man heizte unter dem Schornstein gewaltig ein. Aber der aus der Oeffnung steigende Rauch störte den Kletterer nur wenig. Er wußte geschickt den Schwaden auszuweichen. Wohl oder übel machten sich die Wächter nun daran, ein Gerüst zu bauen. Es war mitterweile Abend geworden. Da hielt Dawson den Zeitpunkt für gekommen, seine „Demonstration“ zu beenden. Er stieg unter großem Hallo der Zuschauer vom Schornstein herab und ergab sich den auf dem Dach wartenden Wächtern.

Eine heilsame Kur ...

Der 30jährige Wilhelm H. aus Neustadt an der Weinstraße suchte mehrere Aerzte auf, klagte bei ihnen bewegt über seinen zerrütteten Gesundheitszustand und ließ sich von ihnen teure Schlafmittel verschreiben, weil er sonst angeblich in der Nacht kein Auge zutun konnte. Dabei verschwieg er, daß er nicht Mitglied der Krankenkasse war und schädigte dadurch Aerzte und Apotheker. Der merkwürdige Betrugsfall beschäftigte jetzt das Schöffengericht in Neustadt. Auch hier behauptete der Angeklagte, schwer nervenleidend zu sein, und erklärte, daß er zu den betrügerischen Mitteln habe greifen müssen, weil er sich sonst die Arzeneimittel nicht hätte beschaffen können. Auffälligerweise sind seine Nerven aber in der seit dem 8. Juni bestehenden Untersuchungshaft so gesund geworden, daß er nach seinen eigenen Angaben nicht nur gut schläft, sondern auch 15 Pfund zugenommen hat. Das Gericht gab dem Angeklagten Gelegenheit, die zuträgliche Kur weiter fortzusetzen und im Laufe der nächsten sechs Monate seine Nerven im Gefängnis ganz auszuheilen.

Schrotschuß auf einen Hirsch

Zwei Monate Gefängnis

In Oberhessen fiel im Herbst des vergangenen Jahres ein kapitaler Hirsch durch seine Zahmheit auf. Das Tier zeigte sich meist als Einzelgänger und wurde in der Nähe verschiedener Ortschaften gesichtet. Im November zeigte sich der Hirsch in Höchst an der Nidder. Er wurde eines Tages von einem Arbeiter beobachtet, wie er beschaulich unter einem Baum auf einem frischgepflügten Acker lag. Der Mann verständigte den Jagdaufseher, der sich sofort mit seiner Drillingsbüchse bewaffnet in die betreffende Gemarkung begab, wo er auch den Hirsch erspähte. Der Jagdaufseher schoß sofort auf den Hirsch, der flüchtend die Nidder durchquerte und im Walde verschwand. Zwei Tage später wurde das Tier von dem Windecker Stadtförster in dortigen Wald erlegt. Beim Aufbrechen stellte es sich heraus, daß der Hirsch eine schwere Lungenerkrankung hatte. In der Decke, nahe des Blattes, konnte man Spuren eines Schrotschusses feststellen. — Der Jagdaufseher hatte sich nun wegen Jagdfrevels zu verantworten, weil er einmal in einem fremden Jagdrevier, zum andern mit Schrot auf einen Hirsch geschossen hatte, für den er keine Abschußgenehmigung des Kreisjägermeisters besaß. Zu seiner Verteidigung gab der Angeklagte an, daß er mit einem Kugelschuß das offensichtlich kranke Tier habe erledigen wollen. Der Drilling habe aber „gedoppelt“ und es sei aus Versehen der Schrotschuß losgegangen. — Das Gericht in Gießen folgte aber nicht den Angaben des Angeklagten und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Versicherung gegen Heiratsschwindel

Das amerikanische Versicherungswesen kennt bekanntlich keine Grenzen seiner Betätigungsmöglichkeit. Der neueste Zweig ist die Versicherung gegen Heiratsschwindel, die schon viele wohlhabende Eltern heiratsfähiger Töchter zu ihren Kunden zählt. Die Versicherung verpflichtet sich zum Ersatz jeden Schadens, der der Familie daraus erwächst, daß die Tochter einem Heiratsschwindler ins Garn gegangen ist. Bedingung ist allerdings, daß der Gesellschaft sofort die Verlobung gemeldet und die Persönlichkeit des Verlobten angegeben wird. Einen Tag nach Eingang der Verlobungsanzeige tritt die Ersatzpflicht der Versicherung in Kraft. Sie erlischt, wenn die Warnung der Versicherungsgesellschaft vor dem Bräutigam oder der Braut — es können sich auch männliche Heiratskandidaten versichern — nicht beachtet wird. Die wesentliche Aufgabe der Versicherung ist nämlich die gründliche Ermittlung der Qualitäten des Verlobten oder der Verlobten. Versagt einmal der Aufklärungsdienst der Versicherungsgesellschaft, so muß sie den Schaden tragen.

Das Geheimnis des verfallenen Hauses

In Birchington in der Nähe der englischen Stadt Margate, liegt ein halbverfallenes Haus, dessen Bewohner seit Jahrzehnten niemand zu Gesicht bekommen hat. Das gräßliche Geheimnis, das dieses Haus in den letzten Monaten barg, ist jetzt von der Polizei gelüftet worden. — Eine Reihe von Händlern lieferte regelmäßig Lebensmittel und andere Bedarfsartikel an die Bewohner des Hauses, eine greise Frau mit ihren beiden Töchtern. Die Waren, die durch Briefe bestellt wurden, mußten vor der Wohnungstür niedergelegt werden. Das Geld wurde durch einen wenige Zentimeter breiten Spalt in der Tür dem Boten übergeben. Wenn der Briefträger Einschreibebriefe brachte, mußten diese ebenfalls durch den Türschlitz geworfen werden. Die Quittung wurde dem Postboten durch den Türschlitz herausgereicht. Von außen sah man nur, daß Oellampen Tag und Nacht in den kärglich möblierten Zimmern brannten und daß dicke Spinnweben an Fenstern und Türen hingen. Vor einigen Jahrzehnten traf man gelegentlich die drei Bewohnerinnen des Hauses — die beiden Töchter waren damals noch Kinder — auf einem Spaziergang, den sie aber damals schon stets zu mitternächtlicher Stunde und in unbelebten Gegenden unternahmen. Alle drei, auch die Kinder, trugen schwarze Kleider und altmodische Haartrachten. In diesen Tagen hat sich nun die Polizei gewaltsam Einlaß in das Haus verschafft, da allerlei Gerüchte im Umlauf waren, die allerdings durch die Wirklichkeit weit übertroffen wurden. Als die Beamten eindrangen, entdeckten sie die greise 84jährige Mutter tot in ihrem Bett. Der Tod war bereits vor einem Vierteljahr eingetreten! Die beiden Töchter, die 43 bzw. 40 Jahre alt sind, hatten den Tod ihrer Mutter den Behörden verheimlicht und die Leiche drei Monate hindurch in dem Zimmer liegen lassen.

Der Reichsminister des Innern hat für die Dauer der Erkrankung des Reichsstatthalters Martin Mutschmann den sächsischen Staatsminister des Innern Dr. Fritsch mit der Vertretung des Reichsstatthalters in der Führung der Landesregierung beauftragt.

Prag übt Sabotage

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 28. Juli.

Die Entsendung von Lord Runciman beschäftigt die Pariser politischen Kreise noch immer auf das lebhafteste. Es gibt Optimisten, die den Erfolg der englischen Vermittlungsaktion in allerhöchstens 14 Tagen glauben erwarten zu dürfen, die Pessimisten rechnen mit zwei Monaten Zeit. Unter dem Eindruck der englischen Initiative hat man in Paris mehr oder weniger unwillkürlich die Tendenz angenommen, selbst gegenüber Prag größte Zurückhaltung zu üben. So ist es zu verstehen, daß die Veröffentlichung des von den Prager Machthabern ausgearbeiteten Nationalitätenstatuts in Paris beinahe gar nicht bemerkt wurde. Nur die Blätter der „franko-russischen Kreise“ suchen an Hand dieser Veröffentlichung nachzuweisen, wie groß und unbestreitbar der „Versöhnungswille“ Prags sei. Die meisten Pariser Zeitungen aber haben gar keine Notiz davon genommen.

Der „Figaro“ gibt heute in einer Meldung aus Prag offen zu, daß die Prager Machthaber eine Art passive Resistenz gegen Runciman zu üben beabsichtigen. Das „Oeuvre“ aber geht in seinem Eifer, die Prager Machthaber zu verteidigen, so weit, daß es diese Sabotagetaktik Prags sogar verteidigt. Die „Ordre“ spricht ihre Meinung kurz und bündig dahin aus, daß die Mission Lord Runcimans einem Ultimatum gleichkomme. Die kommunistische „Humanité“ zetert, daß die beiden Regierungen von London und Paris der unabhängigen Tschecho-Slowakei die Schlinge um den Hals gelegt hätten. Léon Blum verrät aber im „Populaire“ eine Indiskretion aus den Vorverhandlungen über die Mission Lord Runcimans. Das entscheidende Argument, das zur Annahme dieser „Sachverständigen-Untersuchung“ geführt habe, sei die „Drohung mit der Volksabstimmung“ gewesen. Die Prager Machthaber hätten sich Rechenschaft davon ablegen müssen, daß der Gedanke, den Nationalitätenstreit durch eine Volksabstimmung endgültig klarzustellen, in England, in den Dominien und in den Vereinigten Staaten großen Eindruck gemacht hätte, aber die Prager Machthaber hätten lieber alles andere angenommen als eine Volksabstimmung. „Die einfache Tatsache, eine Volksabstimmung zu eröffnen, revidiere nämlich schon die territorialen Klauseln der Verträge, denn eine derartige Volksabstimmung würde schon im voraus die Minderheit von dem Staate loslösen, dem sie bisher angehört hat.“

Lord Runciman reist Montag

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 28. Juli.

Während ursprünglich angenommen wurde, daß Lord Runciman erst am 6. August nach Prag fahren würde, heißt es jetzt, er werde schon am Montag nach Prag abreisen. Inzwischen haben die Sudetendeutschen offiziell ihr Einverständnis erklärt, und zwar in einer Unterredung zwischen dem Abgeordneten Kundt und dem britischen Gesandten in Prag, Newton. Diese Form des Einverständnisses hat hier außerordentlich befriedigt. Die Zustimmung der tschecho-slowakischen Regierung zu der Mission Lord Runcimans ist im übrigen erst gestern in London eingetroffen.

Typische Doppelzüngigkeit

str. **London**, 28. Juli.

Die Antwort der spanischen Bolschewisten auf den Plan des Nichteinmischungsausschusses zur Zurückziehung der Freiwilligen usw. ist gestern veröffentlicht worden. Es ist ein umfangreiches Schriftstück von 14 Schreibmaschinenseiten. Es besteht in hiesigen politischen Kreisen ein Streit darüber, ob die zahlreichen Einwände, die die Bolschewisten erheben, den Charakter von Bedingungen tragen, ob also der Plan angenommen oder bedingt abgelehnt ist. Die Antwort ist in typischer Doppelzüngigkeit abgefaßt. General Franco hat auf den Nichteinmischungsplan noch nicht geantwortet. Hinsichtlich der Kommission zur Untersuchung von Bombenangriffen auf offene Städte ist es umgekehrt. General Franco hat seine Zustimmung mit einer solchen Kommission erklärt, während die Bolschewisten noch nicht geantwortet haben. Die Abreise der Kommission wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfolgen, da nach englischer Ansicht die Zustimmung einer Partei genügt. Ursprünglich sollte diese Kommission neutral sein, es ist jedoch nur eine aus zwei englischen Mitgliedern bestehende Kommission übriggeblieben.

Neue Erfolge der Nationalspanier

Bilbao, 28. Juli.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß an der Ebro-Front die Säuberung des Gebietes zwischen Fayon und Mequinenza fortgesetzt wird. Es wurden 120 tote Bolschewisten geborgen und 80 Gefangene gemacht. Der in das Gebiet der Ebro-Mündung eingedrungene Gegner ist jetzt völlig vertrieben und hat dabei außerordentlich starke Verluste gehabt. Im Abschnitt Mora de Ebro an der Straße Gandesa—Tarragona wurden die Operationen fortgesetzt. Auch hier erlitt der Feind schwere Verluste. Der nationalspanische Vormarsch dauerte an der Valencia-Front an. Ein roter Angriff auf den rechten Flügel konnte erfolgreich abgewiesen werden, wobei der Feind über 70 Tote hatte. Am Montag wurden von der nationalspanischen Luftwaffe in Gandia die Munitionsfabrik und die Hafenanlagen bombardiert. Es konnten starke Brände und große Zerstörungen festgestellt werden. Ferner griffen am Dienstag nationale Bombenflieger mit gutem Erfolg die Hafenanlagen von Tarragona an. An der Castellon-Front wurden am Mittwoch durch die Luftabwehr zwei rote Flugzeuge abgeschossen. Ein Gesamtüberblick läßt erkennen, daß der rote Offensivplan als völlig gescheitert angesehen werden kann, denn er hat den Bolschewisten schwere Opfer gekostet, aber keinen praktischen Erfolg gebracht.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters [in Urlaub, i. V. Konrad Pohl]); für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting (in Urlaub, i. V. Rudolf Micksch); für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück (verreist, i. V. für den Sportteil: Carl Jungbauer; für den unpolitischen Nachrichtendienst: Horst Keller); für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen (in Urlaub, i. V. Dr. Werner Grohmann); für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter: für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 6/1938 über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0003

Was Miß Mary sah

Tag für Tag konnte es Miß Mary Seiler aus New York in allen Zeitungen der Weltstadt lesen, welch „grauenvolle Zustände in Nazi-Deutschland herrschen". Zunächst glaubte sie das. Doch dann kamen Bekannte aus Deutschland, die nichts von all dem gesehen hatten, sondern über die Ruhe und Ordnung im neuen Deutschland höchst erstaunt waren, da sie die Zustände mit denen in „Gottes eigenem Land" verglichen hatten. Und so wurde Miß Mary Seiler mißtrauisch. Sie setzte sich kurz entschlossen in die U-Bahn, ging an Bord eines Ozeandampfers und war nach kaum zehn Tagen in Deutschland. Augenblicklich ist sie in München. Sie schrieb von dort einen Brief an die Pariser Ausgabe der New-York Herald Tribune", die ihn, das sei anerkannt, ebenso kurz entschlossen — das geht aus dem Datum hervor — veröffentlichte.

Miß Seiler ist grenzenlos enttäuscht. Nicht über Deutschland, sondern über die „freie, demokratische Presse" der „Neuen Welt". Begeistert ist sie dagegen von dem, was sie in Deutschland sah.

Hören wir, was sie schreibt:

„Wie Millionen anderen unwissenden Amerikanern hatte man mir erzählt, daß Deutschland eine kriegerische Nation sei, immer darauf bedacht, Europa zu verschlingen. Nachdem ich nun einen Monat in Deutschland gewesen bin, kann ich behaupten, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Ein ordentlicheres, friedliebenderes Volk habe ich nie gesehen. Die Deutschen sind vollauf damit beschäftigt, ihr neues Reich aufzubauen, und sie hegen keinen Haß gegen ihre Nachbarn.

Ich kam nach Deutschland und wußte über Hitler nichts anderes als das, was ich in amerikanischen Zeitungen gelesen hatte. Was ich in Deutschland gesehen habe, hat mich in Begeisterung und Bewunderung versetzt. Hitler hat die Arbeitslosigkeit beseitigt und ein Programm sozialen Wohlergehens aufgestellt, das sich andere Nationen zum Vorbild nehmen sollten. Hitlers einziges Ziel ist die Einigkeit Deutschlands.

Wenn Deutschland von seinen Grenzen gewisse aggressive Leute, deren Ideen denen des neuen Staates entgegengesetzt sind, fernzuhalten wünscht, — ist das nicht Deutschlands gutes Recht?

Warum duldet Amerika diese gemeine Hetze gegen Deutschland, die von unseren Zeitungen seit Jahren betrieben wird, noch länger? Es ist nicht nur schlecht für Deutschland, sondern es ist ebenso gefährlich für andere Nationen. Sie hält die ganze Welt in Unruhe und Besorgnis. Darüber hinaus ist diese Hetze ein Zeichen schlechter Manieren.

Ob man Adolf Hitler schätzt oder nicht, die Tatsache steht fest, daß er Europa 1933 vom Kommunismus rettete. Und dafür sollte ihm jeder zivilisierte Mensch tiefen Dank wissen. Laßt uns deshalb die falsche Propaganda, die von denen angezettelt wird, die herausgefunden haben, daß sie das neue Deutschland nicht so beherrschen können wie das alte, beenden.

Lassen Sie mich den amerikanischen Touristen sagen: Kommt nach Deutschland und macht von euren guten Augen Gebrauch. Mary Seiler."

Fesselballon durch Flugzeug entfesselt

ek. **Paris,** 28. Juli.

Bei einer Truppenübung in der Gegend von Reims kam es zu einem merkwürdigen Zwischenfall. Ein Flugzeug, das einen Angriff auf einen Fesselballon unternommen hatte, stieß gegen das Haltetau des Fesselballons an und durchriß es. Das Flugzeug konnte trotz großer Beschädigungen landen; aber der Fesselballon flog in 3000 Meter Höhe davon. Die beiden beobachtenden Offiziere, die an Bord waren, konnten bisher nicht mit dem Fallschirm abspringen. Mehrere Flugzeuge sind ausgeschickt worden, um den in östlicher Richtung nach den Argonnen zu davontreibenden Fesselballon zu beobachten und zu verfolgen. Man hofft, die beiden an Bord befindlichen Offiziere noch retten zu können.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat für den Sieger in der Europameisterschaft der Olympia-Jollen auf dem Starnberger See vom 1. bis 6. August 1938 einen Ehrenpreis gestiftet.

Die Italienflieger in Berlin

Telegramm des Generalfeldmarschalls Göring — Empfang in Tempelhof

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, sandte an den Mannschaftsführer der aus dem Internationalen Liktoren-Flugwettbewerb in Italien siegreich hervorgegangenen deutschen Flugzeugbesatzungen Oberstleutnant Alefeld folgendes Telegramm: „Der deutschen Mannschaft spreche ich für ihre vorzügliche Leistung beim dritten Raduno del Littorio Dank und Anerkennung aus und beglückwünsche insbesondere die Besatzung des Flugzeuges F. H. 104, Flugzeugführer Dietrich, als erste Sieger im Wettbewerb." Dieses Telegramm wurde bereits bei der Ankunft der Flieger in Halle verlesen.

*

Gestern mittag wurden die Flieger bei ihrer Landung in Tempelhof von Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, des Aero-Clubs von Deutschland, des NSFK. und der Luftfahrtindustrie herzlich begrüßt.

Nachmittags empfingen die Siebel-Flugzeugwerke auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin ihr aus dem Internationalen Liktoren-Wettbewerb heimgekehrtes Sieger-Flugzeug. Besonders herzlich wurde die vom Technischen Amt des Reichsluftfahrtministeriums mit Diplomingenieur Dietrich als Flugzeugführer gestellte Mannschaft von ihrem Amtschef, Generalmajor Udet, begrüßt. Neben zahlreichen Vertretern aus der deutschen Luftfahrt war zu ihrem Empfang auch der italienische Luftattaché in Berlin, Exzellenz Liotta, nach Rangsdorf gekommen.

*

Im Rangsdorfer Klubheim des Aeroklubs von Deutschland sprach anschließend Flugzeugführer Dietrich über den Verlauf dieses aufschlußreichen Wettbewerbs, in dem Deutschland bekanntlich den 1., 2., 3., 4. 7. und 9. Platz belegen konnte. Der stolzeste Erfolg, so führte Dietrich aus, sei für die deutsche Luftfahrt die Mannschaftsleistung, die darin bestehe, daß sämtliche sechs deutschen Flugzeuge den schwierigen Wettbewerb in so glänzender Weise geschlossen bestanden hätten, denn von den 32 gestarteten Maschinen seien insgesamt nur 11 durchs Ziel gegangen. Das geschlossene Bild, das die deutsche Mannschaft bei dem Zuverlässigkeitwettbewerb abgegeben hat, und die fliegerische Leistung, mit der die gleichen Flugzeuge auf dem abschließenden Geschwindigkeitsrennen durch schwerstes Gewitter Runde um Runde, zum Teil mit eingeschalteter Bordbeleuchtung, zurücklegten, habe in der italienischen Oeffentlichkeit lebhaften Beifall gefunden. Sowohl das von ihm selbst gesteuerte zweimotorige Siebel-Flugzeug FH 104 wie auch die fünf Messerschmitt „Taifun"-Maschinen, so schloß Dietrich seine Ausführungen, hätten sich mit ihren Hirth-Motoren bei jeder Wetterlage glänzend bewährt und zusammen mit den tüchtigen Bordwarten der deutschen Mannschaft diesen Sieg ermöglicht.

Schüsse auf die Pflege-Eltern

Der Landwirt Kurt O. in Bärenstein hatte im Jahre 1925 einen damals 3½jährigen Knaben adopiert. Der Junge entwickelte sich nicht gerade zur Freude seiner Eltern. Dieser Tage hatte ihn sein Pflegevater aufs Feld zum Heuwenden geschickt. Als er nachkam, fand er den Burschen nicht vor. Kurz darauf kam auch Frau O. zur Feldarbeit. Als das Ehepaar den Jungen suchte, fielen plötzlich aus einem in der Nähe gelegenen Kornfeld zwei Schüsse, die offenbar der Frau galten. O. sah, daß der Gesuchte in dem Kornfeld Deckung genommen hatte. Der Landwirt eilte auf den Burschen zu, um ihn an der Abgabe weiterer Schüsse zu hindern. Der Sohn legte jedoch das Gewehr, das er bei sich hatte, auf den Vater an und schoß. O. bückte sich rasch und die Kugel verfehlte ihr Ziel. Daraufhin ergriff der Bursche die Flucht und eilte der Grenze zu. Beim Versuch, den Grenzbach zu überspringen, fiel er ins Wasser. Ein Grenzbeamter nahm ihn fest und führte ihn der Gendarmerie zu.

Deutsche Schachmeisterschaft

In der vierten Runde des Kampfes um die Schachmeisterschaft von Deutschland in Bad Oeynhausen wurden vier Partien beendet. Eliskases gewann mit der französischen Verteidigung gegen Michel. Koch besiegte nach einem prachtvollen Opferangriff Nowarra. Rellstab gewann gegen den sizilianisch spielenden Eisinger. Hans Herrmann und Richter trennten sich unentschieden.

Die Führung hat nun der Favorit Eliskases-Innsbruck mit 3½ Punkten vor Engels-Düsseldorf mit 2½ Punkten und einer Hängepartie, Hans Herrmann-Bochum und Rellstab-Berlin mit 2½ Punkten, Prof. Becker-Wien mit 2 Punkten und einer Hängepartie, Koch, Michel und Richter, alle Berlin, mit je 2 Punkten, und Kieninger-Köln sowie Schmitt-Breslau mit je 1½ Punkten und zwei Hängepartien.

Neue Hotelverzeichnisse in Oesterreich

Die sieben neugegründeten österreichischen Landesfremdenverkehrsverbände können bereits auf den ersten Erfolg ihrer Arbeit hinweisen. Für jeden der Landesfremdenverkehrsverbände, deren Gebiet sich bekanntlich mit dem Gebiet der politischen Gaue deckt, ist ein Verzeichnis der Hotels erschienen, das außer den wissenswerten Angaben insbesondere Mindest- und Höchstpreise für Einzelzimmer und volle Pension enthält. Die Preise des Hotelbuches für die österreichischen Verkehrsgebiete, die noch auf Schillingwährung lauten, sind durch diese Verzeichnisse der Gaue überholt. Jeder, der eine Urlaubsreise plant, kann sich an Hand der Verzeichnisse davon überzeugen, daß die Preise in Oesterreich nicht hoch sind und daß auch der weniger zahlungsfähige Reisegast die Möglichkeit hat, dort zu mäßigen Preisen einen genußreichen und anregenden Urlaub zu verbringen.

Das Grubenunglück bei Waldenburg

Die beiden letzten am 25. d. M. auf dem Cuibald-Schacht der Glückhilf-Friedenshoffnungs-Grube in Waldenburg verschütteten Bergleute sind gestern vormittag tot geborgen worden.

Kampf mit einem Banditen

Da ist ein Räuber, der in der Nähe einer Hauptverkehrsstraße in London auf ein junges Mädchen ein Raubattentat verüben wollte, aber an die Unrechte gekommen. Die 21jährige Miß Cathleen Ford hatte von der Bank im Auftrage ihres Arbeitgebers eine größere Geldsumme abheben müssen und diese vorsichtig in ihrer Aktentasche verstaut. Ein Bandit muß den Vorgang bemerkt haben. Als Miß Ford ihren Weg nach dem Geschäft über eine einsamere Straße nahm, folgte ihr der Verbrecher mit seinem Auto. Er fuhr ganz eng an den Bürgersteig heran und versuchte überraschend, Miß Cathleen die Aktentasche zu entwinden. Das gelang auch. Aber die Ueberfallene behielt ihre Geistesgegenwart. Sie krallte sich in den Haaren des Banditen mit ihren Fingernägeln fest. Der Mann mußte den Raub zurücklassen und versuchte nun in seinen Wagen zu steigen. Miß Ford folgte ihm auf das Trittbrett. Passanten eilten herbei, aber sie konnten nichts ausrichten. Nun ging es in rasender Fahrt durch London. Es gelang dem Verbrecher, das Mädchen vom Trittbrett zu stoßen. Es fiel ungewöhnlich glücklich, so daß es noch Ueberlegung genug besaß, die Nummer des Kraftwagens im Geiste zu notieren. Diese Kaltblütigkeit führte dann auch zur Festnahme des Banditen.

Englisches Postflugzeug verunglückt

Die Besatzung getötet

Wie aus Nairobi (Ostafrika) gemeldet wird, flog am Mittwochmorgen ein Postflugzeug der Wilson-Airways — einer mit der Imperial Airways verbündeten Fluggesellschaft — kurz nach dem Start bei Kisumu (Kenya) gegen einen Hügel. Die vier Besatzungsmitglieder wurden getötet. Die Maschine ging in Flammen auf.

Explosionsunglück in der Tschecho-Slowakei

Prag, 28. Juli.

In einer Fabrik in Banska Bistrce in der Slowakei ereignete sich am Mittwoch ein schweres Explosionsunglück, bei dem 35 Arbeiter, davon 5 schwer, verletzt wurden. Die Detonation der Explosion wurde 30 Kilometer weit gehört. Als Ursache der Explosion, die einen Schaden von etwa 40 Millionen Tschechenkronen anrichtete, wird Kurzschluß angenommen. Die motorisierten Feuerwehren der gesamten Umgebung des Unglücksortes konnten nicht verhindern, daß die Hauptgebäude der Fabrik bis auf die Grundmauern niederbrannten.

*

Im Akkumulatorenraum eines in Toulon im Hafen liegenden U-Bootes ereignete sich eine schwere Explosion, durch die zwei Matrosen getötet und mehrere Besatzungsmitglieder verletzt wurden. Die Matrosen waren gerade damit beschäftigt, neue Säure in die Batterien des Akkumulatorenraumes zu füllen, als die Explosion erfolgte. Durch die umherspritzende Säure wurden die beiden Matrosen so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Kohlengrube auf der Straße

Bei Ausschachtungsarbeiten in einer Straße, die im Verkehrszentrum von Manchester liegt, ist man zehn Meter unter dem Straßenniveau auf ein ergiebiges Kohlenvorkommen gestoßen. Die Nachricht verbreitete sich natürlich mit Windeseile, und nun kommen aus der Nachbarschaft lange Menschenreihen, um in Kiepen oder alten Kinderwagen das billige Heizmaterial heimzuschaffen, bis eines Tages die Behörde das Besitzrecht an der neu entdeckten Kohlengrube festgestellt haben wird.

Kette von Torheiten

Es ist schlimm, wenn die Leute zu viel Zeit haben. Dann kommen sie nur auf Dummheiten. Man sollte meinen, daß es solchen Schabernack aus Zeitüberfluß nicht mehr gäbe. Aber dann fliegt einem eines Tages doch so ein merkwürdiger Witz ins Haus, und man wird eines anderen belehrt.

Kurz gesagt: Die Kettenbriefe gehen wieder um. Dieser Unsinn versucht wieder, die Leute verrückt zu machen. Denn aus der langen Aufzählung von Namen am Schluß des Briefes ersieht man, wie viele sich ins Bockshorn jagen lassen. Angst hatten sie davor, daß sich an ihnen der „Fluch" erfüllen könnte, der den bedroht, der diesen Brief nicht neunmal — natürlich mit der Hand — abschreibt und ihn weitersendet an neun Bekannte, die das gleiche tun müssen, auf daß der Brief schließlich neunmal um die Erde gehe und eine neunfache Kette des Glücks schlinge. Jeder ernsthafte Schreiber aber wird innerhalb von neun Tagen etwas Erfreuliches erleben. Faßt er den Kettenbrief aber als einen Scherz auf, dann wehe ihm. Und vor diesem „Wehe!" sind schon berühmte Geister erschrocken.

Im übrigen ist sich der jeweilige Schreiber wohl bewußt, welchen schlechten Eindruck er mit seiner Kleckserei macht. Denn er vergißt nicht, am Schluß des Briefes die Formel „Sprich nicht darüber!" anzufügen. Also mehr als neun Personen auf einmal sollen auf keinen Fall wissen, was für ein törichter Mensch er ist. Dies ist die einzige Stelle des Briefes, aus der weise Selbsterkenntnis spricht.

Aber im übrigen... Lassen Sie sich, wenn man Ihnen in wohl- oder übelmeinender Absicht ein derartiges Geschreibsel übersendet, nicht bange machen. Haben Sie den Mut, die „Kette" zu unterbrechen, denn damit beugen Sie sich nicht etwa einem „Fluch", sondern Sie erlösen die arme Menschheit von ihm!

Zum Abend-Brot

Neue Kartoffeln 2½ Kilo	34
Bratheringe n. Hausfr.-Art. Dose	42
Fettheringe in Tom. gr. Dose	32
Oelsardinen Dose	26
Fetter Speck 125 g	27
Zervelatwurst 125 g	43
Vorderschinken 125 g	42
Edamer holl. Fettkäse 125 g	27
Apfelsaft Karaffe 25 .. ¹/₁ Fl. 70	o. Gl. 52
Apfelwein Literflasche	45
Flaschenbier, Selters, Brunnen	

3% Rabatt!

Halle: Steinweg 13 — Geiststraße 16, Am Steintor 7 — Reilstraße 3, Tel. 35161, Tel. 31215

SCHADE & FÜLLGRABE
WEINKELLEREI · KAFFEERÖSTEREI

Wer inseriert wird nicht vergessen!

Geldmarkt

200 Mark kurzfrist. zu leihen gesucht. Sicherheit: Grundstück auf d. Lande. Angebote unt. F. 4206 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft 1. Oktob. z. verm. Angebote St. 1418 HN-Ulrichstr.

Kleine Bäckerei zu verkauf. Anfr. unt. A. 4261 HN-Ulrichstraße. *

Kolonialw.-Geschäft mit Wohnung sof. zu verkaufen (f Ammendorf, Alte Heerstr. 66. Besichtigung täglich 18—20 Uhr.

Zinshaus, beste Verzinsung, kleine Wohnung, bei größerer Anzahlung sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer-Angebote H. 3808 HN-Ulrichstr. (f

Herrlich gelegenes großes Wald- und Garten-Restaurant (Ausflugsort) weg. vorgeschrittenen Alters des Besitzers zu verkaufen. Der Ort ist bekannt durch ein groß. Industriewerk und seine idyllische Lage. Auskunft erteilt Konrektor Meyer, Diemitz-Halle, Gartenstr. 1. Zuschr. u. T. 5377 an HN-Ulrichstr.

Gastwirtsch., Unterberg 12 in Halle (S.), m. 14 Logierzim., ist ab 1. Oktober zu verpachten. Schriftl. Angebote unter 589 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Grundstücke Kaufgesuche

Kleines Grundstück, Ein- oder Zweifamil.-Haus, sof. zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter V. 4239 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Verkäufe

1,2 Ltr. Opel-Cabrio-Limousine, in denkbar bestem Zust., an Privat zu verkaufen. Angebote F. 4226 HN-Ulrichstr. (b

Hanomag-Rekord, Ia. Zustand, verk. Landsbergerstr. 63.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lastzug, Trecker, Anhäng., kauft od. Beteilig. Paul Unger, Herzberg a. Elster, Reichsbahnhof.

Auto, 6-Sitzer, gesucht. Angebote L. 3157 HN-Leipzigerstr.

Dreirad-Lieferwagen zu kaufen gesucht. Naumann, Ludwigstr. 21, II.

Verkäufe

Söckchen Kniestrümpfe Turnschuhe Turnjacken Turnhosen Badeartikel nur für Wiederverkäufer Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Gebrauchte Schreibmasch. jetzt günst. Gelegenheit. ! Rabka-Vertrieb, Leipzig.Str. 70/71

Hand-dreschmaschine an Göpel od. Motorbetr. geeignet, gut erhalt., verk. Friedrich Kühne, Köllme Nr. 19.

Elegante polierte Möbel Billiges Angebot! Speisezimm., echt Nußbaum, Schlafzimmer Mah., Birnb., Birke Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Spalierlatten Kanteln und Stollen, Sperrplatten, Furniere W. Otto, Mansfelderstr. 14

Günstig in Preis und Güte: KINDERWAGEN in enorm großer Auswahl 37.— 42.— 48.— 53.— 58.— 62.— 65.— 76.— Sportwagen auf 6 Riemen 17.90 19.90 21.75 24.— 26.50 28.50 30.75 usw. Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 - 3 Min. v. Markt. Das große Fachunternehmen für Mitteldeutschland mit seiner unerschöpflichen, schönen und immer richtigen Auswahl in Kinderwagen u. Kinderbetten.

Eine eiserne, dreigeschossige Wendeltreppe gut erhalten, zu verkaufen. R. A. Liman, Adolf-Hitler-Ring 2. (h

Eleg. Schlafzimmer voll abgesperrt kompl. 370.- RM Möbel-Myzyk Eigene Tischlerei Böllberger Weg 4 und 12 Darlehnsscheine // Lieferung frei durch Auto

Ruhebett, Sofa, Wanduhr Zimmerfahrstuhl billig zu verkaufen. Besichtigung ab 17 Uhr. S. Bauer, Flottwellstr. 15, II. (e

Formschöne Küchen 6teilig von 155.- RM an Einzelmöbel wie bekannt billig. Ehestandsdarlehen. Möbel-Quelle Merseburger Straße 48 Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Handwagen mit Gummireifen für Polsterer zu verkauf. W. Otto, Mansfelderstr. 14

Paddelboot mit Hauszelt verk. Weißmann, Cansteinstr. 10.

2 B-Bässe, 1 Kontrabaß, 2 Cellos, noch sehr gut erhalten, verk. preiswert (b O. Klier, Waisenhausring 6

Tischbillard 60×90 bill. Teitz, Kefersteinstr. 10. *

Herren-Ballonrad, sehr gut erhalten, zu verkaufen * Mansfelderstr. 7, Photogeschäft

Schreibmaschinen Continental, wenig gebraucht, zu verkaufen. Triumph, neu, Teilz., Miete. Ia. Rep.-Werkstatt Schreibm.-Haus Herbert an der Hauptpost, Ob.Gr.Steinstr. 21.

4rädriger Verkaufs-Wagen (wie Milchwagen Leipziger Turm) zu verkaufen Otto-Küfnerstr. 8.

Kinderwagen verk. bill. Rickau, Mansfelderstr. 42

Herrenz. 160, Chaiselongue 18, Stühle, Couch 40, Schränke, Schrbt., Komm., Ausziehbt., Waschl., Standuhr, Sofa, Speisezim., gebr., verk. billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Waschgefäße, Drahtkinderbett u. Schleifstein mit Ständer billig zu verkaufen. Voigt, Sophienstr. 32.

KleineDresch-maschine für Motorantrieb und 1 Schleifstein verkauft billig Haase, Aeußere Delitzscherstr. 44.

Paddelboot, 2-Sitzer, billig * Weingärten 25.

Gut erhalten. Speisezimm. u. Klavier preiswert z. verk. Besichtigung von 9—14 Uhr Sternstraße 11, III. r.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche, Federbett, kauft Hahn, nur Schmeerstr. 13

Schreibmaschinen für Büro u. Reise, gebraucht, zu kaufen gesucht. Schreibmaschinen-Haus F. Herbert, Obere Gr. Steinstr. 21, an der Hauptpost.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Offene Stellen Männliche

Jüngerer Herr, redegewandt, mit guten Umgangsf., als Stadtreisender, dem Einarbeit geboten, z. Verkauf v. Schreibmaschinen, Vervielfältigern u. Zubehör gegen Fixum und hohe Provision in aussichtsreiche Dauerstellung für sofort od. später gesucht. Max Schultz, Halle (Saale), Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Bäcker-gesellen sofort gesucht. E. Sommerweiß, Bäckermeister, Zorbau b. Weißenfels a. S.

Tüchtiger Geschirrführ. sofort gesucht Obst- und Kohlenhandel Heinrich Schmuhl, Große Brunnenstraße 46, I.

Bote zum Ausfahr. v. Zeitschriften gef. W. Bruchhardt, Zeitschriften-Vertrieb, (h Lessingstraße 11.

Mehrere erfahrene Armatur-, Waggon-, Dieselmotor- und Maschinen-Schlosser Dreher, Schweißer (autogen oder elektrisch), Mechaniker, Elektriker und Kranführer sofort gesucht. Nur schriftliche ausführliche Bewerbungen an die Arbeiterannahme Werk Schkopau über Merseburg. (a

Schuhmacher gesucht. Wolf, Große Klausstraße 38.

Den langgehegten Wunsch eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.-, 36.-, 48.- b. 120.— RM. Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37, Bernburger Str. 25.

Nebenbeschäftigung Zeitschriftenausträger(in) mit Rad, für Halle gesucht. Sicherheit muß gestellt werden. Offerten unter T. 5277 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Weitere Stellen siehe Seite 13.

WIRKUNGSVOLL GESTALTEN WIR IHRE ANZEIGE FÜR UNSERE SONNABEND-AUSGABE, WENN SIE UNS IHREN ANZEIGEN-TEXT NOCH HEUTE ÜBERMITTELN
HN ANZEIGEN-ABTEILUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 28. Juli.

Mißglücktes Alibi

Am 28. Juni 1938 wurde der damals 41jährige Franz Kunze aus Halle wegen Rückfallbetruges und Straßenraubes in Tateinheit mit Körperverletzung von der Strafkammer Halle zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust sowie Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurteilt. Für den Raub war die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus eingesetzt worden. Zwei Monate zuvor hatte er mit einem 71jährigen Altersrentner einige Kneipen besucht und ihn auf dem Heimwege nach Mitternacht in der Meteritzstraße zu Fall gebracht, verletzt und seiner Barschaft von 22 RM. beraubt. K. hat das Urteil rechtskräftig werden lassen. Erst dreiviertel Jahr später, am 17. März 1937, richtete er aus dem Zuchthaus eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft, der Rentner habe einen Meineid geleistet; er habe ihn nicht überfallen, die Barschaft hätte er ihm schon vorher gestohlen, er sei aber gar nicht mit ihm bis zur Meteritzstraße gegangen, sie hätten sich schon eine ganze Zeit vorher getrennt, und er habe schon um 23.30 Uhr eine Frau getroffen, die ihn nach Hause begleitet habe. Diese Frau benannte er als Alibi-Zeugin. Sie sagte auch zuerst in seinem Sinne aus. Im weiteren Verlauf der Untersuchung dieser Meineidsangelegenheit, von der zugleich das Wiederaufnahmeverfahren des K. abhängig war, widerrief die Zeugin ihre Angaben, zu denen sie von dem inzwischen verstorbenen Vater des K. bestimmt worden sei. Daraufhin wurde K. wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt, und die Frau der Begünstigung des K., nämlich des Versuches, ihn der Bestrafung wegen des Raubes zu entziehen. Vor der I. Strafkammer Halle mußte die Frau freigesprochen werden auf Grund des § 51 Abs. 1, da sie unzurechnungsfähig ist. K. erhielt wegen wissentlich falscher Anschuldigung ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Er hat 15 Vorstrafen.

Neues Motorboot

für Saalewasser-Untersuchungen

Im laufenden Rechnungsjahr werden zur regelmäßigen Untersuchung des Saalewassers insgesamt 27 Untersuchungsfahrten durchgeführt. In diesen Fahrten wurde bisher das Motorboot des Straßen- und Brückenbauamtes benutzt, das dieses Boot infolge dringender Baggerarbeiten in der Saale jetzt selbst benötigt. Aus diesem Grunde und infolge der Wichtigkeit der Saalewasser-Untersuchungen, die auch in den kommenden Jahren regelmäßig durchgeführt werden sollen, ist die Beschaffung eines Motorbootes für diese Zwecke dringend erforderlich, wofür der Oberbürgermeister die Mittel bewilligt hat.

Der Brockensender

soll in den Fernseh-Rundfunk einbezogen werden

In einem Aufsatz im „Völkischen Beobachter" beschäftigt sich Reichspostminister Dr. Ohnesorge mit dem geplanten Ausbau des Fernsehrundfunk-Empfanges. Nach den Ankündigungen des Reichspostministers ist geplant, den Fernsehrundfunk im Herbst dieses Jahres der Berliner Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Preis der Empfangs-Geräte wird so gehalten sein, daß mit einer größeren Käuferzahl zu rechnen ist. Ziel ist, möglichst weite Kreise an den Fernseh-Rundfunk heranzuführen. Nach Berlin sollen die Gebiete um den Brocken- und Feldbergsender in den Fernseh-Rundfunk einbezogen werden.

* **Ohne Kraftfahrzeugbrief keine Zulassung.** Der Reichsverkehrsminister weist im Reichs-Verkehrs-Blatt, Ausgabe B Nr. 30, darauf hin, daß den Anträgen auf Zuteilung eines amtlichen Kennzeichens für Kraftfahrzeuge stets der Kraftfahrzeugbrief beigefügt werden muß. Ohne Kraftfahrzeugbrief darf kein Kraftfahrzeug zugelassen werden.

Das NSV.-Bild der Woche

In der Erkenntnis, daß die Gemeindeschwester auf dem Lande ungeheuer wichtige und segensreiche Arbeit im Dienste der Volksgesundheit zu leisten vermag, hat die NSV. im Gau Halle-Merseburg die Zahl der NS. Gmeindeschwesternstationen ständig vergrößert, so daß sich deren Zahl jetzt schon auf 153 beläuft. — Unser Bild zeigt die NS. Schwester von Weickelsdorf (Kreis Weißenfels) bei der Betreuung ihrer Blumenliebling vor der Station

(Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg)

Schon heute lautet die Parole:

Laternenfest 5.—8. August

Die Entlastung des Zentrums vom Verkehr

Halles Ratsherren zum Ausbau des Stadtringes

Umfangreiche Maßnahmen geplant — Ausgleich zwischen Verkehrsraum und Grünflächen — Die Lungen der Stadt Erweiterung der Wohnungsfürsorgemaßnahmen

Die Ratsherren hielten gestern ihre 10. diesjährige Sitzung im Stadthaus ab, die in Vertretung des zur Zeit in Urlaub weilenden Oberbürgermeisters von Bürgermeister Dr. May geleitet wurde. Es standen u. a. folgende besonders wichtige Tagesordnungspunkte zur Beratung: Ausbau der Ringe zwischen Leipziger Turm und Hagenstraße und Umgestaltung des Platzes vor dem Leipziger Turm. — Aenderung der Wohnungsfürsorgerichtlinien über Umzugskostenbeihilfen, den Wohnungsausgleich zugunsten von Familien mit Kindern und Wohnungsinstandsetzungsbeihilfen.

*

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Beratung über die geplanten Ausbaumaßnahmen des Stadtringes, über die kürzlich bereits in den „Hallischen Nachrichten" berichtet worden ist. Seit Jahren beschäftigt sich die Stadtverwaltung mit der Frage, wie die durch den ständig zunehmenden Verkehr notwendig gewordenen straßenbaulichen Maßnahmen am zweckmäßigsten durchzuführen sind. Verschiedentlich konnten wir schon darauf hinweisen, daß durch Straßenverbreiterungen, Schaffung von Verkehrsinseln, Einrichtung von Parkplätzen usw. bereits vielerlei getan worden ist. Besondere Schwierigkeiten macht vor allem der hallische Stadtkern, etwa das Gebiet innerhalb des Stadtringes, das verhältnismäßig enge Straßen hat, die den heutigen Verkehrsansprüchen nicht in vollem Umfange gerecht zu werden vermögen. Es ist daher notwendig, einen möglichst großen Teil des Verkehrs vom Stadtkern fernzuhalten. Dies läßt sich erreichen durch Umleitung des Verkehrs über den Ring, der jedoch den erhöhten Anforderungen entsprechend ausgebaut werden muß, um zu einer Entlastung des Stadtkerns wirksam beitragen zu können. Ein Ausbau erfordert einerseits mehr Verkehrsraum für den flüssigen Verkehr durch Verbreiterung der Fahrbahn und weiterhin Parkplätze und Parkmöglichkeiten für den ruhenden Verkehr. Da gerade im Stadtkern die parkenden Fahrzeuge eine der wesentlichen Ursachen der Verkehrsschwierigkeiten darstellen, ist es besonders erwünscht, Fahrzeuge außerhalb des Stadtkerns an geeigneten Stellen und besonders im Zuge des Ringes abstellen zu können. Diesen Forderungen nach mehr Verkehrsraum steht die Notwendigkeit gegenüber, die Grünanlagen innerhalb des Rings möglichst zu schonen und zu erhalten. Beim Ausbau des Ringes ist daher ein Ausgleich zwischen Verkehrsraum und Grünfläche anzustreben.

Ueber diese Frage entwickelte sich eine sehr lebhafte Aussprache der Ratsherren. Es wurde hierbei die Forderung erhoben, bei aller notwendigen Gestaltung doch möglichst viel Grünflächen bestehen zu lassen. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die von früh bis abend arbeitenden Menschen nicht noch Gelegenheit haben, von der Stadt aus an die Saale oder nach der Heide zu gehen, sondern in irgendeiner zentral gelegenen öffentlichen Anlage noch etwas Erholung suchen. Der von der Bevölkerung immer wieder vorgebrachte Wunsch nach Vermehrung der Promenadenbänke in der Stadtmitte sei hierfür ein eindeutiger Beweis. Es sei dringend notwendig, diesem Wunsche Rechnung zu tragen und die gärtnerische Ausgestaltung und Erhaltung der vorhandenen Grünanlagen nachdrücklich zu betreiben. Die Grünflächen seien die Lungen der Stadt, und es müsse größte Sorgfalt darauf verwandt werden, sie inmitten der Steinwüste als eine notwendige Stätte der Erholung zu erhalten. Es wurde besonders dankbar seitens der Ratsherren hervorgehoben, daß die Stadtverwaltung trotz aller Straßenverbreiterungen und sonstigen Maßnahmen ihr Augenmerk auf diese Dinge gerichtet habe und entsprechend verfahren sei.

Um die jetzige Verkehrsstärke auf dem Ring und den in der Innenstadt führenden Straßen festzustellen, sind zahlenmäßige Feststellungen veranstaltet worden. Bemerkenswert ist dabei die erhebliche Belastung insbesondere des Adolf-Hitler-Ringes, der Großen Ulrichstraße, der Leipziger Straße und der Rannischstraße. Vor allem diese Straßen gilt es vom Verkehr zu entlasten.

Die Einzelheiten der Planung

Es sind daher die nachstehend benannten größeren Ausbaumaßnahmen geplant, die so schnell wie möglich durchgeführt werden sollen. Allerdings wird man sich dabei keinem allzu großen Optimismus hingeben dürfen, da es bekanntlich nicht nur an Arbeitskräften, sondern auch an mancherlei Materialien fehlt. Auch werden die vom Reichsinnenminister bereits angekündigten einschneidenden Finanzmaßnahmen dem Tempo einige Fesseln auferlegen.

Platz am Leipziger Turm: Etwa im Mittelpunkt der einmündenden Straßen wird eine Verkehrsinsel von 18 Meter Durchmesser geschaffen und um diese eine Fahrbahn von 7,50 bis 9 Meter Breite geführt. Die Uebersicht und die Verkehrssicherheit werden hierdurch erheblich verbessert, während die Grünfläche nur in geringem Umfang in Anspruch genommen zu werden braucht. Die Ausführung wird in Kürze erfolgen.

Adolf-Hitler-Ring zwischen Leipziger Turm und Hagenstraße: Die Fahrbahn wird verbreitert, dafür fällt der Fußweg an der Grünanlage fort, während der Fußweg auf der Hauserseite teilweise verschmälert wird. Die Straßenbahngleise werden in die Verbreiterung und damit wieder an die Grünanlage gelegt. Der Verkehr in Richtung Hagenstraße—Leipziger Turm erhält eine Park- und zwei Fahrspuren und wird damit merklich gefördert. Die Gegenrichtung einschl. Straßenbahn rollt wie bisher nur auf einer Spur. Die Grünanlage, insbesondere die Baumreihe, bleibt erhalten. Auch diese Ausführung wird in Kürze erfolgen. — Martinsberg zwischen Leipziger Turm und Hagenstraße: Es ist beabsichtigt, die Fahrbahn von 4—5 Meter auf mindestens 6 Meter Breite auszubauen und gegebenenfalls diese Strecke im Einbahnverkehr in Richtung Leipziger Turm—Hagenstraße als Entlastung des Adolf-Hitler-Ringes heranzuziehen. Der Ausbau bedingt zum Teil neue Stützmauern und ist im Augenblick noch nicht näher festgelegt.

Adolf-Hitler-Ring zwischen Hagenstraße und Reichspost: Vorgesehen ist ein Einbahnverkehr in Richtung Reichspost—Leipziger Turm. Der Ausbau ist zur Zeit noch nicht näher festgelegt. Fluchtlinienmäßig sind für das Postgebäude Mirladen vorgesehen, mit deren Ausführung jedoch in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen ist. Der Einbahnverkehr stellt gegenüber dem jetzigen Zweibahnverkehr eine Verbesserung dar. — Hagenstraße—Martinsberg östlich der Reichspost: Der Straßenzug dient als Gegenrichtung zur Einbahnstraße Adolf-Hitler-Ring zwischen Hagenstraße und Reichspost. Einbahnverkehr für den Martinsberg östlich der Reichspost ist vorgesehen, ebenso wie eine Verbreiterung der Fahrbahn auf 8,50 Meter, um eine Park- und zwei Fahrspuren zu gewinnen. — Es ist beabsichtigt, die Fluchtlinien für den sogenannten Postgarten neu festzusetzen, wobei ein großer Teil des Postgartens als Parkplatz für etwa 40 Wagen und zur Verbesserung der Linienführung der Hagenstraße verwendet werden soll. Der Parkplatz erscheint besonders notwendig (Landgericht, Rechtsanwaltbüros, Geschäfte, Ratshof, Post). Zugleich besteht die Möglichkeit, die Grünanlagen am Denkmal etwas zu erweitern.

Universitätsring zwischen Reichspost und Stadttheater: Verbreiterung der westlichen Fahrbahn auf 8,50 Meter (Einbahnverkehr, eine Park- und zwei Fahrspuren), der östlichen Fahrbahn auf etwa 11 Meter (Einbahnverkehr, ein Straßenbahngleis auch für die Gegenrichtung, zwei Fahr- und eine Parkspur). Die Grünfläche wird schmaler und muß neu gestaltet werden. Hierbei ist die Frage des Standortes des jetzigen Denkmals (1866) zu erwägen. — Universitätsring zwischen Stadttheater und Danziger Freiheit: Die Fahrbahn wird auf 12 Meter verbreitert, wobei die eine der beiden westlichen Baumreihen beseitigt werden muß. Die Grünanlagen bedürfen an verschiedenen Stellen (Universität, Scharrenstraße—Harz) einer Neugestaltung.

Waisenhausring: Erweiterung der Parkmöglichkeiten gegenüber dem Geschäft Pottel bis zum Franckeplatz ist erwünscht, der Ausbau ist noch nicht näher festgelegt. — Moritzzwinger: Der Ausbau auf eine Fahrbahnbreite von rund 12 Meter fand im Jahre 1936 statt und dürfte bis auf weiteres genügen. Ein Parkplatz ist an der Mittelwache vorhanden.

Uebrige Ringstraßen: Die Ausbaumaßnahmen sind zum großen Teil von der Festsetzung neuer Fluchtlinien, von größeren Durch- und Abbrüchen und von der immer noch sehr angespannten Lage des Wohnungsmarktes abhängig.

Lenkung der Wohnraumverteilung

Als nächster wichtiger Punkt beschäftigte die Ratsherren die Wohnungsfürsorgemaßnahmen der Stadt Halle. Das Ziel der Wohnungspolitik des Reiches ist, in erster Linie dem vorhandenen Mangel an kleinen, preiswerten Wohnungen abzuhelfen. Bei dem sich immer stärker bemerkbar machenden Mangel an Bau- und Facharbeitern kann aber dieses Ziel in kürzester Frist nicht erreicht werden. Die Stadt Halle hat deshalb der rationellen Ausnutzung des vorhandenen Wohnungsraumes besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Wohnungsfürsorge des Jugend- und Fürsorgeamtes für erbgesunde, förderungswürdige Familien mit Kindern und besonders kinderreiche Familien hat schon in den ersten sechs Monaten den Erfolg gehabt, daß durch Wohnungsinstandsetzungen sowie durch die Gewährung von Umzugskosten, ferner durch Beihilfen an Alleinstehende bzw. kinderlose Ehepaare zwecks Aufgabe ihrer geräumigen Wohnungen insgesamt 113 Familien geholfen werden konnte. Diese Lenkung in der Verteilung des vorhandenen Wohnraumes zugunsten der Familien mit Kindern hat sich bewährt und wird nunmehr weiter ausgebaut.

Die Ratsherren begrüßten es, daß die bisherigen Richtlinien dahin erweitert werden, daß durch die Bereitstellung größerer Mittel noch mehr Wohnungen durch die Bewilligung von Umzugskosten freigemacht werden und noch mehr geräumige Wohnungen von den Alleinstehenden und den kinderlosen Ehepaaren zugunsten der Familien mit Kindern aufgegeben werden, und daß noch mehr Wohnungen mit örtlichen Mitteln wieder instand gesetzt werden können. In Kürze werden wir hierüber noch näher berichten.

*

Nachdem eine Anzahl weiterer Tagesordnungspunkte, zum Teil interner Art, behandelt worden war, schloß der Bürgermeister die arbeitsreiche Sitzung mit der Führerehrung.

Schwimmender Heurigen-Garten

Auf der Nachtigalleninsel entstehen die Laternenfest-Schiffe

In den geräumigen Kolonnaden des Jungvolkheimes auf der Nachtigalleninsel wird seit einigen Tagen gehämmert, gesägt, genagelt und gehobelt. Hier und auf dem von hohen Bäumen beschatteten Vorplatz haben die Zimmerleute angefangen, die Werkstatt einzurichten, die von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Erstellung der Bootsverkleidungen der KdF.-Schiffe für den Laternenfest-Bootskorso am Sonnabend, 6. August, benötigt wird. Man hat in diesem Jahre in diesen Kolonnaden einen ausgezeichneten, gegen Wind und Wetter geschützten Platz gefunden, von dem — von der Oeffentlichkeit kaum bemerkt — die technische Ausführung der märchenhaften Schiffe in aller Gründlichkeit nach den Entwürfen des Künstlers erledigt werden kann.

Schon sind an den Holzgerüsten die Umrisse einiger besonders plastisch wirkender Schiffsbauten zu erkennen. Da steht z. B. ein herzförmiger Rahmen — nicht unschwer zu erraten, daß dieser Rahmen einmal den Aufbau für das Thüringen-Schiff abgeben wird, das ja das Kennzeichen der schönen Thüringer-Wald-Heimat, das „Grüne Herz Deutschlands", tragen soll. Zwischen Mal- und Kleistertöpfen, Pinseln, Hämmern und anderem Werkzeug sieht man dann einen mehrere Meter im Durchschnitt messenden großen Rahmen. Das wird für das „Kraft-durch-Freude"-Schiff das riesige Sonnenrad, das Symbol der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Draußen unter dem grünen Laubdach steht ein schon fertiges kleines Haus mit einem zierlichen Gitter ringsherum: es wartet noch auf den Maler, welcher der Attrappe erst noch die notwendigen Malereien aufsetzen muß. Das wird der Aufbau zu dem Boot des vielbesungenen Grinzing. Hier werden wir vom Saalestrand aus einen Blick tun in einen Heurigen-Garten mit Schrammelmusik und weinseligen, trinkfester. Gästen. Was sonst noch herumsteht an hölzernen Gebilden, wie Stangen, Pfeilern, Laternenhaltern usw. vervollständigt den Eindruck, daß diese Anfänge eines Reigens von märchenhaften Schiffen vielversprechend sind.

Die nächsten zehn Tage bis zum Tage des Bootskorsos wird es noch viel Arbeit geben in der Werkstatt im Jungvolkheim auf der Nachtigalleninsel; denn selbstverständlich sollen die „Kraft-durch-Freude"-Schiffe, die den Bootskorso „Von der Saale zur Donau" anführen, mit besonderer Sorgfalt hergestellt werden. Es werden übrigens noch mehr werden als ursprünglich vorgesehen waren; man rechnet bei „Kraft durch Freude" mit zehn Schiffen, die alle dem Leitgedanken des Festes, der Verbundenheit zwischen dem Land an der Saale und der deutschen Ostmark, Ausdruck geben sollen.

*

Das Monatsheft der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Halle-Merseburg für den Monat August steht im Zeichen des Laternenfestes 1938, welches ja nun schon in greifbare Nähe gerückt ist. Hier werden alle Mitteilungen über den Ablauf dieses mehrtägigen großen Volksfestes in übersichtlicher Form zusammengefaßt. Schöne Bilder illustrieren in wirkungsvoller Form, was an künstlerischen Genüssen die Gäste des Laternenfestes erwartet. — Selbstverständlich wird auch im Augustheft auf aktuelle Reisen innerhalb des KdF.-Sommerfahrplans hingewiesen. Den einzelnen Disziplinen des Sportes innerhalb der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind Betrachtungen gewidmet. Endlich vervollständigen plaudernde und referierende Artikel über Reiseerlebnisse und eine Vorschau auf die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung in Berlin das wie immer gut ausgestattete Monatsheft.

Vom Getreidewagen tödlich überfahren

Der zehnjährige Klaus Prinz, der in Halle bei seiner Großmutter wohnt, weilte jetzt während der Sommerferien bei seinem Onkel in Roitzsch zu Besuch. Er hatte bei einem Kaufmann eine Tüte Salz geholt; als er sich auf dem Heimwege befand, sah er in der Gleitzischer Straße ein Getreidefuhrwerk der Domäne mit beladenen Anhängewagen kommen. Da sein Onkel in dem betreffenden Betrieb als Inspektor tätig ist, glaubte Klaus P. mitfahren zu dürfen, und setzte sich auf die Deichsel des angehängten Getreidewagens. Plötzlich stürzte der Knabe ab. Als er aufschrie und Straßenpassanten den Gespannführer anriefen, hielt dieser zwar sofort seine Pferde an, doch da stand bereits eines der schweren Wagenräder auf der Brust des Jungen, der noch seine Tüte Salz krampfhaft im Arme hielt. Die sofort herbeigerufenen Aerzte vermochten leider nur den Tod des Kindes festzustellen. Von der Polizei wurden die erforderlichen Feststellungen gemacht. Das Verschulden eines Dritten dürfte nach Lage der Sache nicht in Frage kommen. Besonders tragisch ist noch, daß der Inspektor auf dem Felde selbst das Anhängen des zweiten Getreidewagens angeordnet hatte, von dem sein Neffe dann überfahren worden ist.

Beseitigung eiserner Einfriedigungen

in öffentlichen Anlagen

Die alten eisernen Einfriedigungen, die bisher unsere schönen öffentlichen Grünanlagen umgaben, werden in diesen Tagen von der städtischen Gartenverwaltung beseitigt. An ihrer Stelle werden rund 14 000 laufende Meter Steinkanteinfassungen sowie etwa 2000 laufende Meter Heckenpflanzungen hergerichtet werden. Der Oberbürgermeister hat die für die neuen Einfriedigungen erforderlichen Mittel bewilligt; sie werden an anderer Stelle des Haushaltsplanes eingespart. — Der Bevölkerung seien bei dieser Gelegenheit unsere öffentlichen Anlagen besonders ans Herz gelegt. Sie sollen als Schmuck- und Erholungsstätten der Allgemeinheit dienen und bedürfen dementsprechend allseitiger Schonung. Besonders die Erwachsenen mögen ihr Augenmerk darauf richten und eingreifen, wenn Kinder die Rasen- und Blumenbeete betreten oder gar zerstören.

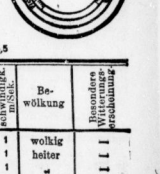
* **Goldene Hochzeit.** Am 29. Juli begeht Arno Mockert mit seiner Ehefrau Klara geb. Kühn, Gabelsbergerstraße 22, das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Hohes Alter.** Frau Emma Elke, Zachowstr. 14, begeht heute, 28. Juli, ihren 85. Geburtstag.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 28. Juli, morg. 7 Uhr



Sonnenaufgang	4.30 Uhr
Sonnenuntergang	20.05 Uhr
Dauer der Dämmerung	48 Min.
Mondaufgang	6.19 Uhr
Monduntergang	20.21 Uhr
Mondphase: Zunehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	0,0 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 27. 7.	5,5

Juli	Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
27.	14.12	+ 23,3	755,9	47	NW	1	wolkig	—
27.	21.12	+ 19,0	755,5	73	O¹)	1	heiter	—
28.	7.12	+ 17,1	754,7	87	OSO	1	"	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. O¹) Windstille

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0005

Erfassung von Wehrpflichtigen

Ehemalige Offiziere und Wehrmachtbeamte

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern haben sich auf Grund der Verordnung über die Wehrpflicht von Offizieren und Wehrmachtsbeamten im Offizierrang vom 22. Februar 1938 (RGBl. I S. 214) die noch nicht erfaßten Offiziere und Wehrmachtbeamten bis zum 1. September 1938 bei dem Wehrbezirks-Kommando in Halle (Adjutantur) anzumelden.

Zur Anmeldung sind verpflichtet: 1. ehemals aktive Offiziere und Wehrmachtbeamte im Offizierrang, die aus der Reichswehr oder der alten Wehrmacht entlassen wurden. 2. ehemalige Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht sowie die ehemaligen Feldbeamten im Offizierrang der alten Wehrmacht.

Ausgenommen von dieser Erfassung sind Wehrpflichtige a) im Range eines Generalmajors oder in einem höheren Rang, b) die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. September 1938 einschließlich vollenden, c) die im Besitz eines Wehrpasses der neuen Wehrmacht sind oder bereits 1937 bei der Polizeibehörde erfaßt sind.

Geburtsjahrgang 1910

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 aus Halle und aus dem Saalkreis werden von den polizeilichen Meldebehörden erfaßt. Diese Wehrpflichtigen erhalten noch eine schriftliche Mitteilung über den für sie festgesetzten Tag ihrer Erfassung. Wehrpflichtige, denen diese Mitteilung bis zum 31. August 1938 nicht zugestellt worden ist, melden sich unaufgefordert am 5. September 1938 in ihrem zuständigen Polizeirevier.

Zur Anmeldung sind mitzubringen: a) die Geburtsurkunde (Familienstammbuch), b) die Unterlagen über bereits abgeleisteten Wehrdienst oder freiwillig abgeleistete Uebungen (Wehrpaß), c) zwei Lichtbilder — Größe 37 × 52 Millimeter —, auf denen der Wehrpflichtige in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, im Brustbild von vorne gesehen, abgebildet ist.

Die Kennkarte

Ein neuer deutscher Personalausweis

Im Reichsgesetzblatt, Teil I, ist in diesen Tagen eine Verordnung über Kennkarten erschienen. Nach dieser Verordnung wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis die sogenannte Kennkarte eingeführt. Eine Kennkarte können alle deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reichsgebiet vom vollendeten 15. Lebensjahre ab erhalten. Damit wird der reichsdeutschen Bevölkerung im Inland die Möglichkeit gegeben, sich einen vollwertigen Personenausweis zu verschaffen. Ein Zwang zur Beschaffung der Kennkarte besteht grundsätzlich nicht.

In drei Bekanntmachungen, die gleichzeitig im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind und die am 1. Oktober 1938 in Kraft treten, ist indes der Zwang zur Beschaffung einer Kennkarte für männliche deutsche Staatsangehörige beim Eintritt in das Wehrverhältnis, ferner für deutsche Staatsangehörige, die am kleinen Grenzverkehr und am Ausflugsverkehr über die Grenze teilnehmen wollen, und schließlich für Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935), die deutsche Staatsangehörige sind, vorgesehen. Wie sich der Kennkartenzwang für diese Personengruppen im einzelnen auswirkt, ist in den Bekanntmachungen näher angegeben. Vor dem 1. Oktober 1938 ist die Stellung von Anträgen auf Ausstellung einer Kennkarte zwecklos.

Kleines Opfer für ein großes Werk

nsg. Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet in der Zeit bis zur Ziehung am 20., 21. und 22. September im deutschen Reichsgebiet mit Ausschluß Oesterreichs eine Geldlotterie, deren Lose bei allen Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes zu haben sind. Der Ertrag dieser Lotterie wird den Bestrebungen des Deutschen Roten Kreuzes dienen und damit für das Allgemeinwohl angewendet werden. Der Führer, Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, stellte die Forderung: „Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern.“ Der Käufer eines Loses kann einmal für sich einen ansehnlichen Gewinn erzielen und hat darüber hinaus mit einem kleinen Geldopfer an einem großen Werk mitgeholfen, dem Hunderttausende deutscher Männer und Frauen in selbstloser Weise unter größten Opfern an Zeit und Mühe tagein und tagaus dienen.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 26. Juli 1938

Obst und Gemüse:

Tafelbirnen	½ kg	0,30
Bananen	1 Stck.	0,14—0,15
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15
Heidelbeeren	½ kg	0,50
Johannisbeer.	½ kg	0,35—0,45
Himbeeren	½ kg	0,70
Kirschen, süße	½ kg	0,65
Kirsch., saure	½ kg	0,60
Pfirsiche	½ kg	0,45—0,50
Pflaumen	½ kg	0,50—0,60
Stachelbeeren	½ kg	0,40—0,45
Tomaten	½ kg	0,22—0,25
Bohnen, grüne	½ kg	0,10—0,15
Wachsbohnen	½ kg	0,18—0,20
Gurken, Senf-	½ kg	0,40
Gurken, Sal.-	1 Stck.	0,10—0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Rhabarber	½ kg	0,05
Spargel	½ kg	0,40
Weißkohl	½ kg	0,07—0,10
Rotkohl	½ kg	0,18
Wirsingkohl	½ kg	0,07—0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,10—0,50
Salat	1 Kopf	0,05—0,15
Spinat	½ kg	0,20
Mohrrüb., neue	1 Bd.	0,07—0,10
Kohlrabi	1 Stck.	0,05
Zwiebeln	½ kg	0,13—0,14

Fische:

Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 St.	0,05—0,12
Bücklinge	½ kg	0,40
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,50
Aal, ger.	½ kg	3,00

Wild und Geflügel:

Enten, Mast-	½ kg	1,50—1,60
Gänse	½ kg	1,40—1,50
Kleine Enten	1 St.	0,90—1,10
Hühner	½ kg	0,90—1,20
Tauben	1 St.	0,50—1,00
Rehfleisch	½ kg	0,50—1,55
Kaninch., Stall-	½ kg	0,90
Kaninch., wild	½ kg	0,70
Enten, wild	1 St.	1,50—2,00

Sonstiges:

Markenbutter	1 St.	0,80
Molkereibutter	1 St.	0,78—0,79
Quark	½ kg	0,22—0,40
Käse	1 St.	0,05—0,30
Pflaumenmus	½ kg	0,40—0,50
Kartoff., gelbe	5 kg	0,70—0,80
Eier	1 St.	10,5—0,13
Zitronen	1 St.	0,08—0,10
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd.	0,05—0,15
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,20—0,25

Pilze:

Pfifferlinge	½ kg	0,55—0,60
Steinpilze	½ kg	0,70
Champignons	½ kg	1,00

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,82
Bratenfleisch	½ kg	0,89—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,00—1,20
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,50

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,90—1,08
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,18

Schweinefleisch:

Kamm. u. Kot.	½ kg	0,96—1,02
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenlamm	½ kg	0,50—0,60
Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,80
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,60—2,00
Knackwurst	½ kg	1,20
Schwartenw.	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberw., frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	1,00
Leberw., ger.	½ kg	1,00
Schinken, roh	½ kg	1,60—1,80
Schinken, gek.	½ kg	1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mag., ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04
Wurstschmalz	½ kg	0,60

Auch ein verregneter Ferientag ist schön

„Mutti, was sollen wir spielen?“

„Nichts ist schrecklicher als Regentage in den Ferien, wenn man nicht weiß, was man mit den Kindern im engen Hotelzimmer anfangen soll!“ Das ist ein ständiger Klageruf aller reisenden Mütter. Und wirklich kommen dabei Erinnerungen aus der eigenen Kindheit: ein enges Zimmer, Nachbarn, die sich stets über unser kindliches Lärmen beklagten, Hotelangestellte, denen man im Treppenhaus stets in die Quere kam — kurz, überall und jedermann waren wir Kinder an solchen Regentagen unerwünscht und im Wege. Und nun sind die Rollen vertauscht, und wir möchten doch so gern unseren Kindern dieses Gefühl des „Im-Wege-seins“ ersparen. Aber was tun wir mit ihnen?

Dabei ist es gar nicht so schwer, sich und seinen Kindern einen gemütlichen Regentag auch im Hotelzimmer zu machen. Allerdings eines ist Voraussetzung: Vater und Mutter müssen auf das eigene Vergnügen, die Zeit für das Buch oder die Handarbeit, verzichten und sich ganz auf die Kinder einstellen. Daß die Kinder nicht herumtoben können wie im Freien, ist selbstverständlich, und jedes Kind wird dies auch einsehen, wenn man es ihm richtig klar macht.

„Mutti, was sollen wir denn spielen?“ Ja, Mutti, nun heißt es: auf dem Posten sein! Jede vernünftige Mutter hat in den Koffer ein Spiel eingepackt, das zu Hause besonders beliebt war. Würfelspiele lassen sich an dem Tisch, der ja in jedem Hotelzimmer vorhanden ist, gut spielen. Aber auch neue Spiele können erfunden werden, die gerade auf der Reise einen Reiz haben. Man läßt z. B. die Kinder alle größeren Stationen aufschreiben, durch die man gekommen ist. Wer es fehlerlos macht, bekommt eine Belohnung. Man macht eine kleine erdkundliche Reise mit ihnen, erzählt ihnen von fremden Ländern und Städten, oder man erklärt ihnen die Städte, durch die man gefahren ist. Den Erwachsenen macht dies auch Spaß. Man kann dieses Spiel noch bunter gestalten, indem man eine Geschichte erzählt und dann lauter geographische Fehler unterlaufen läßt: so legt man z. B. Leipzig nach Ostpreußen oder Dresden in die Rheinprovinz, Köln nach Sachsen und München nach Brandenburg. Wer die Fehler alle berichtigen kann, hat gewonnen!

„Peter, erzähl' mal schnell eine Geschichte, in der kein „l“ vorkommen darf!“ — „Liesel, mach' mal die Augen zu und male eine Kuh!“ Ach, wie wird gelacht, wenn dann die drollige Kräkelei zum Vorschein kommt! Sehr nett für größere Kinder ist es auch, wenn sie sich als „Dichter“ betätigen können, indem sie aus beliebig ausgewählten Wörtern eine Geschichte machen müssen. Das gibt ein Freuen und Jubeln, so daß man gar nicht merkt, daß die Regentropfen gegen das Fenster schlagen.

Wie hübsch ist es erst, wenn man keine Angst vor dem Naßwerden hat und einmal im Regenwetter einen Spaziergang macht! Ein fester Wettermantel und gute Stiefel gehören ja dazu, aber wenn man die hat, kann lustig losmarschiert werden. Die Natur sieht im Regenwetter ja ganz anders aus — frische, fröhliche Naturkunde kann man da treiben. Wieviele Stadtkinder haben noch nicht gesehen, wie sich die Blumen beim Regen schützen oder wie das Leben und Treiben im Ameisenhaufen vor sich geht, wenn der Regen pladdert und die fleißigen Tiere ihren Bau ordentlich verbarrikadieren. Wie interessant ist es, wenn man entdeckt, daß der harmlose Bach plötzlich zu einem großen Wasser wird, und wie schön, wenn die duftigen Felder das Wasser aufsaugen und man den Regen so recht als einen Segen für die Natur empfindet. — Wenn auf diese Weise Regenspaziergänge gemacht werden, kommt gewiß keine Langeweile bei den Kindern auf!

50 Grazer Mädel fuhren heim

nsg. Am Dienstagabend herrschte frohes Leben auf dem hallischen Bahnhof. 50 österreichische Mädels fuhren nun, nachdem sie 14 Tage im Sportzeltlager Rewahl des Obergaues Mittelland an der Ostsee gestanden hatten, zurück in ihre österreichischen Berge. Das war ein Lachen und Erzählen, und die Freude war groß, als sogar die Obergauführerin und die Stabsleiterin zum Abschied eintrafen.

Auch hallische Kameradinnen aus dem Zeltlager hatten sich eingefunden. Da wirbelten all die Dirndln bunt auf dem Bahnhof durcheinander. Ja grüß di, Elfriede! — ein Händeschütteln, und dann wurden noch einmal Erlebnisse ausgetauscht. Und es kam dabei zum Ausdruck, wie schön es im Lager gewesen war. Braungebrannt und erholt stiegen die Gäste aus Oesterreich in die Abteile. Alle freuen sich schon darauf, zu Hause soviel erzählen zu können. Selbstverständlich sollen die Mädels aus dem Mittelland nach Graz zu Besuch kommen! Nun setzen sich die Räder in Bewegung, ein Rufen und Verabschieden, und dann wehen die Dirndlschürzen, bis man nichts mehr von ihnen sehen kann.

Am Morgen des gleichen Tages fuhren 200 Jungmädel-Führerinnen in das Sportzeltlager Rewahl, um dort unter Leitung der Jungmädel-Beauftragten des Obergaues, Waltraut Rinne, und einiger Untergausportwartinnen 14 Tage eine sportliche und weltanschauliche Ausrichtung zu erfahren, die sie mit neuer Kraft an ihre Arbeit in den Einheiten gehen läßt.

Unterstützung des Frauenhifsdienstes

durch die Stadt Halle

Die Reichsfrauenführerin hat den Hilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege ins Leben gerufen. Der Hilfsdienst soll vor allem dazu beitragen, „den vielseitigen Anforderungen auf dem Gebiet der Gesundheitsführung und der sozialen Betreuung des deutschen Volkes gerecht zu werden und zugleich eine Entlastung der auf diesem Arbeitsfeld tätigen Fachkräfte herbeizuführen“. Er hat den Zweck, eine „Unterstützung, nicht aber ein Ersatz der Fachkräfte des sozialen Dienstes“ zu sein. Die Hilfsdienstpflichtigen werden, wenn sie auch einer längeren Zeit der Einarbeitung bedürfen, ihrem Zweck entsprechend zu einer Entlastung der äußerst stark beanspruchten sozialen Kräfte beitragen. Besonders hervorzuheben ist hierbei, daß die Mädchen durch die Art des Hilfsdienstes gleichzeitig auch für ihre spätere Lebensaufgabe als Hausfrau und Mutter bereichert werden. Der Reichsfinanzminister fördert die Bestrebungen des Frauenwerkes dadurch besonders, daß die Dienstpflichtigen nach Abschluß ihres zweijährigen Hilfsdienstes ein Ehestandsdarlehn ohne Rückerstattungsverpflichtung in Höhe von 1000 RM. erhalten.

Um die Durchführung des Frauenhilfsdienstes zu unterstützen, ist in Aussicht genommen, 15 Dienstpflichtige im Geschäftsbereich des Jugend- und Fürsorgeamtes anzunehmen, und zwar überwiegend für die Kinderbetriebe, d. h. für die Kindergärten und die Einrichtungen der örtlichen Erholungsfürsorge für das Vollheim Klosterstraße, aber auch für den sozialen Verwaltungsdienst. Die entsprechenden Meldungen für diesen Dienst nimmt das deutsche Frauenwerk entgegen.

Krankengeld und Invalidenversicherung

Im allgemeinen beginnt die Leistung der Invalidenversicherung, wenn Invalidität auf Grund einer langwierigen und schweren Krankheit eingetreten ist, mit dem Aufhören des Krankengeldes, also in der 27. Woche. Es kommt nun häufig vor, daß auf Grund freiwilliger Ueberversicherung auch ein Anspruch auf weitere dreizehn Wochen Krankengeld erworben wird. In einem solchen Falle war Invalidität eingetreten und die Landesversicherungsanstalt bewilligte Rentenzahlungen erst nach Ablauf der 39 Wochen des Krankengeldbezuges. Dieses Verfahren ist, wie eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes besagt, nicht statthaft. Es urteilte: „Gewährt eine Ersatzkasse der Krankenversicherung auf Grund einer Zuschußversicherung Krankengeld für mehr als 26 Wochen, so beginnt trotzdem der Anspruch auf Invalidenrente mit der 27. Woche“. An und für sich beginnt, wie das Reichsversicherungsamt in der Begründung seiner Entscheidung ausführt, die Rente, wenn Krankengeld gewährt wird, mit dem auf den Wegfall des Krankengeldes folgenden Tag. In dem hier vorliegenden Falle ist jedoch der Anspruch des Versicherten auf weitere 13 Wochen Krankengeld durch zusätzliche und freiwillige Zahlungen erworben worden, um bei langwierigen Krankheiten eine Erleichterung zu besitzen. Aus diesem Grunde wäre es unbillig hart, die Leistungen der Invalidenversicherung erst mit der 39. Krankengeldwoche einsetzen zu lassen. — **Wir haben über diesen Fall hier berichtet, weil derartige Versicherungen noch laufen, obwohl der Neuabschluß vom 1. Januar 1936 an nicht mehr gestattet ist.**

Die Ostpreußen-Kleinflotte

Zu ihrer bevorstehenden Ankunft in Halle

Am kommenden Sonnabend trifft, wie bereits kürzlich gemeldet, die Ostpreußen-Kleinflotte hier in Halle ein und wird um 19 Uhr an der Giebichenstein-Brücke mit den folgenden fünf Modellschiffen anlegen: Kleiner Kreuzer „Königsberg“ (8,5 Meter Länge und 0,8 To. Gewicht), Turbinenschnelldampfer „Tannenberg“ (6 Meter Länge und 0,5 To. Gewicht), Panzerschiff „Deutschland“ (9 Meter Länge und 1,5 To. Gewicht), Dampfer „Columbus“ (12 Meter Länge und 4 To. Gewicht), als Tankdampfer „Franz Clasen“ (8 Meter Länge und 1,5 To. Gewicht).

Diese Flotte, die man alljährlich zum Parteitag in Nürnberg antrifft, stellt, einmal von der technischen Seite betrachtet, in ihrer naturgetreuen Nachbildung ein Meisterwerk dar. Wer noch nie Gelegenheit gehabt hat, die Schiffe in ihrer Originalgröße zu sehen, findet hier an den Modellen, von den Geschütztürmen bis zur Antenne, alles, was die „ausgewachsenen“ vorzuweisen haben. Aber die Schiffe wollen nicht nur von ihrer technischen Seite gesehen werden; sie sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel. Und zwar sind sie mit dem besonderen Ziele losgefahren, im gesamtdeutschen Binnenlande für das abgetrennte Reichsgebiet im Osten, diesen starken Vorposten deutscher Wirtschaft und Kultur, zu werben, auf seine vielen Schönheiten hinzuweisen und zugleich die Bedeutung des Seedienstes Ostpreußen wirksam herauszustellen, der ja die einzige unmittelbare Verbindung über See mit dem ostpreußischen Reichslande bildet.

Der Bund Deutscher Osten wird, in Verbindung mit der Marine-HJ. und der Marine-SA., die Kleinflotte empfangen. Die Bevölkerung Halles aber wird es sich nicht nehmen lassen, den Gästen aus dem deutschen Osten mit ihrem Erscheinen ihr Interesse zu beweisen.

In den Kraftwagen gelaufen

Schwere Unachtsamkeit eines Kindes

Gestern mittag lief ein zehnjähriges Mädchen plötzlich aus einer Gruppe spielender Kinder heraus über die Fahrbahn der Halleschen Straße gegen einen nach Ammendorf fahrenden Kraftwagen. Das Kind erlitt Kopfverletzungen und einen Bruch des linken Unterschenkels und wurde von einem vorbeikommenden Kraftwagen nach dem Bergmannstrost gebracht. Der Kraftwagenführer wurde durch Schnittwunden an der linken Hand leicht verletzt.

Wenn nichts verderben kann, gibt's mehr für Jedermann!

Ein ganz großzügiger Kavalier

Ein 45jähriger, schon erheblich wegen Betrugs vorbestrafter Mann aus Halle wurde von Beamten des hiesigen Betrugskommissariats wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung festgenommen. Er hatte ein Sparkassenbuch von 5 RM. auf 2500 RM. und ein anderes von 8,22 RM. auf 5008,22 RM. gefälscht. Das Sparkassenbuch über 2500 RM. schenkte er einem 16jährigen Mädchen, dem er die Heirat versprach und große Reisen ins Ausland in Aussicht stellte. Als wahrer Kavalier schenkte er seiner Geliebten die teuersten Kleider und wertvollen Schmuck und fuhr mit ihr in einem gemieteten Auto zu einem längeren Aufenthalt nach Berlin. Als Sicherheit für den gemieteten Kraftwagen hinterlegte er das Sparkassenbuch über 5008,22 RM. Die Miete für das Auto bezahlte er natürlich nicht, und auch die Kleider, den Schmuck und andere Gegenstände erlangte er nur durch Betrug, indem er schriftliche Bestellungen mit dem Namen und Firmenstempel einer kreditwürdigen Frau aufgab und die Boten bei der Lieferung abfing. Einem Händler schwindelte er mehrere Schreibmaschinen ab unter der Angabe, sie für ein hiesiges Institut zu kaufen. Von einer auswärtigen Firma ließ er sich eine goldene Herrenuhr und ein goldenes Armband schicken. Den größten Teil der erschwindelten Gegenstände verkaufte oder verpfändete er. Es wird nunmehr dafür gesorgt werden, daß der großzügige Betrüger keinen Schaden mehr anrichten kann.

Deutsche Frontkämpfer reisen nach England

nsg. Im September findet auf Einladung der British Legion ein Gegenbesuch deutscher Frontkämpfer in England statt. Die Fahrt wird durchgeführt vom 20. bis 26. September mit dem M.S. „Monte Pasquale“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Teilnehmer treffen sich bereits am 19. September in Hamburg. Als Vertreter des Gaues Halle-Merseburg wird der Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer, Kreis Eckartsberga, teilnehmen, der während des Weltkrieges längere Zeit in englischer Gefangenschaft gewesen ist.

Täglich einen Mantel gestohlen

Wegen Diebstahls in fünf Fällen und wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug verurteilte das Schöffengericht Halle den 22jährigen Rudolf Sch. zu zehn Monaten Gefängnis, auf die es ihm die Untersuchungshaft vom 14. Mai ab anrechnete. In der Zeit vom 5. bis 10. Mai hat Sch. täglich mit einer Unterbrechung in Wartezimmern von Aerzten einen Mantel eines Patienten gestohlen. Die Mäntel versetzte er für 10 bis 12 RM. das Stück. Bei einem der Aerzte hatte er zudem die Kühnheit, sich auf Grund eines auf einen falschen Namen von ihm selbst ausgeschriebenen Krankenzettels behandeln zu lassen, ferner bezog er auf seinen eigenen Krankenschein noch über 20 RM. Krankengeld, obwohl er die Arbeit schon aufgenommen hatte.

* **Wehrmachtskonzert.** Am Sonntag, 31. Juli, spielt in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr vor dem Eingang der Franckeschen Stiftungen das Musikkorps des II. Flak-Regiments 33 unter Leitung des Musikmeisteranwärters Lehnert. Zum Vortrag kommen folgende Stücke: Radetzky-Marsch von Radeck, Racoczy-Ouvertüre von Kela-Bela, Paraphrase „Aus der Jugendzeit“ von C. Friedemann, „Wiener Bürger“, Walzer von Ziehrer, Fantasie aus „Faust-Margarethe“ von Gounod.

* **Geschäftsjubiläum.** Die Firma C. Walther, Halle-Trotha, Fabrik pharmaz. Erzeugnisse, die am 24. Juli 1888 durch Ernst Walter gegründet wurde, feierte ihr 50jähriges Bestehen. Das Stammhaus befindet sich Moritzzwinger 1. Der Gründer beschäftigte sich von vornherein mit der Fabrikation pharmazeutischer Spezialitäten. Von Jahr zu Jahr steigerte sich der Umsatz, und so mußte er seine Fabrikationsräume immer wieder vergrößern. Im Jahre 1911 baute er das Fabrikgebäude Mühlweg 20. Schon wenige Jahre später mußte er größere Räume schaffen und erbaute während des Krieges das jetzige Fabrikgebäude in Halle-Trotha. Die großen hellen Arbeitssäle zeugen von dem Weitblick des Unternehmers. Der Gründer verstarb im Jahre 1930. Die Waltherschen Erben führen heute den Betrieb im Sinne des Verstorbenen.

Das Wetter der nächsten 10 Tage

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 28. Juli bis 6. August 1938, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes, in Bad Homburg v. d. Höhe, am 27. Juli 1938, abends

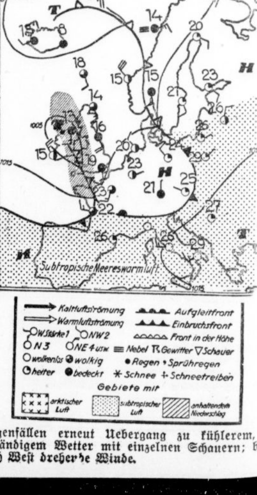
Süddeutschland überwiegend freundliches, häufig sonniges, im allgemeinen warmes, zeitweilig schwüles Wetter, das jedoch ungefähr alle 2—4 Tage durch gewittrige Störungen unterbrochen wird. Im Alpenvorland werden diese Störungen allenorts recht erhebliche Niederschlagsmengen bringen. In der westlichen Hälfte Norddeutschlands, von der westlichen Reichsgrenze bis fast zur Oder wechselnd, freundliche, trockene, warme Tage und kühlere bewölktere, zu Niederschlägen neigende Tage, dabei Niederschlagsstärke im allgemeinen von West nach Ost abnehmend. Im Küstengebiet zeitweise lebhafte Winde, Auftreten von Stürmen jedoch sehr wenig wahrscheinlich. Im Nordosten (Hinterpommern und Ostpreußen) vielfach heiter und warm, jedoch nicht ganz beständig. In Schlesien im großen und ganzen warm und freundlich, keine sehr häufigen, aber besonders in den „Sudeten“, zuweilen sehr kräftige Niederschläge. Gesamtsonnenscheindauer in dem zehntägigen Zeitraum im Süden und Osten größer als 70 Stunden.

Wetterbericht bis 29. Juli abends

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Der Einbruch kühlerer Meeresluft, der in Mitteldeutschland in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch erfolgte, brachte nur geringe Schauer. Am Mittwoch selbst trat wieder Aufheiterung ein und die Temperaturen begannen erneut anzusteigen. Sie erreichten aber nicht mehr die hohen Werte des Vortages, sondern nur 25—27 Grad. Auf dem Brocken beobachtete man 15 Grad in den Mittagsstunden. Die Aufheiterung, die von einem kleinen Hoch, jetzt an der Westgrenze des Reichs gelegen, hervorgerufen wird, wird nicht von längerer Dauer sein, denn bei Irland ist ein kräftiges Tief erschienen, das zwar nach Nordosten zieht, uns aber doch mit seinen Ausläufern erreichen und erneut feuchte Meeresluft zuführen wird.

Aussichten: Anfangs heiter, später von Westen Bewölkungsaufzug, aber noch trocken; warm, auffrischende Winde. Am Freitag nach Gewittern und



Regenfällen erneut Uebergang zu kühlerem, unbeständigem Wetter mit einzelnen Schauern; böige, nach West drehende Winde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

28. Juli.

Schmähbriefe in der Kleinstadt

Ehepaar vor dem Richter

Vor drei Jahren war das Ehepaar Fischer nach Schafstädt gekommen, um dort ein kleines Geschäft mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu betreiben. Die beiden schienen sich recht und schlecht durchzuschlagen. Die Bewohner der kleinen friedlichen Stadt konnten noch nicht ahnen, was dieses neu zugezogene Ehepaar ihnen für Unruhe und Sorgen bereiten sollte. Bereits Ende 1935 begann es:

Fischer, ein eigenwilliger Mann von 61 Jahren, dem nur der genehm war, der sich ihm fügte, hatte sich inzwischen mit seinen Verwandten und auch verschiedenen anderen Volksgenossen in Schafstädt verfeindet. Eines Tages fand seine Frau im Briefkasten einen Brief, der von Beleidigungen geradezu strotzte. Voller Empörung nahm Fischer den Brief und trug ihn zur Polizei, die auch alsbald Ermittlungen gegen den Unterzeichner des Briefes anstellte. Es blieb aber nicht bei dem einen Brief, bis 1938 tauchten immer wieder, öfters mit größeren Unterbrechungen, diese Schmähbriefe auf, im ganzen ungefähr 20, die jedesmal gewaltigen Staub aufwirbelten. Die ganze Stadt kam in Aufruhr, bis sich endlich der Verdacht auf Fischer selbst lenkte und er mit seiner Frau in Untersuchungshaft genommen wurde: es hatte sich herausgestellt, daß die Frau selbst diese Schmähbriefe auf Veranlassung ihres Mannes geschrieben hatte.

Die Verhandlung vor der ersten hallischen Strafkammer brachte eine Beweisaufnahme, die an Spannung und aufregenden Augenblicken überreich war, die dann aber mit der völligen Entlarvung beider Angeklagter endete, obgleich beide anfangs jede Schuld in Abrede stellten und der Angeklagte Fischer auch nach der Beweisaufnahme kein Geständnis ablegte. Das Urteil der Strafkammer lautete:

Der Angeklagte Fischer, dem auf Grund des Gutachtens des gerichtsärztlichen Sachverständigen der Schutz des § 51 Abs. 2 zugebilligt wurde, erhält wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit wissentlich falscher Anschuldigung und wegen versuchter Verleitung zum Meineid eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde ihm, da er kein Geständnis abgelegt hatte, nicht in Anrechnung gebracht. Weiter aber wurde die Unterbringung des Angeklagten in eine Heil- und Pflegeanstalt nach Strafverbüßung angeordnet.

Seine Ehefrau wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit wissentlich falscher Anschuldigung zu fünf Monaten Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Zwei Mädchen ertrunken

Naumburg. Beim Baden in der Nähe des Felsenkellers verließen ein 21jähriges Mädchen die Kräfte. Ein Mann suchte nach der Verschwundenen. Es gelang ihm, das Mädchen an Land zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg.

*

Stiege (Harz). Die 20jährige Tochter des Landwirts Schomburg ging abends nach harter Tagesarbeit zum Schwimmen. Gerade in dieser Zeit befand sich niemand in der Badeanstalt. Einige Zeit später wurde sie vermißt. Als man das Schwimmbecken absuchte, konnte man nur noch die Leiche bergen.

Er wurde erwartet . . .

Delitzsch. Aus der Strafanstalt Naumburg entwich bei Außenarbeiten ein Strafgefangener. Auf seiner Flucht wandte er sich nach dem Kreise Delitzsch, wo im Dorfe Zschernitz seine Braut wohnt. Als er in dunkler Nacht in das Haus kam, wurde er sogleich freundlich in die Arme genommen, mit Handschellen versehen, um in das Gerichtsgefängnis Delitzsch gebracht zu werden. „Es wurde aber auch Zeit, daß Sie kommen!“ erklärte der Landjäger, der den Ueberraschten so freundlich empfangen hatte, denn ich warte schon den ganzen Tag auf Sie!“

Wettlauf mit der schwarzen Wolkenwand

Ein Höhenflieger erzählt über Sturmfahrt mit dem Ballon

Dieser Tage machte, wie berichtet, von Bitterfeld aus der zur Zeit größte deutsche Ballon „Dr. Hans Hartmann“ seine erste Fahrt. Er ist für wissenschaftliche Zwecke in der Höhe bestimmt, besonders für medizinische Untersuchungen, die im Lebensraum der Flieger gemacht werden sollen. Viele Flugzeugführer und Funker haben schon länger als ein Jahr ihres Lebens, 365×24 Stunden, in der freien Atmosphäre zugebracht.

Die ersten Hochfahrten im Ballon galten der meteorologischen Erforschung 1890—1901. Sie fanden ihren Abschluß mit der Fahrt des 8000 Kubikmeter großen Ballons „Preußen“ bis 10 800 Meter Höhe, die 20 Jahre Höhenweltrekord und 30 Jahre Ballon-Weltrekord blieb, bis 1921 Flugzeuge und 1931 Piccard im Ballon diese Höhe überschritten.

Heute wollen wir den Flugraum als neuen Lebensraum untersuchen. Dazu dient am besten der Ballonkorb als Laboratorium. Am gesündesten ist die Höhe von 1000 bis 3500 Meter mit staubfreier Luft, viel Sonne und starker Strahlung. Außerdem gilt es, in größeren Höhen den Einfluß des Sauerstoffmangels auf die Höhenflieger genauer festzustellen. Bei einer solchen Höhenforschungsfahrt verunglückten 1933 zwei deutsche Ballonfahrer in dem 10 000 Kubikmeter großen Ballon „Sigsfeld“, indem sie in zehn Kilometer Höhe bewußtlos wurden und erstickten. Aber aus Opfern lernt man.

Auch die Erforschung der Wettervorgänge im Luftmeer steht noch fast im Anfang, da wir noch nicht die Ursachen des „Wettergeschehens“ kennen. Solche Wetterfahrt machte ich dieser Tage mit drei Ballonfahrern und -fahrerin ebenfalls in einem Wasserstoffballon des NSFK. von Bitterfeld aus. Wir konnten dabei feststellen, daß eine breite Wetter-Wolkenwand (Front) mit 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit sich von West nach Ost bewegte, während der Ballon, der sich in diesem Wolkengebilde befand, nur 28 Kilometer Geschwindigkeit hatte. Wir erkannten: Die Wolken holten die Luft, welche die Wolken umgibt und füllt, ein! Es hängt dies mit dem dauernden Neuentstehen der Wolke an der Vorderseite und dem Vergehen (Auflösung durch absteigenden Luftstrom) an der Rückseite der Wolke zusammen. Eine Wolke ist eben kein festes Gebilde.

Die Fahrt verlief im einzelnen folgendermaßen: Um 9 Uhr wurde gestartet. In 1000 Meter Höhe brannte die Sonne, es schien ein Aufenthalt im Höhensanatorium zu werden. Doch bald bezog es sich. Nach drei Stunden kam von Westen eine schwarze Wolkenwand hinter dem Ballon hergeeilt. Ein Wettlauf begann. — Auch die Natur scheint heut auf Sport und Wettkampf eingestellt! — Wird uns die Wand einholen? Wir im Ballon blieben zweiter Sieger. Die Front überschüttete den Ballon (unser Mittagsmahl blieb trocken) eine halbe Stunde lang in strömenden Gießbächen mit über 100 Kilogramm Wasser, was ebensoviel Sandballast kostete, das abfließende Wasser nicht gerechnet. Doch schnell eilte die Front weiter und die Sonne sowie der abtrocknende Ballon zogen uns hoch. Wir waren vorher zeitweise auf 100 Meter Höhe und umsteuerten einen 250 Meter hohen neuen Funksender nordwestlich von Finsterwalde durch Tieffahren, da wir links vom Turm blieben und nach oben Rechtsdrehung des Windes war.

Nun ging es langsam auf 2700 Meter Höhe, zunächst über Calau, nach dessen Namen unser jüngster Ballonfuchs, ein Meteorologe, getauft wurde, mit richtigem Selterswasser, und dann erschien im Sonnenglanz der weite Spreewald zwischen Cottbus, das wir überflogen, und Lübben. Südlich Sagan in Schlesien landeten wir nach achtstündiger Fahrt.

Das ständige Sommerwetter, das wir uns von Aeolus, dem Beherrscher der Lüfte, von oben holen wollten, konnten wir leider unsern staubgeborenen Urlaubskameraden nicht mitbringen.

Dr. P. Perlewitz.

Ein Blick genügt . . .

Die NSV.-Arbeit im Kreis Merseburg steht gegenwärtig im Zeichen der Kinderlandverschickung. 700 Kinder werden im Laufe des Sommers Aufnahme im Kreisgebiet finden und 600 werden in andere Gaue verschickt, und zwar nach Baden, Ost-Hannover und Schleswig-Holstein. Anfang Juli fuhren zwei Kindertransporte nach Pommern und dem Sächsischen Felsengebirge. — Einen großen Erfolg hatte die NSV. mit einem Militär-Konzert der Kapelle der Mersebuger Fliegerhorst-Kommandantur und des Flak-Regiments. Die gutbesuchte Veranstaltung sicherte der NSV. einen namhaften Betrag.

*

In Repitz bei Torgau wurde ein neuer Kindergarten von der NSV. eröffnet. — In Zeckritz-Zschackau wurde das Richtfest für den Kindergarten gefeiert. Nach Fertigstellung des Baues wird dann die bisherige Einrichtung des Erntekindergartens durch einen Dauerkindergarten ersetzt werden. — Die Ortsgruppe Schlageter-Platz der NSV. veranstaltete kürzlich mit den Oesterreich-Kindern einen Waldspaziergang durch den Stadtforst, bei dem die Kinder in einem Gasthaus bewirtet wurden. Die Rückfahrt erfolgte mit dem Auto. Einige Tage später waren die Oesterreich-Kinder Gäste der NS. Frauenschaft, die den Kindern einen abwechslungsreichen Nachmittag bereitete.

*

Im vergangenen Monat begann auch in Weißenfels die Sammelaktion für das Ernährungshilfswerk der NSV. Gleichzeitig wurde die neu erbaute Schweinemästerei eröffnet. — Im Rahmen einer gutbesuchten Freilichtveranstaltung der Gaufilmstelle wurde eine Werbung für die NSV. durchgeführt, in der neben dem staatspolitischen Film „Fern vom Land der Ahnen“ zwei NSV.-Filme gezeigt wurden.

*

Auf den verschiedensten Gebieten der NSV.-Arbeit herrschte im Monat Juni im Kreise Wittenberg rege Tätigkeit. 84 Kinder wurden in den Gau Baden, 92 in den Gau Pommern und 10 in die Kinderheime Bad Kösen und Bad Dürrenberg verschickt. Aufgenommen wurden 69 Kinder aus dem Gau Weser-Ems, 26 aus dem Gau Pommern und 223 aus Oesterreich. Acht Mütter wurden in die Mütterheime Bad Kösen und Laucha (Unstrut) entsandt. Aus der Ostmark erhielt der Kreis Wittenberg weitere 25 Urlauber der Hitler-Freiplatz-Spende.

Rabiater Schwachsinniger

Eltern und Geschwister geschlagen

Naumburg. Einen recht stürmischen Verlauf nahm vor der Großen Strafkammer die Verhandlung gegen den 29jährigen Karl Oswald, gegen den seine Eltern Strafantrag wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung gestellt hatten. Außerdem lag von der Polizeibehörde der Antrag vor, den Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen. Der Angeklagte, der schwachsinnig veranlagt ist, hatte in letzter Zeit nicht nur seine Eltern andauernd bedroht und geschlagen, sondern er hatte sich auch Geschwistern und fremden Leuten gegenüber äußerst roh und gewalttätig benommen. Den 65jährigen Vater schlug er einmal zu Boden und trampelte auf ihm herum. Die Mutter wurde oft blutig geschlagen und an den Haaren in der Stube umhergezerrt. Oft ging der Angeklagte, auch mit einem Messer oder mit einer Spitzhacke in der Hand, auf seine Eltern oder Geschwister los und erklärte, er werde alles totschlagen. Als der Amtsvorsteher und der zuständige Gendarmeriebeamte vernommen wurden, geriet O. in große Aufregung, beschimpfte und bedrohte die Zeugen und schlug mit der Hand derart auf den Tisch, daß es nur so krachte.

Nach dem Gutachten des Kreisarztes ist der erhebliche Schwachsinn angeboren und der Angeklagte nicht für seine Taten verantwortlich zu machen. Die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt hielt der Sachverständige für notwendig, da der Angeklagte sonst einmal bei einem Wutanfalle großes Unheil anrichten könnte. Antragsgemäß wurde die Unterbringung des jähzornigen Menschen in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Die Braut in den Tod gefahren

Bitterfeld. In Ilmenau in Thüringen ereignete sich im vorigen Monat an einer Straßenkreuzung, die für besonders gefährlich gilt, ein Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Der 19jährige Erich L. aus Piesteritz fuhr mit seinem Motorrad in ungewöhnlich schnellem Tempo die Bismarckstraße entlang und prallte auf einen Kraftwagen auf. Seine 22jährige Braut aus Ilmenau stürzte dabei so schwer, daß sie nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlag. Das Ilmenauer Schöffengericht verurteilte nunmehr den an dem Unfall schuldigen Kraftfahrer wegen seiner unverantwortlichen Raserei zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Copyright 1937 by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

MADAME Walewska

von Lucile Decaux

I

„Haben Sie Erbarmen — wir wollen den Kaiser sehen. Den Kaiser, meine Herren Franzosen!“

Die Gardereiter würdigten die junge Frau nicht einmal einer Antwort, sondern stoßen sie zurück, so daß ihre Gefährtin ihr ins Ohr raunt:

„Du siehst doch, Marie, daß es unmöglich ist. Verzichte! Man wird dich für eine Irre halten... man wird uns ins Gefängnis stecken.“

Aber die Jüngere scheint nicht gewillt zu sein, auf das inständige Bitten der Freundin zu hören.

Der kaiserliche Wagen hat vor einer Poststation haltgemacht, und bei dem Licht der Fackeln spannt man, indes der Schnee unentwegt herabrieselt, hurtig die abgetriebenen, dampfenden Pferde aus.

Kopf an Kopf drängen sich die Einwohner von Bronie gegen den Damm der Reiter. Jedoch auf die Gefahr hin, unter die Hufe der Pferde zu geraten, ist es einer jungen Polin mit ihrer Begleiterin gelungen, den eisernen Ring zu durchbrechen. Jetzt laufen sie auf den Wagen zu.

„Halt!“ Ein hübscher, großer Offizier, dessen Uniform von goldenen Tressen gleißt, versperrt ihnen den Weg. „Wohin, ihr beiden Schönen?“

„Wir wollen den Kaiser sehen.“

„Ah, und ihr bildet euch ein, daß man ihn auf diese Art zu sehen bekommt?“ lacht er und betrachtet die jungen Frauen.

„Herr Leutnant, ich bitte Sie!“

„Ich bin nicht Leutnant.“

„Herr Hauptmann!“

„Ich bin nicht Hauptmann.“

Die beiden Unbekannten, in dicke Pelze vermummt, klammern sich an seinen Arm. „Wir flehen Sie an, Herr General!“

Belustigt wirft der Offizier einen Blick in Richtung der kaiserlichen Berline, vor der bereits die neuen Pferde angeschirrt sind. Die Postillone wechseln ein paar Worte... gleich wird der Wagen anrucken.

„Zu spät, Kinder. Und außerdem: Pst!... Der Kaiser schläft.“

Doch die jüngere der beiden hat sich gebückt. Sie rafft eine Hand voll Schnee zusammen, formt einen Ball daraus, und bevor der Offizier Zeit hat, sich ihres Arms zu bemächtigen, wirft sie ihr Geschoß mit voller Wucht gegen das Wagenfenster.

„Per Bacco!“ Der korsische Fluch läßt die Scheiben erzittern, und am Schlage zeigt sich der bleiche Kopf des erzürnten Eroberers Europas.

„Napoleon!“

Vergeblich versucht der junge Tollkopf sich dem Griff des Offiziers zu entziehen, der seinem kaiserlichen Gebieter meldet:

„Sire, dieser kleine Schlingel verdient die Peitsche oder das Gefängnis. Wenn Majestät befehlen...“

Der Kaiser beugt sich heraus. Beim Fackellicht müht er sich, das Gesicht der Schuldigen zu erkennen, die ihm entgegenstrebt.

Es ist ein solch kleines Gesicht, umrahmt von goldenen Haaren, die unter der großen Tschapka aus Weißfuchs hervorquellen — fast das Antlitz eines Kindes. Doch die Augen suchen kühn die seinen, und dem vor übergroßer Erregung halbgeöffneten Munde entringt sich ein Schrei, mächtig wie der Appell der Erde:

„Polen... Polen verlangt sie zu sehen, Sire!“

Napoleon lächelt — dieses Lächeln, das ihm sogar die Zuneigung Besiegter gewonnen hat — und wendet sich an den Offizier.

„Gib sie frei, Duroc. Sie ist reizend... Aber ich werde mich rächen, denn wahrlich, ich erwartete nicht, daß man mich in Polen mit einer Kugel empfangen würde.“

Und da Duroc gehorsam seine Umklammerung löst, benutzt die Kleine die wiedergewonnene Freiheit, um sich dem Wagenschlag zu nähern. Einer der Soldaten läßt auf einen Wink des Kaisers das Trittbrett herab, und mit Hilfe ihrer winzigen Fäuste zieht sie sich hoch, klettert hinauf bis zu ihm... einen Augenblick befindet sich ihr Gesicht dicht vor dem seinigen.

„Sire, ich flehe Sie an: Retten Sie Polen!“

Napoleon taucht sekundenlang im Dunkeln des Wagens unter. Er tastet auf dem Boden nach einem Strauße, der irgendwo zu seinen Füßen liegen muß. Nun hat er ihn gefunden und reißt eine Rose heraus, die er dem verblüfften Kinde reicht.

„Ein polnischer Bürgermeister hat mir Blumen gegeben; ein polnisches junges Mädchen bombardiert mich mit einer Kugel!... Bewahren Sie diese Rose, Mademoiselle — sie ist ein Unterpfand.“

Die Peitschen der Postillone knallen. Ein kurzer Befehl erschallt: man beeilt sich, das Trittbrett hochzuklappen.

Abermals wird die kleine weiße Gestalt von Duroc gepackt und neben ihrer verängstigten Gefährtin auf die schneebedeckte Erde gestellt.

Als Zeichen der Verabschiedung führt Napoleon die Hand zum Hut, und der Reisewagen, umringt von den tanzenden Flammen der Fackeln in den Reiterfäusten, verschwindet in der Nacht.

II

Durch den Schnee patschend, den die Pferde der Eskorte zerwühlt haben, begeben sich die beiden jungen Frauen nach dem Schlitten zurück, der sie unweit der Poststation erwartet. Die eine stützt die andere; jetzt aber scheint die verwegenere, jene, mit der der Kaiser gesprochen hat, des Schutzes zu bedürfen.

Die langen Wimpern gesenkt, stumm, wie ein ermüdetes Kind gegen die Schulter ihrer Gefährtin gelehnt, erschöpft durch den Ueberschwang der letzten Minuten, läßt sie sich von dem alten Kutscher sorgsam in die weichen Luchsfelldecken hüllen, während Ignaz, der kleine rotschöpfige Lakai, die glöckchenbehängten Pferde an den Ohren zieht, damit sie nicht abfrieren.

„Ich habe böse Angst ausgestanden, daß das Warten den Rappen schaden könnte“, brummt der Kutscher. „Bei der bitteren Kälte platzen ja sogar die Krähen-eier!“

Da lächelt Marie, als erwache sie aus ihrer Betäubung, und legt dem Alten die Hand auf den Aermel.

„Jetzt im Galopp, mein guter Kasimir. Sonst bemerkt man im Schloß unser langes Fernsein . . . Der Dienerschaft wirst du sagen, daß wir die Armen besucht haben.“

Kasimir schmunzelt unter dem grauen Schnurrbart:

„Vorwärts — für Polen, Frau Gräfin!“

Vorhin, als sie sich dem Wagen des Kaisers hatte nähern wollen, war der betagte Kutscher, die Pferde der Obhut Ignaz' überlassend, seiner jungen Herrin in geziemender Entfernung gefolgt und so Zeuge des Zwischenfalls geworden. Seit vierzig Jahren im Dienst der Familie, teilt er die patriotischen Gefühle seiner Brotgeber. Er glaubt, wie übrigens das gesamte Polen, daß einzig und allein die Franzosen und ihr Kaiser das Land von der grausamen Fremdherrschaft erretten können. Und seit er seine junge Gebieterin im Gespräch mit dem großen Napoleon erblickt hat, fühlt er sich als Mitwisser eines wichtigen politischen Geheimnisses.

Mit einsichtsvoller Miene nimmt er seinen Platz ein. Die Peitsche tänzelt über die Pferderücken; hinten springt der Lakai auf, und die mächtigen Hengste jagen mit dem Schlitten durch die weiße Steppe, wobei die Glöckchen ein eiliges Gebimmel laut werden lassen.

Die Nacht ist ganz von dem Widerschein des Schnees erhellt, und wenn der durch die acht Hufe aufgeschleuderte silberne Staub zurückfällt, sprüht dieses feine, kristallene Pulver Marie und ihrer Freundin Betka ins Gesicht und bleibt an ihren Haaren haften.

Nachdenklich schweigt die junge Gräfin, während ihre Gefährtin sich in einem Wortschwall ergeht.

„Deine Kühnheit hat sich gelohnt, Herzchen. Wir können uns rühmen, die ersten Polinnen zu sein, mit denen sich der Kaiser Napoleon unterhielt . . .“

In ihrem Freudenrausch vergißt die gute Betka, daß sie während der ganzen Szene die Rolle einer Statistin gespielt, daß der französische Monarch ausschließlich Marie angeredet hat. Doch sie kennt keine Eifersucht. Sie bringt ihrer Pensionsfreundin jene überschwängliche Zärtlichkeit entgegen, die leidenschaftliche, doch fromm und streng erzogene junge Mädchen für ihre Gefährtinnen empfinden.

„Welchen Mut es doch gekostet hat, mein kleines Schneeglöckchen!“ fährt sie fort. „Und wenn man denkt, daß ich dich beinahe an dieser Fahrt gehindert hätte, daß du mir erst mit einem Bruch drohen mußtest, um mich zum Mitfahren zu bewegen! . . . Und wahrhaftig, du hast das Große vollbracht: als erste von Napoleon die Freiheit Polens zu verlangen! Du hast das getan, du, meine kleine Marie, mein angebetetes Schneeglöckchen!“

Sie wiederholt den Kosenamen, der einst im Pensionat erfunden wurde und der so vortrefflich dem Wesen jener entspricht, die damals Marie Laczynska hieß. Seither hat ihn die Aristokratie von Warschau aufgenommen. Man pflegt die Gräfin das Schneeglöckchen von Walewice zu nennen.

Es ist der Name des Schlosses, wo sie seit zwei Jahren der greise Graf Walewski, ihr Gatte, der fünfzig Jahre mehr zählt als sie, abgesperrt hält, und es ist der Name der ersten Blume des Jahres, dem Anschein nach die zarteste von allen, in Wirklichkeit die stärkste, da sie die Vorhut des Frühlings bildet, der immer über den alten Winter triumphiert.

III

Von dem Schein des großen Holzfeuers übergossen schläft Graf Anastasius schwerfällig in den Daunenpolstern eines großen Lehnstuhls. Neben ihm schlummert sein Lieblingswindspiel. Bisweilen überläuft den Herrn und Hund, deren Atem im gleichen Takt geht, ein nervöses Zittern.

Ihnen gegenüber sitzt Marie am Stickrahmen.

Seit zwei Jahren lebt dieses Kind als Gattin an der Seite dieses Mannes — die Achtzehnjährige neben dem Siebziger. Welche Torheit oder welches Elend hat Marie zu dieser Ehe verleitet? Gewiß, er ist gut und nachsichtig — oder besser: gleichgültig und sanft!

Marie Walewska träumt. Vor ihrem Geiste ersteht die Szene des Nachmittags. Napoleon! Wie schön sein blasses Cäsarengesicht sich von dem Dunkel des Wageninnern abhob! . . .

Der Graf Anastasius bewegt sich und erwacht. Der Windhund gähnt und streckt sich. Wie durch einen Nebel sieht der Greis Marie, denn seine kurzsichtigen alten Augen sind ermüdet. Jetzt holt die Kaminuhr zu zehn silbernen Schlägen aus.

„Madame, wir müssen schlafen gehen.“

Abend für Abend spielt sich das gleiche ab. Marie seufzt, aber steht gefügig auf. Dann ergreift der Graf einen großen silbernen Armleuchter und schreitet seiner Gattin voraus.

Wortlos steigen beide die Treppe empor, während hinter ihnen die Finsternis von dem Schlosse Besitz nimmt. Oben auf dem Treppenabsatz neigt sich der Greis und drückt einen väterlichen Kuß auf Maries Stirn.

„Schlafen Sie gut und möge Gott sie schützen, mein Kind. Vergessen Sie bitte nicht, daß wir morgen beim Fürsten Poniatowski speisen.“

Entlassen wie ein Schulmädchen, sucht die junge Frau ihr ödes Zimmer auf. Doch nicht wie sonst wirft sie sich weinend auf das einsame Lager, nein, heute kniet sie nieder und stammelt ein inbrünstiges Gebet:

„Mein Gott, ich danke dir, daß du mir erlaubtest, den Kaiser Napoleon zu sehen . . .“

Und in dem großen Bett, in dem es sie immer fröstelt, schläft sie ein, nachdem sie sorglich den Traum vorbereitet hat, der sie umgaukeln soll.

Aber dank dem Lächeln, das ihr der Mann des Schicksals schenkte, wird dieser Traum Wahrheit werden . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kind läuft vor die Mähmaschine

Der linke Fuß abgeschnitten

Ziesar (Bez. Magdeburg). Beim Mähen eines Roggenfeldes tauchte plötzlich vor der Mähmaschine des Landwirts Fels das zweijährige Töchterchen einer Landarbeiterin auf. Obwohl der Landwirt versuchte, die Mähmaschine zum Stehen zu bringen, wurde das Kind von dem Schneidemesser erfaßt. Dabei wurde dem Kind der linke Fuß über dem Schuh fast völlig abgeschnitten. Das schwerverletzte Kind wurde sofort zu einem Arzt nach Ziesar und von dort in das Burger Krankenhaus gebracht. Die Mutter hatte ihr Kind mit auf das Feld genommen, wo es am Rande des Roggenfeldes geschlafen hatte. Das Kind muß nun aufgewacht und in das Roggenfeld gelaufen sein, wo es zwischen den hohen Halmen nicht gesehen werden konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0007
DFG

„Taifun" über Mittelamerika

Von Inge Stoelting

Spielzeug-Panama-Kanal

Peter würde mich wahrscheinlich zur nettesten Mutti der Welt erklären, wenn ich ihm die „Gatun Locks" zu Weihnachten schenken würde — en miniature, so wie wir sie da sehen — das interessanteste Spielzeug für einen Buben. Und doch sind diese Schleusen der wichtigste Teil des allmächtigen, zwei Ozeane beherrschenden, zwei Kontinente regierenden Kanals — des Panamakanals. Der Weltgeschichte, politische und wirtschaftliche Umwälzungen veranlaßte und die Weltschiffahrt in ein gänzlich neues Zeitalter führte.

Unsere Meisterschmitt turnt über diesem Wunder der Technik, meine beiden Kompanieros finden es genau so interessant. Wir haben Glück, daß gerade ein Schiff durchgeschleust wird. Drei Stufen sind es — Schleuse auf, die kleinen sehr starken elektrischen Wagen ziehen das Schiff hinein — Schleusentor zu — das Schiff hebt sich mit geradezu phantastischer Geschwindigkeit — und in wenigen Minuten ist der Wasserspiegel um 10 Meter gestiegen. Dies Spiel wiederholt sich, bis das Schiff in der dritten Schleuse die Höhe des Gatunsees erreicht hat. Maschinen sind kaum zu sehen, nur die Führer der Trecker und auf der Kommandobrücke des Schiffes der Kapitän und der Lotse. Wie mit Geisterhänden geht alles vor sich. Innerhalb von zehn Minuten hat unser Schiff die Schleusen passiert. Wie gewaltig muß das unsichtbare Gehirn dieser Anlage sein, wie präzisiert ihre Maschinerie, daß alles so schnell und lautlos vor sich geht. Ein Zentrum vollkommester Technik verbirgt seine Kraft und seine Zusammenhänge unter der Erde.

Wir müssen uns von unserem Spielzeug trennen, wenn man es sich auch stundenlang aus dieser Perspektive betrachten könnte. Wir wollen noch nach Guatemala und das sind immerhin so an die 2000 km über fünf verschiedene Länder und Ländchen Mittelamerikas. Am Morgen sind wir in Cristobal-Colon, der atlantischen Seite des Panamakanals gestartet und fliegen nun seinem Weg entlang herüber zur pazifischen Seite nach Panama-City.

Zwischen Wolkentürmen und Gewittern

Der Kanal liegt hinter uns. Zwei Schleusen beschließen ihn — davor ein deutsches Schiff, die „München". Wir sind in zehn Minuten von Ozean zu Ozean geflogen, von der niederen atlantischen Seite zur bergigen pazifischen Küste, und nehmen jetzt den Kurs nach Norden gen Guatemala.

Unser Kapitän jagt den „Taifun" zwischen Wolken und schwarzen Tropengewittern hindurch, immer seiner Nase nach. Unter uns ein urwaldgrünes Bergland. In immerwährendem Wechsel Berg und Tal und Tal und Berg — und immer im gleichen grünen Kleid. Eigentlich ist es etwas langweilig, aber ehe man dazu kommt, etwas dagegen zu unternehmen, landen wir in David im Staat Panama.

Ebenso schnell sind wir auch wieder weg vom Flugplatz, verlassen Panama und fliegen einem neuen Lande entgegen, Kostarika. Es schenkte uns die schönsten Wolken, die wir auf der ganzen Reise hatten. Schwimmende leuchtende Türme von so strahlendem Glanz, daß die Augen schmerzen. Türme von 1000 bis 7000 m. Ich taufe sie Türme von „Hannas" Sehnsucht in Gedanken daran, wie verliebt Flugkapitän Hanna Reitsch in solchen Wolken ist, und mit welcher Freude sie darin mit ihrem motorlosen Vogel segeln würde. Wir fliegen dichter, am dichtesten vorbei, und jedesmal packt uns eine Wut, in der „alles drin ist", wie wir so zu sagen pflegen.

Wieder eine schwarze Gewitterwand auf unserm Weg, die grosartig und zugleich gefährlich aussieht. Dahinter leuchtet blauer Himmel und ein heller Küstenstreifen zur Linken — der Pazifik —, zur Rechten die waldigen Ufer des Nikaragua-Sees. Ueber dem See selbst strahlt schönster Sonnenschein, an seinen Ufern stehen die Regen und malen einen farbenstrahlenden zum Kreis geschlossenen Regenbogen in die Luft. Er hängt unter uns wie der Märchenring irgendeiner sagenhaften Riesenprinzessin.

Weit öffnet sich der See, bis wir sein anderes Ufer sehen — und dann gleich ein neuer, der Managua-See, an dessen Rand die Hauptstadt eines wieder neuen Landes, Managua de Nikaragua, liegt. Auch hier ist das Wetter schön und nette Leute begrüßen uns am Flugplatz, die sich freuen, ein deutsches Flugzeug bei sich zu sehen, und noch dazu ein so schönes.

Der erste rauchende Vulkan in Sicht

Voll der besten Laune und guten Muts fliegen wir weiter.

Plötzlich ändert unser Pilot die Richtung, er steuert auf einen großen Rauchpilz zu, der immer deutlicher erkennbar über einem der Randberge steht. Es ist wahrhaft ein rauchender Vulkan! Der erste, dem wir auf unserem Flug im Land der Vulkane begegnen. Natürlich können wir es nicht lassen, ihn solange zu umkurven, bis sich unsere Augen und Kamerakinsen sattgesehen haben. Ein kleiner, aber sehr tiefer Krater — graues, totes Gestein und eine breite Lavaspur von der Spitze des Berges bis zu seinem Fuß — wie eine riesige Tränenspur auf einem menschlichen Antlitz. Aus dem Krater brodelt und kocht es zu einer hohen schmalen Dampfsäule, die die Gefahr und das Bereitsein zum Ausbruch ankündigt.

Am Ende des Sees hört auch das gute Wetter auf. Ueberall um uns und neben uns stehen die tropischen Regen als graue, schwarze Säulen auf der Erde, — vulkanische Berge und Hügel — Urwald. Manchmal ein Fluß oder eine Straße. So laviert unser Vogel, der manchmal bös geschaukelt wird von den Böen, die uns die Gewitter unter die Flügel schicken, bis nach Salvador — wieder in ein neues Land.

Guatemala empfängt uns mit Kamelien

Auf dem Platz rät man uns, doch lieber nicht zu fliegen, aber wir wollen weiter nach Guatemala — unserem Traum und unserer Sehnsucht, dem Lande der Maya. Ein bittendes Augenzwinkern zum imaginären Petrus und dem braven „Argus", einen aufmunternden Klaps auf die Motorhaube — und dann fliegen wir weiter, fliegen über die Wolkendecke, allen Regen unter uns lassend, in der Hoffnung, daß Guatemala frei ist — oder zum mindesten einige liebenswürdige Löcher zeigt, durch die man durchstoßen kann.

Was weiß man von Guatemala, wenn man es nicht aus eigenen Anschauungen kennt? Daß es ein kleines, sehr ordentliches Bergland ist, daß es den in der ganzen Welt berühmten Kaffee hier gibt, daß man im ganzen Lande auf Ueberreste der Mayakultur stößt, und daß außerhalb der Hauptstadt die Nachkommen der Maya, die Indianer noch in ihren alten bunten Trachten leben.

Man hat eine halbe Stunde Zeit darüber nachzudenken — zu sehen ist nichts außer Wolken. Manchmal ein winziges Loch — und durch eben ein solches drückt unser Pilot die Maschine jetzt hinunter. Wenige Minuten nichts als graue, jagende Schleier und Wolkenfetzen, dann hat man wieder Sicht.

Genau über der Hauptstadt kommen wir heraus, die leuchtend weiß — ordentlich und nett — uns schon von hier aus gefällt. — Auf dem Flugplatz ist die halbe deutsche Kolonie versammelt. Es gibt eine besonders herzliche Begrüßung, obwohl wir solange auf uns warten ließen. Eine Indianerin in farbiger Tracht, braunhäutig und schwarzhaarig, beschenkt uns mit Blumen des Landes, der Kamelie. Das ist hier so. Welch liebenswürdige Sitte, die Gäste des Landes so zu begrüßen. Ein modernes, schönes Flughafengebäude und die Nettigkeit der Beamten vervollständigen den sympathischen Eindruck.

Das Land der Maya wird gut regiert

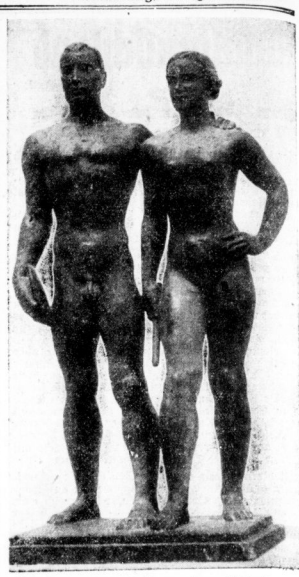
Die Fahrt durch die Stadt zeigt uns breite, asphaltierte Straßen, helle, moderne Geschäftshäuser und alte spanische Kirchen, denen man anmerkt, wie liebevoll sie gepflegt werden, damit sie für die Nachwelt erhalten bleiben. Wir sehen die straffe, ganz unlateinamerikanisch korrekte Polizei — sehen den Verkehr, der sich diszipliniert abspielt und bekommen sogar zufällig das Staatsoberhaupt, den Präsidenten, auf dem Motorrad zu sehen, seine motorisierte Polizeitruppe hinter sich.

Er fährt in beachtlichem Tempo an der Spitze einer Suite von 10 Polizeioffizieren an uns vorbei, Offiziere in gutsitzenden Uniformen mit jungen Gesichtern, die aussehen, als hätten sie weder vor Tod noch Teufel Angst. Und der Präsident — dieser Augenblick hat genügt, um seinen prägnanten Kopf nicht zu vergessen. Man wundert sich: ein Landespräsident von immerhin 50 Jahren auf dem Motorrad — er muß „good sport" sein — und er muß sein Land straff in Zucht und Ordnung haben. Allein der kurze Weg durch die Stadt bestätigt das.

Die „Guatemaltecos", die Landeskinder, nennen ihn ihren „Landesvater", wenn sie von ihm sprechen — in einem Tonfall, der zugleich Respekt, Verehrung und Vertrauen verrät. Er ist der ungekrönte Herrscher seines Landes, und er kümmert sich um alles. Er sorgt dafür, daß die Schönheit Guatemalas erhalten bleibt — daß die Ueberbleibsel der Mayakultur und die Bauwerke der Spanier gepflegt und behütet werden und vor allem für Sauberkeit in Handel und Wandel. Er achtet darauf, daß die alten Volkssitten und die Volkskunst von Weberei und Stickerei nicht vergessen werden über der seelenlosen Arbeit der Maschine. Er fördert den Fremdenverkehr und treibt Politik, die das kleine Guatemala schuldenfrei machte. Seine Regierung muß klug und weise sein, denn er ist jetzt schon sieben Jahre Präsident, in einem Lande, in dem es in einem Jahr fünfmaligen Präsidentenwechsel gab.

Von ihm erzählt man sich folgende Anekdote: Als ihm bei irgendeiner Gelegenheit gesagt wurde, er sei Nationalsozialist, soll er geantwortet haben „Wenn unter Nationalsozialismus Ordnung und Sauberkeit verstanden wird, so bin ich allerdings Nationalsozialist. Für mein Land sind diese Begriffe maßgeblich."

Sie sind wie ein Traum, diese wenigen Tage in Guatemala. Es gibt so viel Schönes und Interessantes, daß man nur überall einmal kosten kann — manchmal nur eine Ahnung mitnimmt und sich vorkommt wie in einem Schlaraffenland für das Auge. Ueber unseren Stunden liegt ein fremder Zauber von Anmut und Farben, voll des Geheimnisses einer fremdartigen Volksseele mit Sitten und Gebräuchen, die einer alten, hohen Kultur entstammen, der Mayakultur.



„Sportkameraden", Plastik von Georg Türke in der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 im Haus der Deutschen Kunst in München (Aufn.: Presse-Illustration Nortz)

Wenn Originale ihr Testament machen

Ein Kapitel menschlicher Schrulligkeit

Zu den beliebtesten Verwicklungen und Konflikte schaffenden Motiven spannender Filme und sensationeller Detektivgeschichten gehören die Testamente von Sonderlingen, die durch ihren letzten Willen ihre Erben noch aus dem Jenseits in Verlegenheit bringen wollen.

Solche Schrullen und Originale kommen aber auch oft genug im Leben vor, und nicht nur in unserer Zeit werden solche wunderlichen Testamente abgefaßt, sondern schon aus dem 14. Jahrhundert wissen alte Chroniken von merkwürdigen Nachlaßbestimmungen zu berichten. So verfügte König Eduard I. von England im Jahre 1330, daß nach seinem Ableben sein Leichnam in einem Topf gekocht werden solle, bis sich das Fleisch von den Knochen löse. Das Fleisch solle dann begraben, die gesammelten Knochen aber in einer Urne aufbewahrt werden. Diese Urne solle nun stets im Gefolge des englischen Heeres mitgeführt werden, damit sich wenigstens die königlichen Gebeine an den Siegen des englischen Heeres erfreuen könnten. Sein Sohn Eduard II. befolgte jedoch den letzten Willen seines Vaters nicht, und das abergläubische Volk schrieb diesem Umstand sein ganzes Unglück zu. Aus ähnlichen Motiven heraus ordnete der Hussitenfeldherr Johann Ziska an, daß man seiner Leiche die Haut abziehen und daraus ein Fell für eine Kriegstrommel herstellen solle; er glaubte, daß der Ton dieser Trommel die Feinde erschrecken und seinen Soldaten Mut einflößen werde.

Merkwürdige Verfügungen traf auch der im Jahre 1519 verstorbene Kaiser Maximilian. Er wünschte, daß man ihm vor der Einsargung sämtliche Zähne ausziehen und die Haare abrasieren solle. Haare und Zähne sollten dann zusammen öffentlich verbrannt werden. Ein Original scheint ein Graf von Mirandola gewesen zu sein, der im Jahre 1825 in Lucca starb und sein ganzes Vermögen seinem Karpfen vermachte, den er 20 Jahre lang in seinem Fischteich gefüttert hatte. Ueberhaupt werden nicht selten Tiere zu Erben namhafter Vermögen eingesetzt, und oft genug hinterlassen reiche kinderlose Leute ihr Vermögen ihren Hunden und Katzen. So vermachte ein Londoner Kaufmann seinem Hund die stattliche Summe von 200 000 Mark mit der Bestimmung, daß dieses Geld nur dazu verwandt werden dürfe, dem vierbeinigen Erben das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Ebenso absonderlich mutet das Testament eines amerikanischen Pflanzers an, der seinen Neufundländer zum Universalerben einsetzte und seinen treuen Diener zum Vormund und Vermögensverwalter dieses Hundes ernannte.

Es kommt auch vor, daß sich gequälte Ehemänner nach dem Tod an ihren Frauen, denen gegenüber sie bei Lebzeiten machtlos gewesen waren, rächen. So setzte ein Ehegatte seiner Frau eine wöchentliche „Rente" von 25 Mark aus, die ihr an jedem Montag ausgezahlt werden sollte. Der Verstorbene wußte aus Erfahrung, daß seine Gattin am Sonntag, dem Tag, an dem sie ihm am meisten gequält hatte, keinen Pfennig mehr in der Tasche haben würde. Weit raffinierter und psychologisch geschickter verfuhr ein russischer Kaufmann aus Kiew, der genau gewußt hatte, daß seine Frau ihn fortgesetzt betrog. Er bestimmte testamentarisch, daß seine Witwe ein Vierteljahr nach seinem Tode ihren Liebhaber heiraten müsse. Aber, so war weiter verfügt, in jedem Zimmer des Hauses, auch im Schlafzimmer des Ehepaares, müsse eine lebensgroße Wachsfigur des Verstorbenen aufgestellt werden. Falls dieses Wachsbild jemals entfernt werden sollte, so sollte das Vermögen, das er seiner Witwe hinterlassen hatte, an ein Kloster fallen. Das geschah denn auch einige Monate später, denn den jungen Ehemann irritierte das Abbild seines Vorgängers, das ihm aus allen Ecken entgegengrinste, so sehr, daß er eines Tages in seiner Verzweiflung sämtliche täuschend ähnlich getroffenen Wachsfiguren aus dem Fenster warf.

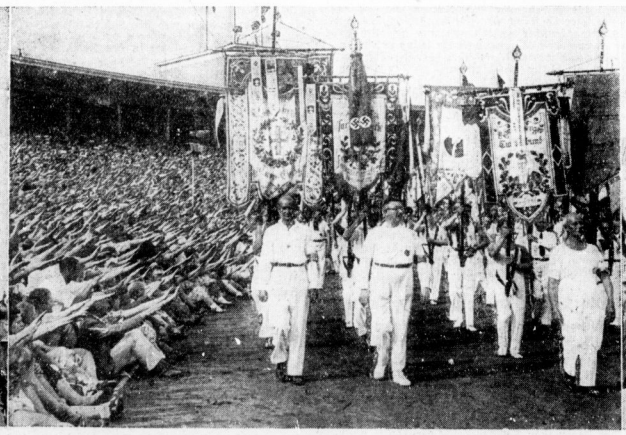
Ein typisches Beispiel für ein boshaft abgefaßtes Testament war der letzte Wille eines Bostoner Advokaten, der kinderlos gestorben war und sein Riesenvermögen seinem Sozius Galsfield vermacht hatte, nachdem er ihn ein Menschenalter hindurch unerträglich schikaniert und gequält hatte. Tücksch, wie er Zeit seines Lebens gewesen war, zeigte er sich auch in seinem Testament, aus dem hervorging, daß der „glückliche Erbe" erst dann in den Genuß der lockenden Millionen gelangen könne, sobald er das Geld fände. Das Versteck würde ihm eine der ihm ebenfalls hinterlassenen Grammophonplatten angeben.

Nun war aber der verstorbene Advokat ein leidenschaftlicher Grammophonliebhaber gewesen und hatte im Laufe der Jahre mehrere tausend Grammophonplatten zusammengekauft. Der unglückliche Erbe mußte seine Praxis aufgeben, um sich alle diese Platten vorspielen zu lassen, da ja irgendeine das Geheimnis entschleiern mußte. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend mußte der Unglückliche alle möglichen Opern, Operetten, Schlager und Lieder über sich ergehen lassen, und über diesen zweifelhaften Genüssen versank er allmählich in Schwermut. Noch ehe zwei Wochen vergangen waren, war er ein kranker Mann, eine Woche später brach er völlig zusammen und mußte den Rest seines Lebens in einem Irrenhaus verbringen.

Erst sehr viel später fand man in einem vergessenen Schreibtischfach des Verstorbenen eine winzige Wachsplatte, die nur die Worte sprach: „Die Millionen sind hinter dem Madonnenbild im Salon versteckt, Mister Galsfield!". Eine höchst unangenehme Ueberraschung erlebten aber die Hinterbliebenen eines vor einigen Jahren verstorbenen australischen Großkaufmanns, der sein Riesenvermögen den Armen, seinem Neffen dagegen, der sehr schreibfaul gewesen war, nur zwei Schillinge als Briefporto, einem anderen Neffen ebenfalls nur zwei Schillinge für einen Strick hinterließ, den dieser sich kaufen sollte, um sich aufzuhängen. Das Erbteil seiner Schwester bestand aus einem Buch, das gute Ratschläge für die Kindererziehung enthielt.

Der Aufmarsch der Turner in Schlesiens Hauptstadt

Festfanfaren leiten die Eröffnungsfeier ein



Die Turner aus den deutschen Gauen marschieren mit ihren Fahnen in die Schlesier-Kampfbahn ein

In den festlich geschmückten Straßen Breslaus

(Bilder: Schirner 1, Presse-Bild-Zentrale 2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0008

Deutsches Turn- und Sportfest

BRESLAU

Kunterbuntes Breslau

Allerlei Schnappschüsse von der Front des Deutschen Turn- und Sportfestes

Breslau, 28. Juli.

Gastfreundschaft wie noch nie ...

Sprachen wir schon von der schlesischen Gastfreundschaft? Wo jedes Häuschen, selbst das älteste und kleinste, Fahnen gehißt hat und die golddurchwirkten Tannengrün-Girlanden als Schmuck trägt, wo selbst die Taxis- und — man entschuldige — auch die Bierwagen über und über geschmückt sind, ist sie keine Frage mehr. Die Breslauer überbieten sich in Beweisen dafür. Und wir wollen nur ein einziges Beispiel, ein einziges Erlebnis erzählen, und man wird uns verstehen. Wir wohnen draußen in Wilhelmsruh, dicht am Hermann-Göring-Sportfeld — einer Gartenstadt, das wunderbare Strandbad des Leerbeutel-Sees sozusagen vor unserer Tür und schreiben dieses Stimmungsbild aus dem kunterbunten Breslau mitten aus der Lichte und Weiträumigkeit dieser liebenswerten Park- und Gartenstadt unter den deutschen Großstädten. Unser freundlicher Gastgeber bemüht sich enorm, aber die Krone setzte all diesen Aufmerksamkeiten auf, als er uns seinen Kraftwagen zur Verfügung stellte, damit wir abends den letzten Postzug in Richtung Dresden erjagen können. Das ist kein Sonderfall — alle berichten sie ihre kleinen und großen Erlebnisse, die Turn- und Sportfest-Gäste der Breslauer, und die Tausende, die heute erst die schlesische Gauhauptstadt erreicht haben, werden es schnell spüren, wie sehr diese Stadt zu den gastfreundlichsten zu zählen ist.

Feuchtfröhliche Geschichtswissenschaft

Daß man sich auch ein wenig um die Geschichte dieser Stadt kümmern muß, ist selbstverständlich. Nun wohl, was die Theorie dieser Sache anbetrifft, so ist sie in den Vorfestwochen daheim in stillen Stunden aus mancherlei Broschüren zur Kenntnis genommen. Also hat hier nun das Kapitel der praktischen Geschichtswissenschaft anzuheben. Es gibt eine nüchterne, oder sagen wir besser eine sachliche Seite der Inaugenscheinnahme alle der Zeugen der Vergangenheit Breslaus. Dazu sind die Stadtbummel da und die Rundfahrten. Diese sachliche Seite wird weiß Gott nicht vernachlässigt, aber am Abend loben sich die Tausende mehr das Kapitel der feuchtfröhlichen Geschichtswissenschaft. Auch das ist selbstverständlich. Man wäre schließlich nicht in Breslau gewesen, wenn man heimkommen müßte, ohne von den berühmten historischen Gaststätten der Feststadt zu wissen. So führt der abendliche und nächtliche Streifzug die Gäste vom Schweidnitzer Keller, auf dessen Sandsteinbogen sechs Jahrhunderte lasten, aus der Tiefe des von Scheinwerfern aus dem Dunkel phantastisch herausgerissenen Rathauses bis zu den „Drei Kronen", von der „Schwarzen Krähe" und dem „Weißen Hause" zum „Goldenen Szepter" oder dem „Alten Weinstock", und der nächtliche „Besichtigungs-Höhepunkt" pflegt in dem Keller-Labyrinth von Kißling beim süßen Saft aus Kulmbach erreicht zu werden, wo die Stimmung auf Gipfelhöhe klettert, die man wahrlich nur aus der Höhe der mächtigen Bierfässer überblicken kann ... Polizeistunde — Fehlanzeige. Da muß man in den bis auf die letzten Stühle gefüllten Gaststätten schon die eigene Müdigkeit ergründen lassen, ob man täglicher- und nächtlicherweise hineingeschoben wurde ...

In Weiß mit buntem Bändchen ...

Dieser Herr ganz in Weiß mit dem bunten Bändchen am Festabzeichen ist ein Anonymus. Wir kennen ihn nicht, aber wir wollen von ihm erzählen. Zu Tausenden findet man ihn. Er wohnt irgendwo, wahrscheinlich sogar in einem Massenquartier, und er ist früh der erste auf dem Hermann-Göring-Sportfeld und abends der letzte. Er ist immer da, und er tut seine Pflicht, von der die Zuschauermassen erst merken würden, wenn sie plötzlich nicht getan würde. Es ist der unbekannte Helfer aus den Reihen des Reichsbundes für Leibesübungen. „Schreiben Sie weniger vom Reichssportführer und mehr von dem unbekannten Helfer", sagte von Tschammer und Osten, als er den Schriftleitern der Zeitungen der Welt — ja, auch das Ausland ist durch Journalisten bei diesem Deutschen Turn- und Sportfest stark vertreten — gestern mittag im Remter des Breslauer Rathauses für ihren Einsatz dankte und einen ungemein aufschlußreichen Bericht über die Arbeit der letzten Jahre seit Stuttgart und den Olympischen Spielen erstattete. Und der Reichssportführer hatte die Herzen der Schriftleiter aufs neue begeistert, als er seinen sorgfältig schriftlich ausgearbeiteten Vortrag beiseite legte und so sprach, wie es ihm die Minute des Gesprächs von Mann zu Mann eingab.

Wir sprachen von jenem unbekannten Helfer ... Allein mehr Kampfrichter sind ja hier in Breslau eingesetzt als bei den Olympischen Spielen an Wettkämpfern beteiligt waren, und nur solch Vergleich mag denen daheim offenbar werden lassen, von welch gigantischer Größe dieses Deutsche Turn- und Sportfest Breslau, das Fest aller Deutschen, ist! Der DRL. ist der Träger dieses Festes, gewiß, aber erwachsen ist es aus der Gemeinschaftsarbeit aller Stellen des Staates und der Partei mit dem Reichsbund. Noch einige aufklärende Superlative? Breslau bringt die bisher größte Anteilnahme der sportlichen Vertreter des Deutschtums im Auslande, und es ist das größte Fest der deutschen Leibesübungen überhaupt. 200 000 Teilnehmer sind da, 150 000 nehmen an dem Festzug am Sonntag teil, und in die Zehntausende gehen die Ziffern der aktiv beteiligten Wettkämpfer. Es ist ein Aufmarsch, der alles in den Schatten stellt, was bislang war, denn es ist ja das ganze Heer der leibestüchtigen Männer, der sportfrohen Frauen, — das großdeutsche Sportvolk!

Wie ein Automat ...

Die Entfernungen in Breslau sind riesig. Man könnte von ihnen zermürbt werden, wenn nicht der Verkehr geradezu vorbildlich liefe. Hier ist an alles gedacht. Da schaukelt an den Brennpunkten des Straßenbahnverkehrs irgendwo ein Mann in der Luft, der alles sieht, der alles weiß und nun mit weitschallender Stimme seine Anweisungen, seine Hinweise in die Breslau-Fremden gibt. Hunderte von Metern weit ruft seine Stimme über die Lautsprecher. So ist es in der Stadtmitte, und so ist es draußen am Sportfeld. Und dieses Wunder der Organisation macht nicht an den Toren halt, hinter denen das sportliche Erlebnis dieser Tage beginnt, denn auch über dem gewaltig ausgedehnten Gelände steht die unsichtbare Regie der Sekunde, die dieses Fest zu dem Vollendetsten zu machen sich anschickt, was es in dieser Richtung nur geben kann ...

Werner Stück.

Bravo! Bravo!

Hitler-Jungen aus Wien spenden ihren Kameraden begeisterten Beifall (Aufn.: Schirner)

HJ. auch im Wasserball ganz groß

Gehalten! Ein Spielaugenblick aus dem Spiel Schlesien gegen Sachsen, das die schlesische H.-J. sicher gewann (Aufn.: Schirner)

Magdeburg Handballturniersieger

Schöne Erfolge der HJ. des Gaues Mitte in Breslau

Für den Gau Mitte leitete eine Reihe schöner Jugenderfolge die riesige Zahl der nun in vollem Gange befindlichen und in ihrer Fülle nur schwer übersehbaren Wettkämpfe ein. Im griechisch-römischen Ringen konnte sich in der Leichtgewichtsklasse der Leunaer Hitlerjunge Horst Jentsch (15/302) als Zweiter placieren, während im turnerischen Mehrkampf, einem gemischten Sechskampf, mehrere Jungen bei starker Konkurrenz günstige Plätze erreichten. So wurden Kaupisch aus Falkenberg und Strehlitz aus Herzberg 10. und 11., der Leunaer Ritschel 22.

Zur Jugend-Regatta der Hitler-Jugend auf dem Breslauer Flutkanal, wo man recht ansprechende Arbeit in Booten und schönen Rennen sah, waren auch die HJ.-Mannschaften der hallischen Vereine beteiligt. Die Jungen des HRC. belegten in der vierten Abteilung des ersten Vierers den zweiten Platz hinter Oberhavel und vor RJ. Breslau und Neptun Leipzig. Die Jungen vom HRV. Böllberg erkämpften gleichfalls einen zweiten Platz im Doppelzweier mit Steuermann, wo sie hinter Viktoria Danzig, aber vor Wicking Linz einkamen. Die HJ.-Mannschaft von Nelson Halle startete im Achter in der dritten Abteilung und wurde hinter Neuwied und Elbing Dritte.

Den schönsten Erfolg aber holten die jugendlichen Handballer des Mitte-Gaues heraus. Während die Männer von Weißenfels und Magdeburg erst heute morgen zur Breslau-Städte-Runde starteten und während der Mitte-Frauen-Meister Germania-Jahn Magdeburg, den wir kürzlich in Halle kennenlernten, im Vorrundenspiel gegen Stahlunion Düsseldorf glatt 5:0 einging, beendete die Hitler-Jugend gestern schon ihren Wettbewerb. Reichsturniersieger wurde der PSV. Magdeburg. Die Magdeburger Jungen hatten Tura Reinickendorf in der Vorrunde 9:6 geschlagen, während Turnverein Weißenfels über VfK. Hannover 10:4 siegreich geblieben war. In der Zwischenrunde schlugen die Magdeburger den VfK. Königsberg mit 6:0. Weißenfels blieb über Fortuna Düsseldorf 12:2 siegreich. Das Spiel der Vorschlußrunde zwischen den beiden mitteldeutschen Jugendmannschaften sah Magdeburg über TV. Weißenfels 5:3 (3:2) in Front. Im Schlußspiel standen sich nun PSV. Magdeburg und Turnverein Mühlheim gegenüber, und auch hier kam Magdeburg mit 9:2 (6:0) zum Siege. Magdeburg wurde durch diesen auf der Friesenwiese vor 20 000 Zuschauern erstrittenen Erfolg Handball-Turniersieger des Turnfestes. Weißenfels belegte den dritten Turnierplatz.

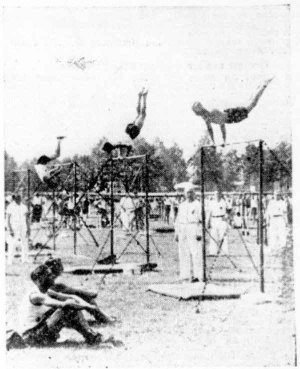
Die Kämpfe auf der Kegelbahn

In den Männer-Wettkämpfen des ersten Tages holten die Kegler des Mittegaues einige schöne Erfolge heraus. Die deutsche Meisterschaft auf Bohle wurde schon am ersten Tage entschieden. Sieger und Meister wurde der Breslauer Steinig mit 1537 Holz, aber ganz dicht dahinter folgten der Berliner Buckow mit 1535 und der Hallenser Thuß mit 1534 Holz bei einer Beteiligung von 30 Startern. Weitere Mittekämpfer konnten sich im Wettbewerb auf der internationalen Bahn und auf Asphalt placieren. Auf der internationalen Bahn besetzte Kallmeyer, Nordhausen, mit 1447 Punkten den vierten Platz hinter dem Meister Wunderlich aus Buchholz mit 1502 Punkten, und im Senioren-Einzelkampf auf Asphalt wurde Menrath, Wernigerode, mit 547 Holz dritter hinter Bocks, Düsseldorf (555), und von Sperl, Nürnberg (547).

Gau Mitte im Boxen siegreich

Nachdem sich Mitte und Ostpreußen in der Vorrunde zur Mannschafts-Gaumeisterschaft im Boxen unentschieden getrennt hatten, ließ man die höhere Bewertung der einzelnen Kämpfe entscheiden, wobei der Gau Mitte mit 1241:1217 Punkten die Ostpreußen übertraf. In der Zwischenrunde kommt es nun zu folgenden Auseinandersetzungen: Westfalen — Nordmark, Mittelrhein — Niedersachsen, Brandenburg — Niederrhein und Schlesien — Mitte.

HJ. am Reck



Der gestrige Tag in Breslau stand im Zeichen der H.-J. Hier sieht man gute Reckübungen (Aufn.: Schirner)

Tag der Jugend

Am Mittwoch brach in Breslau der heißeste Tag des Jahres an. Wieder wölbte sich der Himmel blaßblau und wolkenlos über der ehrwürdigen schlesischen Hauptstadt. Schon um 10 Uhr früh zeigte das Thermometer 30 Grad an. In allen Straßen herrschte fieberhaftes Leben, unablässig bewegte sich der Menschenstrom vorwärts. Ein jeder wartete sehnsüchtig auf die feierliche Eröffnung des großdeutschen Festes der Leibesübungen. Nicht weniger als 60 Sonderzüge kamen am Mittwochvormittag in der Feststadt an und brachten u. a. Gäste aus Ungarn und Polen.

Das HJ.-Sportfest war bereits am frühen Vormittag das Ziel vieler Tausende. Zum ersten Male herrschte auf allen 19 Wettkampfanlagen voller Sportbetrieb, der ganz im Zeichen der Jugend stand. Auf der Regattastrecke des Flutbeckens kämpften die jungen Kanuten, auf dem Schwerathletikstand wurde auf mehreren Matten gerungen, und die andere Seite beanspruchten die Gewichtheber. In der Turnhalle waren die jungen Fechter im Florett-Mannschaftskampf mit Feuereifer bei der Sache. Die Blitzturniere im Fußball, Handball und Hockey konnten schnell gefördert werden. Der „Große Wettkampfplatz" war die Stätte, auf der der Gemischte Sechskampf mit etwa 1000 und der Leichtathletik-Dreikampf mit 1200 Teilnehmern ausgetragen wurde. 6000 Jugendliche waren beschäftigt!

In der Schlesier-Kampfbahn probte der Arbeitsdienst erneut seine gewaltigen Massenvorführungen. Indessen begannen auch schon die Wettkämpfe auf einigen anderen Sportgebieten. Die Kegler und Schützen waren am Werke, und die Frauen erledigten die Zwischenrunde zur Handballmeisterschaft.

Die ersten HJ.-Entscheidungen

In den Schwimmprüfungen der HJ. wurden durchweg nur Mannschaftskämpfe für Gebiete und Obergebiete ausgetragen. Dabei spielte das Gebiet Sachsen eine ganz überlegene Rolle und stellte in allen Prüfungen den Sieger.

Ergebnisse: 10×50 Meter Kraul: 1. Sachsen 4:52,5; 2. Schlesien 5:02,5; 3. Obergeb. Oesterreich 5:10,2; 4. Pommern 5:14,8; 5. Berlin 5:24,4. 6×100 Meter Lagen: 1. Sachsen 7:23,1; 2. Schlesien 7:44,1; 3. Wien 7:52,1; 4. Pommern 7:53,2; 5. Berlin 8:06,2. 10×50 Meter Brust: 1. Sachsen 6:02,8; 2. Schlesien 6:08,6; 3. Wien 6:23,0; 4. Berlin 6:32,1; 5. Gebiet Auslandsdeutsche I 6:39,4.

Hockey: Gebiet Berlin (THC. 99) — Ostland (VfK. Königsberg) 2:1 (0:1); um den 3. Platz: Hessen-Nassau (THC. Wiesbaden)—Mecklenburg (VfL. Parchim) 2:0 (1:0).

Wasserball (Freundschaftsspiele): Schlesien gegen Sachsen 4:1 (1:0); Wien — Berlin 4:1 (3:0); Hildesheim gegen Schlesien 9:2 (5:1).

Ringen: Bantamgew.: 1. Lohr (Leipzig); 2. Weber (Karlsruhe); Federgew.: 1. Müllich (Wiesenthal); 2. Kohlbeck (Augsburg); Leichtgew.: 1. Pfüller (Hörde); 2. Jentsch (Leuna); Weltergew.: 1. Klink (Eislingen); 2. Schleh (Gebiet 20); Mittelgew.: 1. Burbach (Köln); 2. Köster (Brambauer; Halbschwergew.: 1. Sonnabend (Breslau); 2. Schmöl (Hannover); Schwergew.: 1. Trockenbrodt (Fürth); 2. Porizek (Wien).

Gewichtheben (einarmig Reißen, beidarmig Reißen und Stoßen): Bantamgew.: 1. Munz (Aishalden) 320 Pfd.; 2. Stutz (Karlsruhe) 305 Pfd.; Federgew.: 1. Hoffmann (Reichenberg) 370 Pfd.; 2. Happernegg (Radentheid) 355 Pfd.; Leichtgew.: 1. Umkehr (Würzburg) 435 Pfd.; 2. Wieser (Buchloh) 415 Pfd.; Mittelgew.: 1. Scharf (Breslau) 470 Pfd.; 2. Lemke (Danzig) 360 Pfd.; Halbschwergew.: 1. Rühl (Darmstadt) 515 Pfd.; 2. Ritter (Oberstein) 500 Pfd.; Schwergew.: 1. Wrazidlo (Hindenburg) 560 Pfd.; 2. Aaldering (Gelsenkirchen) 555 Pfd.

Radfahren: 30-Runden-Punktefahren: 1. Preiskeit (Schlesien); 2. Rychlik (Oesterreich); Mannschaftsfahren, 4 Kilometer: 1. Oesterreich I 5:17; 2. Berlin 5:21; Hauptfahren: 1. Preiskeit; 2. Bös (Oesterreich).

Kanu (Deutsche Jugend-Meisterschaften): Einer-Kajak: 1. Fritz (Berlin-Tegel) 2:46,3; 2. Bongartz (Gebiet 11) 2:53,2; Zweier-Kajak: 1. Kramer-Stecker (Linz) 2:36,2; 2. Hase-Wulf (Düsseldorf) 2:37,6; Einer-Kanadier: 1. Friedemann (Mannheim) 3:33,2; 2. Naujoks (Hamburg) 3:49; Zweier-Kanadier: 1. Soldat-Möller (Linden-Dahlhausen) 3:15,8; 2. Liedl-Sankebier (Gebiet 10) 3:21,9; Zehner-Kanadier: 1. Reichsbahn-TSV. Essen 2:46,9; 2. Linden-Dahlhausen 2:47,9.

Handball: Vorschlußrunde: Polizei Magdeburg geg. TV. Weißenfels 5:3; TV. Mülheim — Post Oppeln 5:4; Endspiel: Polizei Magdeburg — TV. Mülheim 9:2 (6:0).

Fußball: Endspiel: Tennis-Borussia Berlin gegen STC. Görlitz 4:2; um den dritten Platz: Schalke 04 gegen VfB. Stuttgart 0:0.

Faustball: 1 TV. Mühlgrün (Sachsen) 4 P., 2. TV. Homberg (Niederrhein) 2 P.; 3. TV. Nordwest Berlin 0 P.

Rudern: Vierer, 1. Abteilung: 1. Amicitia Mannheim 6:20,4; 2. Abteilung: 1. Post-SV. Stephan Breslau;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0009

3. Abteilung: 1. Nordstern Tegel 6:30,1; 4. Abteilung: Oberhavel Hennigsdorf 6:27,9. Zweiter Vierer: 1. Abteilung: 1. Meteor Chemnitz 4:22,4; 2. Abteilung: 1. Hannoverscher RK. 80 4:14,7; 3. Abteilung: 1. RV. Kosel 4:26,6; 4. Abteilung: Neuwieder Rudergef. 4:32,4; 5. Abteilung: 1. Germania Tegel 4:28,6. Doppel-Zweier: 1. Abteilung: 1. Electra Berlin; 2. Abt.: 1. Neptun Leipzig 5:00,2; 3. Abteilung: 1. Viktoria Danzig 4:54,1. Achter: 1. Abteilung: 1. Renngemeinschaft Frankfurt (Oder) 5:30,6; 2. Abteilung: 1. Mainzer RV. 5:35,8; 3. Abteilung: 1. Neuwieder RG. 5:36,7.

Gemischter Sechskampf: 1. Rudolf Dölling (Chemnitz-Borna) 536 P.; 2. Werner Lehmann (TSV. Schöneberg) 531 P.

Dreikampf: 1. Erich Linow (Parchim-Meckl.) 331 P. (Weitsprung: 6,80 Meter, Kugel: 15,07 Meter, 100 Meter; 11,6 Sek.); 2. J. Bongen (Wuppertal) 309 P.; 3. Heinz Spieß (Heidelberg) 297 P.

Tennis: Vorschlußrunde: Berlin — Württemberg 2:1; Schlesien — Ostmark 3:0; Endrunde: Schlesien gegen Berlin 2:1.

Fechten (Florett-Mannschaftsturnier): 1. Sachsen 3 Siege; 2. Oesterreich 2 Siege; 3. Niederrhein 1 Sieg; 4. Baden 0 Siege. Einzelergebnisse: Sachsen — Niederrhein 14:2; Sachsen — Baden 14:2; Sachsen — Oesterreich 11:5; Oesterreich — Niederrhein 11:5; Oesterreich — Baden 10:6; Niederrhein — Baden 9:7. Bester Einzelfechter: Brode (Leipzig) 24 Siege.

Die Gäste sind begeistert . . .

Gespräche mit Vertretern der deutschen Turn- und Sportvereine im Ausland

DRL. Breslaus Bevölkerung hat alle Gäste herzlich aufgenommen, wobei die Vertreter der deutschen Turn- und Sportvereine im Ausland, zum Beispiel aus Ungarn, Estland, Lettland, Jugoslawien, Nordschleswig, Eupen-Malmedy und den Sudetendeutschen Gebieten besonders stürmisch willkommen geheißen wurden. Der größte Teil der Vertreter, mit Ausnahme von den Sudetendeutschen, ist in den großen Breslauer Volksschulen an der Posener- und Yorkstraße untergebracht. Die 31 000 sudetendeutschen Turn- und Sportkameraden bevölkern nahezu einen ganzen Stadtteil.

Hier einige kurze Gespräche mit Vertretern deutscher Turn- und Sportvereine im Ausland:

Gerührt von der Herzlichkeit der Aufnahme

Im Trubel der Stadt trafen wir den Gauturnwart des Nord-West-Böhmischen Turngaues, Anton Lutz, der erzählt: „Wir waren gerührt von der Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit der wir in der Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 empfangen wurden. Als wir den Reichssportführer sahen, kannte die Freude meiner Kameraden und Kameradinnen keine Grenzen. Die schlesische Bevölkerung hat uns bisher viel Freude bereitet. Die Unterkunft ist großartig und die schlesische Küche mundet uns ausgezeichnet."

Stolz auf ihre schöne Volkstracht

In der Volksschule an der Posener Straße fanden wir den Leiter der Abordnung aus Rumänien, Hauptmann a. D. Groß, inmitten seiner Kameraden. „Wir sind, so berichtet er uns, bereits seit Sonnabend in Breslau und wir haben schon so vieles erlebt. Wir haben die Festaufführung des großzügigen Festspieles im Stadion gesehen, die uns alle tief beeindruckt hat. Begeistert waren wir auch von der schlesischen Feierstunde, durften wir doch dabei sein und unsere schönen Volkstrachten zeigen. In der ersten Deutschen Sportausstellung haben wir gesehen, wie mächtig die Bewegung der deutschen Leibesübungen ist. Unsere Vorbereitungsarbeit für Breslau war groß. Doch was ist sie, gemessen an der Riesenarbeit, die hier in der Feststadt selbst geleistet worden ist. Wir werden die Breslauer Tage nicht vergessen."

Mit 120 Jungen und Mädchen bei den Massenvorführungen

„Meine Kameraden und Kameradinnen aus Eupen-Malmedy-St. Vith", meinte der Betreuer der Gäste aus Eupen, „werden in Breslau mit 120 Jungen und Mädchen an den allgemeinen Massenvorführungen teilnehmen. Darüber hinaus wollen wir auch in den leichtathletischen Mehrkämpfen und im Turnen dabei sein. Den herzlichen Empfang werden wir der Breslauer Bevölkerung nie vergessen. Wir werden in unserer sportlichen Arbeit beweisen, daß die Leibesübungen in Eupen-Malmedy-St. Vith zum deutschen Volkstum stehen."

600 Gäste aus Lettland

Dann sprachen wir einige lettische Kameraden. Eine Gruppe von über 600 Vertretern aus Lettland ist da. „Seit Monaten freuten wir uns auf Breslau. Noch nie haben wir eine Stadt so festlich geschmückt gesehen und noch nie solch ein großes Fest erlebt. Herrlich ist diese Organisation. Alles klappt wie am Schnürchen. Wir sind gut untergebracht, auch wenn wir unsere weichen Betten mit Strohsäcken vertauschen mußten. Doch, das macht nichts. Wir sind froh, einige Tage in Deutschland zu verbringen und sind riesig stolz darauf, im großen Festzug marschieren zu dürfen."

Er trainierte seit Jahren für Breslau

Rührend war, was ein Turnwart des Deutschen Turn- und Rudervereins Rotterdam erzählte: Er hatte seit Jahren für Breslau trainiert, um in Breslau im Mehrkampf starten zu können. Trotz seiner 42 Jahre hatte er seine Leistung von Monat zu Monat steigern können. Jetzt will er in Breslau in der Altherrenklasse starten. Die Deutschen aus Holland — sie besitzen alle die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft — sind in Breslau mit 30 Mann vertreten. Er ist der einzige Vertreter seines Vereins, der einer der ältesten auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine ist, der im Jahre 1874 gegründet wurde und schon große Kämpfer hervorgebracht hat.

Zwischenrunde im Frauen-Handball

In der Zwischenrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft der Frauen gab es die allgemein erwarteten Ergebnisse, und zwar: Eimsbüttel Hamburg gegen Polizei-SV. Dresden 3:2 (2:1), Turngem. in Berlin — Eintr. Frankfurt (M.) 4:1 (2:0), Stahlunion Düsseldorf — Germ.-Jahn Magdeburg 5:0 (2:0), VfR. Mannheim — Asco Königsberg 12:1 (7:1). Die Spiele waren trotz der drückenden Hitze sehr abwechslungsreich. Am schwersten hatte eigentlich der Vorjahrsmeister Eimsbüttel zu kämpfen, aber auch er schaffte es, so energisch sich die Dresdnerinnen auch gegen die Niederlage wehrten. Die vier Sieger bestreiten am Donnerstag um 17 Uhr im Ostpark die Vorschlußrunde, die Unterlegenen die Trostrunde.

Beginn des Hockeyturniers

Das Hockeyturnier für Senioren-Gau- und Vereinsmannschaften begann mit zwei Spielen. Hierbei spielen die Gaumannschaften gleichzeitig die weiteren Teilnehmer an den Silberschildkämpfen aus. Bayerns Nachwuchs fertigte Chile mit 4:1 (3:1) ab, und die Mannschaft der Ostmark besiegte den Nachwuchs von Westfalen mit 4:1 (1:1) Toren.

Ergebnisse der Boxer-Vorrunden

In Breslau: Westfalen — Ostmark 12:4, Nordmark — Württemberg 9:7; in Hirschberg: Niedersachsen — Pommern kampflos für Niedersachsen; Mittelrhein — Sachsen 14:2; in Görlitz: Brandenburg gegen Bayern 10:6, Niederrhein — Hessen 14:2; in Liegnitz: Schlesien — Südwest 10:6, Mitte — Ostpreußen 8:8.

Paarungen der Zwischenrunde heute, Donnerstag:

Westfalen — Nordmark, Mittelrhein — Niedersachs., Brandenburg — Niederrhein, Schlesien — Mitte oder Ostpreußen.

Die „alte Fußball-Garde"

Für das im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau stattfindende Alte-Herren-Spiel Reich — Schlesien hat sich eine Reihe von bekannten früheren Spielern zur Verfügung gestellt. Für die Reichsmannschaft kommen u. a. Prof. Dr. Nerz, Reichstrainer Herberger, Smistik (Wien), Franz Horn (Essen), Heini Weber (Kassel), Henry Müller (Hamburg), Carl Riegel (Nürnberg), Arno Neumann (Dresden), Otto Montag (Berlin) in Betracht. Die Aufstellung wird von Hauptsportwart Hans Wolz vorgenommen.

Davispokal-Europa-Endrunde

Der Spielplan für Deutschland—Jugoslawien

Die Schlußrunde der europäischen Davispokalzone wird vom 29. bis 31. Juli auf dem großen Meisterschaftsplatz von Rotweiß in Berlin von den Tennismannschaften von Deutschland und Jugoslawien bestritten. Die Auslosung des Spielplans wurde am Mittwochnachmittag bei Rotweiß in Anwesenheit des Fachamtsleiters sowie der beiden Mannschaftsführer vorgenommen. Sie hatte folgendes Ergebnis:

Freitag, 29. Juli, 14.30 Uhr: H. Henkel gegen F. Puncec, anschließend G. v. Metaxa gegen J. Pallada.

Sonnabend, 30. Juli, 15.30 Uhr: Henkel/v. Metaxa gegen Kukuljevic/Mitic.

Sonntag, 31. Juli, 14.30 Uhr: H. Henkel gegen J. Pallada, anschl. G. v. Metaxa gegen F. Puncec.

Nach der siegreich bestandenen Schlacht gegen Frankreich steht unseren Tennisspielern Heinrich Henkel und Georg v. Metaxa der schwere Gang gegen Jugoslawien in der Endrunde der europäischen Davispokalzone bevor. Die Jugoslawen, gegen die wir 1936 in Agram die Europa-Schlußrunde erst nach erbittertem Ringen mit 3:2 gewonnen haben, sind zumindest ebenso schwere Gegner wie die Franzosen es waren. Ihr Vorteil ist es, daß sie zum wichtigen Doppel zwei frische Spieler einsetzen können, während man als nicht zu unterschätzenden Vorteil für die Deutschen die Platzkenntnis anführen kann. Zudem ist auch die Auslosung der Spielfolge wieder für uns recht günstig ausgefallen. Henkel beginnt gegen Puncec und man darf von ihm erwarten, daß er den Führungspunkt für Deutschland herausholt. Das ist, wie schon gegen Frankreich, gleich eine moralische Stärkung für v. Metaxa, der dann gegen Pallada viel unbefangener ans Werk gehen kann. Sehr viel wird natürlich vom Gewinn des Doppels abhängen. Alles in allem darf man die Hoffnung hegen, daß Henkel und v. Metaxa auch diese Klippe überwinden können, so daß sie dann als Sieger der Europazone zum Interzonenfinale vom 18. bis 20 August in Boston fahren dürfen.

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Einen **Länderkampf** im **Schwimmen** bestritten Finnland und Estland in Reval. **Finnland** gewann mit 41:29 Punkten.

*

Den **Wanderpreis** von **Riga** gewann der Königsberger Schwimmer **Potschka**, der beim Fest des 1. Baltischen Schwimm-Vereins in Riga einen vierfachen Erfolg davontrug, und zwar über 100, 400 und 1500 Meter Kraul sowie 100 Meter Rücken.

*

Rapid-Wien ist vom VfB. Stuttgart zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet worden, das am 14. August in der württembergischen Hauptstadt zum Austrag kommt.

*

Ein **Amerikaner-Sportfest** ist jetzt auch nach **Hamburg** angesetzt worden, und zwar für den 4. August. Deutscherseits sollen einige Spitzenkönner wie Kersch-Frankfurt a. M., Neckermann-Mannheim und Harbig-Dresden an den Ablauf gehen.

Zehnkampfmeister H. H. Sievert ist in die Mannschaft der Hamburger Polizei eingereiht worden, die am 7. August in der Hansestadt den leichtathletischen Polizeistädtekampf mit London bestreitet.

*

Der italienische Meisterfahrer **Nuvolari** wird im Rennen um die Coppa-Ciano am 7. August in Livorno wieder auf einem Rennwagen der **Auto-Union** teilnehmen. Selbstverständlich ist **Mercedes-Benz** wieder mit von der Partie. Offizielle Fabrikfahrer für **Maserati** werden Graf **Trossi** und **Varzi** sein. Alfa Corse entsendet einen 12-Zylinder mit **Biondetti**, einen 16-Zylinder mit Dr. Farina, **Delahaye** kommt mit Dreyfus und Comotti.

*

Eine recht gute Leistuan zeigte der **finnische Langstreckenläufer Laihoranta** beim 5000-Meter-Lauf in Riihimäki. Laihoranta siegte in 14:45 im **Endkampf** gegen V. Tuominen (14:46,8), Tamila (14:49,6) und M. Järvinen (14:55).

*

Rugbymeister von Hannover wurde die **Mannschaft** von 1897 Linden, die das entscheidende **Spiel** gegen Rasenspiele Hannover mit 22:3 (10:0) **überlegen** gewann.

*

Italiens neuer Bormeister im Federgewicht ist **Bruno Grisoni**, der in seiner Heimatstadt La Spezia den Kampf um den derzeit freien Titel gegen Maccioccu über zwölf Runden nach Punkten gewann.

*

Ragnhild Hveger stellte in Kopenhagen im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:06,6 einen neuen Landesrekord auf. Birthe Ove-Petersen (1:07,2) und Gunvor Kraft (1:08,5) endeten auf den Plätzen. Das 200-Meter-Brustschwimmen für Frauen holte sich Inge **Sörensen** in 3:04,1 vor Valborg Christensen (3:07,5). Meisterin im 100-Meter-Rückenschwimmen wurde Tove **Brunström** in 1:18,6.

*

Die amerikanische **Meisterschwimmerin Katherine Rawls-Thompson** holte sich bei den in Santa Barbara (Kalifornien) ausgetragenen Landesmeisterschaften drei Titel. Sie wurde nicht nur Meilenmeisterin, sondern gewann auch das 300-Meter-Lagenschwimmen in 4:33,1 sowie das 880-Yards-Kraulschwimmen in der neuen **Weltrekordzeit von 11:33,2**. Offizielle Rekordhalterin ist Lenore Kight (USA.) mit 11:34,4, doch hat die Dänin Ragnhild **Hveger** im Vorjahre in Stockholm mit 11:16,1 eine wesentlich bessere Zeit geschwommen, die allerdings bisher noch nicht anerkannt worden ist.

*

Für die **Europameisterschaften im Rudern** vom 2. bis 4. September in Mailand hat die Tschecho-Slowakei nur den **Skuller Vrba** (Raudnitz) gemeldet.

*

Bei den **Rudermeisterschaften der Tschecho-Slowakei** in Wittingau siegten Vrba (Raudnitz) im Einer, KV. Melnik im Vierer m. St. und Achter, der Brünner RV. im Vierer o. St.

*

Beim Pforzheimer Tennisturnier gewann **Hughan (Holland)** das Männereinzel um den Hindenburg-Pokal mit 6:3, 3:6, 6:1, 7:5 gegen Pfaff (Frankfurt am Main). Im Männerdoppel siegten überraschend Pfaff-Kaiser mit 6:8, 8:6, 6:2, 6:3 gegen Dr. Buß-Wetzel, und das Fraueneinzel fiel an Frl. Hamel (Berlin) mit 6:3, 6:4 über Frl. Enger (Berlin).

200 „Fußball-Späher"

Der englische Fußball bietet manches Merkwürdige, was es in andern Ländern nicht gibt. So hat man sich gewiß schon darüber gewundert, wie es den englischen Klubs möglich ist, immer wieder neue Talente aufzufinden. Wohl haben alle englischen Vereine Reservemannschaften und Reservespieler, die bei einem Spieler-Ausfall zur Verfügung stehen. Andere große Klubs haben wieder einen „Zweigverein", in dem junge Talente ausgebildet werden. Aber diese Möglichkeiten reichen bei weitem nicht aus, um die Ansprüche der Vereine auf neue Spieler zu decken. Daher haben die englischen Vereine noch ihre „Späher", die das ganze Land bereisen und vor allem bei den Spielern der kleineren und in der Oeffentlichkeit nicht genannten Klubs zugegen sind. Die „Späher" haben die Aufgabe, junge Talente zu entdecken und dann ihrem Verein die nötigen Informationen zu geben. In den meisten Fällen sind die „Späher" frühere Spieler, die genügend Erfahrung und Einsicht haben, und die nun gegen ein Taschengeld für einen Verein arbeiten. Diese „Späher-Tätigkeit" ist namentlich von den größeren Vereinen sehr gut organisiert. So sollen die im englischen Fußball am meisten genannten Wolverhampton Wanderers nicht weniger als 200 (!) „Späher" unterwegs haben. Der Londoner Verein Arsenal soll ungefähr die gleiche Anzahl von „Spähern" haben. Wolverhamptons Manager Major Buckley ist ja durch seine Spieler-Entdeckungen berühmt geworden, und die erfolgreiche Tätigkeit von Major Buckley stützt sich zu einem guten Teil auf die Arbeit seiner „Späher", die eine, wenn natürlich auch nicht die einzige Erklärung für das Erfolgsgeheimnis von Major Buckley sind. Vor allem hat auch kein anderer Verein seine Nachwuchsspieler so billig erworben wie die „Wölfe". Gewiß ist allerdings, daß Wolverhampton seinen 200 „Spähern" sehr viel zu danken hat, wenn der Verein in dieser Spielzeit so erfolgreich abschneidet!

Radsport-Allerlei

Lohmann siegte in Chemnitz

Auf der Bahn in Chemnitz-Altdorf wurden Radrennen durchgeführt, in deren Mittelpunkt ein Dauerrennen über 90 km stand, das als Vorprüfung zur Deutschen Stehermeisterschaft angesehen werden kann. 12 000 Zuschauer erlebten fesselnde Kämpfe. Das Rennen wurde zu einem erbitterten Zweikampf zwischen Weltmeister Lohmann und Schindler, der zwar den zweiten Lauf gewann, sich jedoch in der Gesamtwertung um 25 m geschlagen geben mußte.

Ergebnis: 1. Lauf (40 Kilometer): 1. Lohmann 34:02; 2. Schindler (39,930 Kilometer); 3. Stach (39,850 Kilometer); 4. Schön (39,720 Kilometer); 5. Hille (39,550 Kilometer). 2. Lauf (50 Kilometer): 1. Schindler 43:05; 2. Lohmann (49,975 Kilometer); 3. Schön (49,750 Kilometer); 4. Hille (49,640 Kilometer); 5. Stach (49,620 Kilometer). Gesamtwertung (90 Kilometer): 1. Lohmann (89,975 Kilometer); 2. Schindler (45 Meter zurück); 3. Schön (530 Meter); 4. Stach (530 Meter); 5. Hille (910 Meter zurück).

Einen bedauerlichen Zwischenfall gab es bei den einleitenden Verfolgungsrennen. Der Kölner Krewer kam durch einen Kettenschaden zu Fall, wobei er sich erheblich verletzte und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Berufsflieger-Meisterschaft in Chemnitz

Als letzte der deutschen Meisterschaften im Bahnradsport ist jetzt auch die der Berufsflieger vergeben worden. Den Zuschlag erhielt die Bahn in Chemnitz-Altdorf, wo die Meisterschaft am Dienstag, 16. August zusammen mit einem guten Steherprogramm ausgetragen wird. Titelverteidiger ist Albert Richter, der wohl keinen seiner Gegner, zu denen u. a. auch Kilian und Vopel gehören, zu fürchten hat.

Richter in Charleroi Dritter

Die besten Berufsflieger Europas trafen sich auf der Bahn von Charleroi in zahlreichen Läufen. Der sechsfache Weltmeister Josef Scherens (11 P.) bewies durch einen überlegenen Sieg, daß er sich von den Folgen des schweren Sturzes im Endlauf des Pariser Grand Prix wieder ganz erholt hat. Zweiter wurde der Holländer van Vliet (14. P.) vor dem deutschen Meister Albert Richter (15. P.), dann folgten Cools-Belgien (17 P.), Chaillot-Frankreich (19 P.) sowie Gerardin und Michard (je 22 Punkte).

Ihbe (Leipzig) Sachsenmeister

Ueber 3000 Zuschauer wohnten in Riesa der sächsischen Gaumeisterschaft im Bahnfahren über 1 Kilometer bei. Bester Mann war der Leipziger Ihbe, der beide Endläufe gegen seinen Landsmann Karsch gewann. Im Kampf um den dritten Platz siegte Riemann-Chemnitz gegen Kohlhardt-Leipzig. Das 150-Runden-Mannschaftsrennen holten sich Ihbe-Weißbrod (Leipzig) in 1:10:22,2 mit 36 P. gegen Karsch-Kohlhardt mit 19 P.

Bartali startet in Walkenburg

Es steht bereits fest, daß Gino Bartali, der König der Berge und wahrscheinliche Sieger der Tour de France, auch Italiens erster Mann bei der Straßen-Weltmeisterschaft am 4. September in Walkenburg bei Maastricht sein wird. Die drei weiteren Fahrer werden von Girardengo nach der Landesmeisterschaft ausgewählt werden. Aussichten, berücksichtigt zu werden, haben vor allem Bini und Bizzi.

*

Ins Lager der **Berufsfahrer** ist nach dem Franzosen Renaudin jetzt auch der Däne Hans Chr. **Nielsen** übergetreten, der versuchen wird, seinem Landsmann Falck-Hansen den Rang abzulaufen.

Neuer Etappensieg von Kint

Die am Mittwoch gefahrene 18. Etappe der Tour de France von Straßburg über 186 km nach Metz war wohl eine der leichtesten der ganzen Rundfahrt. Das Feld legte fast geschlossen die Strecke unter nahezu genauer Einhaltung der Marschtabelle zurück, und erst kurz vor dem Ziel riß der Einzelfahrer Le Guevel allein aus. Er wurde aber in den Straßen von Metz wieder eingeholt, und der spurtschnelle Belgier Marcel Kint konnte vor zahlreichen Zuschauern seinen dritten Etappensieg während der Rundfahrt feiern. Weckerling hatte unterwegs Defekt, und seine drei deutschen Kameraden blieben bei ihm zurück, um zu helfen. In flotter Fahrt kamen Weckerling, Arents und Wendel bis auf vier Minuten an das Hauptfeld heran, nur Hauswald, der selbst noch einmal „bauen" mußte, verlor etwa $13^1/_2$ Minuten gegen den Tagessieger. Ausgeschieden ist der Franzose Naisse, der schon in Straßburg nicht mehr am Start erschien, so daß 55 Fahrer im Rennen verbleiben.

Ergebnis: 18. Etappe, Straßburg — Metz, 186 Kilometer: 1. Kint 5:43:27; 2. Le Guevel; 3. Leducq; 4. M. Clemens; 5. Fontenay (alle dichtauf); 6. Mersch 5:43:40; 7. Servadei; 8. Egli; 9. Frechaut; auf dem 10. Platz weitere 36 Fahrer mit allen Favoriten. 48. Weckerling 5:47:44; 49. Arents; 50. Wendel (beide dichtauf); 55. Hauswald 5:57:04. Gesamtwertung: 1. Bartali 127:22:42; 2. Vervaecke 127:43:59; 3. Cosson 127:52:53; 4. Vissers 127:59:19; 5. M. Clemens 128:06:23; 6. Vicini 128:11:38.

Leinberger betreut Schweinfurt 05

Einer der großen Spieler aus der Zeit der Nürnberg-Fürther „Fußballhochburg" war der bei der Spielvg. Fürth als Mittelläufer spielende Leinberger, der auch in der deutschen Nationalmannschaft lange Jahre mit großem Erfolg gespielt hat. Leinberger hat dann in Berlin sein Sportlehrerexamen abgelegt und war einer der ersten deutschen Sportlehrer. So hat Leinberger u. a. auch eine Berufung des früheren Deutschen Fußball-Bundes, des heutigen Fachamtes Fußball im Reichsbund gehabt und konnte auch in dieser Stellung mit Erfolg wirken.

Nunmehr ist Leinberger als Trainer des in der Bayern-Liga erfolgreichen FC. Schweinfurt 05 tätig, dem bekanntlich die beiden Nationalspieler Kitzinger und Kupfer angehören. Mit einem Bestand von rund 1150 Mitgliedern gehört Schweinfurt 05 zu den größten deutschen Fußballvereinen, und Leinberger findet als Trainer bestimmt ein gutes Feld, so daß Schweinfurt 05 in der nächsten Spielzeit sehr zu beachten sein wird.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

SpV. Olympia. Achtung! Unser Sommerfest findet am Sonntag, dem 31. Juli, im Schloß Freiimfelde, statt. Beginn 15 Uhr. Kinderanmeldungen beim Vereinswirt, Rest. zum Markgrafen. Freunde des Vereins herzlich willkommen.

15 Pferde im Braunen Band

Den Höhepunkt der großen internationalen Rennwochen in München, die sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit erfreuen, bildet den Kampf um das „Braune Band von Deutschland", das bereits zum fünften Male entschieden wird. Die Starterliste für das 100 000-RM.-Rennen hat sich in den letzten Tagen noch etwas geändert; bedauerlich ist das Fernbleiben der Italienerin Amerina, die man gern im Kampf mit der Auslese unserer Vollblüter gesehen hätte. Aber auch ohne Amerina hat das 2400-Meter-Rennen eine Besetzung aufzuweisen, die kaum noch zu überbieten ist. Folgende 15 Pferde sollen am Sonntagnachmittag auf der Bahn in München-Riem an den Ablauf kommen:

Hauptgestüt Graditz	4 H	Abendfrieden	61	H. Zehmisch
L. Volterra	5 H	Vatellor	$60^1/_2$	H. Semblat
Gestüt Waldfried	4 H	Blasius	60	G. Streit
Stall Nemo	6 H	Goldtaler	$59^1/_2$	K. Narr
Gestütshöfe Isarland	6 H	Pan	$59^1/_2$	H. Großkopf
Gestütshöfe Isarland	5 H	Botos	$59^1/_2$	W. Heßler
Gestüt Zoppenbroich	4 H	Trollius	59	E. Böhlke
H. M. Holdert	3 H	Antonym	55	A. Tucker
Frau A. de Bona	3 H	Bernadotte	55	J. Schejbal
Gestüt Waldfried	3 H	Majoran	54	W. Held
Cte. O. d. Rivaud	3 H	Il Ka Cha	54	A. Dupuit
A. Geißelreiter	3 H	Alcazar	54	G. Esch
Begum Aga Khan	3 H	Dardanelles II	54	C. Smirke
K. Deschner	3 H	Anton der I.	54	H. Schmidt
Gestüt Ebbesloh	3 S	Adlerfee	$52^1/_2$	O. Schmidt

Zehn in deutschem Besitz befindlichen Vollblütern treten also fünf Ausländer gegenüber, nämlich die Franzosen Vatellor, Antonym und Il Ka Cha, der in Frankreich gezogene Engländer Dardanelles II sowie der tschecho-slowakische Derbysieger Alcazar. Von diesem Quintett kann man wohl nur Vatellor Siegeschancen einräumen, der im vorjährigen Braunen Band ein großes Rennen lief und knapp gegen Blasius unterlag. Sein Stall hat darauf verzichtet, Le Bambino als Führpferd mit ins Rennen zu schicken. In der starken Hand von H. Semblat, dem Otto Schmidt Frankreichs, wird Vatellor auch diesmal gut laufen, obwohl er in diesem Jahre bei fünf Starts noch zu keinem Erfolge gekommen ist. Nach dem französischen Handikap hat Antonym, der Sieger im Grand Prix von Brüssel und Dritte im Derby, keine sehr großen Aussichten gegen Vatellor. Il Ka Cha ist wohl für diese Aufgabe nicht Klasse genug, ebenso darf man auch Dardanelles II, Alcazar, sowie von den deutschen Pferden Goldtaler, Pan, Botos, Anton der I. und auch den Wiener Derbysieger Bernadotte aus dem engeren Kreis der Bewerber ausschalten. Verbleiben noch Abendfrieden, Blasius, Trollius, Majoran und Adlerfee. Wertvolle Aufschlüsse vermittelte der in Hoppegarten über 2600 Meter gelaufene Erinnerungs-Pokal von 1867, in dem Blasius, Trollius, Abendfrieden und Adlerfee in dieser Reihenfolge fast in Linie einkamen. Die Gewichtsverhältnisse sind diesmal etwas anders, Blasius trifft Trollius um ein Kilo schlechter, doch muß man berücksichtigen, daß der Waldfrieder zum ersten Male in diesem Jahre an den Start kam. Zudem liegt Blasius auch die Münchener Bahn, wie sein vorjähriger Sieg im Braunen Band gezeigt hat. Das gleiche kann man von Abendfrieden nicht behaupten, der auf dem Münchener Linkskurs recht mäßig lief. In dem Derbydritten Majoran erhält Blasius noch eine sehr wertvolle Unterstützung mit auf den Weg. Das Fragezeichen im Rennen ist Adlerfee, die auf der schweren Hoppegartener Bahn auf einen ihr schon etwas zu weiten Strecke ein so gutes Rennen lief, daß man ihr hier auf der leichteren Münchener Bahn erste Aussichten einräumen muß. Wir entscheiden uns in dem überaus offenen Rennen für Blasius, der sich in erster Linie mit Adlerfee, Vatellor und Trollius abfinden muß.

Was gibt's auf dem Turf?

Düsseldorf

1. R.: 1. Der rote Prinz (Stock); 2. Sagenprinz (v. d. Vlugt); 3. Strecker (da Silva). Tot.: Sieg 34 (Einl. 60), Platz 12, 11, 12. — 2. R.: 1. Laputz (Hochstein); 2. Novarro da Gubbio (W. Wolff); 3. Kohinor (H. Wortmann). Tot.: Sieg 24 (Einl. 56), Platz 12, 12, 17. — 3. R.: 1. Hansemann (Lommatzsch); 2. Hesperion (Starosta); 3. Orianda (Narr). Tot.: Sieg 86 (Einl. 548), Platz 19, 18, 16. — 4. R.: 1. Panheros (M. Schmidt); 2. Barsdorf (Böhlke); 3. Lampe (O. Schmidt). Tot.: Sieg 16 (Einl. 56), Platz 15, 19. — 5. R.: 1. Kukuruz (Pinter); 2. Graf Moltke (v. d. Vlugt); 3. Gastgeber (Glitsch). Tot.: Sieg 28 (Einl. 130), Platz 14, 22. — 6. R.: 1. Pomponius (Starosta); 2. Sankt Märgen (Schönfisch); 3. Augraf (H. Schmidt); 4. Commodore (Buge). Tot.: Sieg 33 (Einl. 252), Platz 18, 23, 35, 22. — 7. R.: 1. Mauriza (Knoche); 2. Amern (M. Schmidt); 3. Lauf Fix (Kreuz); 4. Gnu (Werner). Tot.: Sieg 48 (Einl. 132), Platz 12, 12, 17, 14.

Chantilly

1. R.: 1. M'Zab (J. Doyasbere); 2. Small Fry (M. Allemand); 3. Duke's Pond (F. Herve). Tot.: Sieg 49 (Einl. 63), Platz 23, 19. — 2. R.: 1. White Fox (H. Semblat); 2. Saute Ruisseau (J. Laumain); 3. Arcola (F. Herve). Tot.: Sieg 17, Platz 14, 16, 40. — 3. R.: 1. Beato (C. Bouillon); 2. Palestrina (C. Elliott); 3. Cordelier (F. Herve). Tot.: Sieg 22, Platz 11, 15, 13. — 4. R.: 1. Contrevent (A. Tucker); 2. La Tropezienne (V. Guimard); 3. Quinquennet (G. Destaudau). Tot.: Sieg 38, Platz 16, 19, 36. — 5. R.: 1. Iskandar (A. Dupuit); 2. Pamir (F. Rochetti); 3. Pontormo (H. Semblat). Tot.: Sieg 15, Platz 12, 27. — 6. R.: 1. Marpesie (A. Dupuit); 2. Tana (G. L'Huillier); 3. Alallah (G. Destaudau). Tot.: Sieg 76, Platz 29, 38, 52.

Voraussagen für Freitag

Chantilly: 1. Oreade — Metsu; 2. Acropole — Tripoye; 3. Apollonius — La Canee; 4. Shrift — Nitouche; 5. Gossip — Stall Esmond; 6. Cinq Avril — Bardon.

Donnerstag, 28. Juli

München-Riem: 1. Herzas — Palmenländer; 2. Odin — Lampadius; 3. Hadrian — Flirtinette; 4. (Trabfahren); 5. Elvis — Geisha; 6. Cipo — Nair; 7. (Trabfahren).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 28. Juli 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 174 / Seite 11

Deutschland-Brasilien

Die Hintergründe der Wiederaufnahme des Handelsverkehrs

Unter dem Druck der scharfen Proteste aller Exporteure hat Brasilien den vor knapp vier Wochen gefaßten Beschluß, die Ausfuhr brasilianischer Erzeugnisse nach Deutschland nur noch gegen Devisen zu gestatten, bekanntlich wieder aufgehoben. Die Banco de Brasil hat den Ankauf deutscher Verrechnungsmark für fast alle brasilianischen Ausfuhrerzeugnisse wieder aufgenommen und damit Deutschland die Möglichkeit gegeben, wieder Waren aus Brasilien zu beziehen. Vorläufig ist hiervon allerdings die Ausfuhr von Baumwolle und Kakao noch ausgeschlossen, doch hat Deutschland gerade in diesen beiden Produkten während der letzten Monate große Voreindeckungen vorgenommen, deren Verrechnung sich noch einige Zeit hinziehen dürfte. Es ist anzunehmen, daß die Behinderung der Ausfuhr auch dieser wichtigen Ausfuhrprodukte nach Deutschland bald behoben sein wird. Gegenüber vielfachen außenpolitischen Einwirkungen hat also erfreulicherweise schon nach kurzer Zeit in Brasilien die wirtschaftliche Vernunft gesiegt.

Es ist nicht das erstemal, daß Brasilien einen so unfreundlichen Schritt gegen die Handelsbeziehungen mit Deutschland unternommen hat: schon im Jahre 1935 hatte es verlangt, daß die Baumwollausfuhr nach Deutschland nur gegen Devisen erfolgen solle, doch mußte diese Maßnahme auch damals bald aufgehoben werden, damit nicht die brasilianische Ausfuhr schwere Schäden erlitte. Man muß annehmen, daß hinter diesen Störungen des deutsch-brasilianischen Außenhandels Kräfte außerhalb des Landes stehen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verfolgen seit langem die Tendenz, daß auch in der Wirtschaftspolitik die alte Monroe-Doktrin „Amerika den Amerikanern" Geltung haben müsse. Gerade jetzt, bei dem scharfen Rückgang des Binnenverbrauches, ist ein Absatz von industriellen Erzeugnissen nach Südamerika für USA. von besonderer Bedeutung. Dabei ist der deutsche Konkurrent ihnen natürlich ein besonderer Dorn im Auge, zumal im Zusammenhang mit dem Steigen des deutsch-brasilianischen Güteraustausches der Bezug Deutschlands an nordamerikanischer Baumwolle zugunsten der brasilianischen ständig gesunken ist.

Wenn auch unter den Baumwollieferanten Deutschlands USA. immer noch an erster Stelle stehen, so ist Brasilien doch an zweiter Stelle sehr nahe herangerückt, es hat im 1. Vierteljahr 1938 die nordamerikanischen Lieferungen sogar übertroffen. In Washington dürfte man sich sagen, daß Deutschland als Käufer für nordamerikanische Baumwolle wiederkehren müsse, wenn es gelinge, es am Bezuge brasilianischer Baumwolle zu behindern. Um dieses Ziel zu erreichen, werden in der Auslandspresse vielfach böswillige — völlig unbegründete — Nachrichten verbreitet, daß Deutschland gegen Verrechnungsmark bezogene Brasil-Baumwolle und -Kaffee an andere Länder weiterverkaufe und sich damit zusätzliche Devisen beschaffe.

Die in den letzten Jahren eingetretene Steigerung des deutsch-brasilianischen Außenhandels (der für Deutschland passiv ist) kann von Brasilien nur mit Dank begrüßt werden. Dadurch, daß Deutschland sich bereit erklärt hat, große Mengen Baumwolle zu beziehen, konnte sich Brasilien von der einseitigen Kaffeekultur, die das Land in eine scharfe Krisis gebracht hatte, abwenden, und verstärkt den Baumwollanbau betreiben. Während Baumwolle 1933 noch nicht 1 Prozent des gesamten brasilianischen Exportwertes darstellte, erreichte diese Ausfuhr 1937 bereits 25 Prozent; dabei hat Deutschland in den ersten sieben Monaten der Saison 1937/38 allein 48 Prozent des brasilianischen Baumwollexportes aufgenommen. Deutschland hat also Brasilien aus den schwerwiegenden Folgen der internationalen Kaffeekrise gerettet. Dabei hat aber Deutschland auch Brasil-Kaffee im letzten Jahre vermehrt aufgenommen, nachdem durch die neue Preispolitik Brasiliens die Konkurrenz der anderen Erzeuger, vor allem Kolumbiens, aus dem Felde geschlagen wurde.

Das schnelle Einlenken Brasiliens zeigt erneut, daß Deutschland mit seiner konsolidierten Wirtschaft und seinem ständig steigenden Bedarf auch für Südamerika ein fester Pol ist, gerade in einer Zeit in der alle anderen Länder unter dem Einfluß der nordamerikanischen Wirtschaftskrise ihre Einfuhren abbauen müssen.

Kongreß für berufliches Bildungswesen 1940 in London

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Labbé fand in der Kroll-Oper die Generalversammlung der BIET (Bureau International de l'Enseignement Technique) statt, an der Delegierte von mehr als 20 Nationen teilnahmen. Nach der Berichterstattung über die finanzielle Lage der Gesellschaft beschloß der Ausschuß für den nächsten Kongreß eine Aenderung der Statuten. Bis auf weiteres bleibt die augenblickliche Organisation bestehen, so wie sie auf den Kongressen in Barcelona (1934) und in Rom 1936 festgesetzt wurde. Nach dem Vorschlag der britischen Regierung wird der nächste Kongreß im Jahre 1940 in London stattfinden.

Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Berufserziehung"

Am Mittwoch vormittag fand die feierliche Eröffnung der im Rahmen des Internationalen Kongresses für berufliches Bildungswesen veranstalteten Ausstellung „Deutsche Berufserziehung" statt. Diese Ausstellung ist eine gemeinsame Veranstaltung des Reichserziehungsministeriums, der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsjugendführung, des NS. Lehrerbundes und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und bietet auf einer Fläche von mehr als 3000 Quadratmeter den Kongreßteilnehmern ein einheitliches Bild von der in Deutschland hochentwickelten Berufsausbildung und Berufserziehung.

Bei dem Eröffnungsakt ergriff nach einleitenden Worten von Ministerialrat Südhof, der als Vorsitzender des Ausschusses zur Vorbereitung der Ausstellung allen beteiligten Stellen für ihre Mühewaltung dankte, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er kennzeichnete einerseits die Raumnot des deutschen Volkes und andererseits die Tatsache, daß uns heute auf vielen Gebieten die Menschen fehlen, um alle vorliegende Arbeit zu meistern. Eine der Reserven, um diesen Mangel zu beheben oder herabzumindern, sei die Berufserziehung. Es genüge nicht, den Menschen einen Beruf erlernen zu lassen, sondern man müsse ihn dauernd auf der Höhe des Erlernten halten und dieses noch zu steigern suchen. Der Mensch werde mit dem Lernen nie fertig, und das sei gut so, denn sonst verlöre das Leben seinen Sinn. Wenn jeder Deutsche an den für ihn richtigen Arbeitsplatz gestellt werden könnte, wäre damit sofort die Bahn für eine starke Produktionsausweitung in der gesamten Wirtschaft geebnet. Der Reichsberufswettkampf, der früher nur 500 000 Teilnehmer umfaßte, weise heute bereits 3 Millionen Teilnehmer auf und das münde ein in den großen Leistungskampf der deutschen Betriebe.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Pietzsch, stellte die Aufgabe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft heraus, mitzuarbeiten auf dem Gebiete der Fachausbildung und Berufserziehung. Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, wies darauf hin, daß die Entwicklung der Fach- und Berufsschule im Dritten Reich nicht aus theoretischer Pädagogik, sondern aus der Erneuerung des völkischen Lebens und der nationalen Kräfte entstanden sei. Mit dem Wunsch, besonders an die ausländischen Gäste, daß ihnen die Ausstellung gute Eindrücke vom beruflichen Bildungswesen in Deutschland vermitteln möge, erklärte Reichsminister Rust die Ausstellung für eröffnet.

Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, die neben einer Ehrenhalle neun Räume aufweist, in denen in bildlichen und statistischen Darstellungen Berufserziehung als Teil der Volkserziehung, Berufsberatung, Handwerk, Baugewerbe, Bergbau und Seeschiffahrt, Industrie, Handel, Frauenberufe und das Zusammenwirken aller Leistungskräfte in der Wirtschaft im Reichsberufswettkampf und im Leistungskampf der Betriebe behandelt sind.

*

Aus technischen Gründen muß die Ausstellung, die in den Räumen des Hochschul-Instituts für Leibesübungen, Karlstr. 12, täglich zu besichtigen ist, am 4. August abgebrochen werden. Um das interessante Material der Oeffentlichkeit über einen längeren Zeitraum zugänglich zu machen, ist beabsichtigt, die Ausstellung von Januar bis März 1939 im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in der Potsdamer Straße zu wiederholen.

Zwei Grundpreise für elektrischen Strom

Die neue Tarifordnung für elektrische Energie ist im Reichsgesetzblatt vom 26. Juli 1938 veröffentlicht worden. Die Hauptbestimmung ist, daß jedem Abnehmer ohne Einschränkung des Verwendungszwecks zwei Tarife mit verschiedenen Grundpreisen zur Wahl anzubieten sind, wobei der Arbeitspreis 8 Pfennig bzw. 15 Pfennig je kWh nicht übersteigen darf.

„Arbeitseinsatz der Großväter"

Aufklärung eines Mißverständnisses

Die Darlegung des Sozialamtes der DAF., daß die Weiterbeschäftigung von Arbeitern und Angestellten auch über das 65. Lebensjahr hinaus gestattet sei, ist vereinzelt falsch verstanden worden. Man sprach vom „Arbeitseinsatz der Großväter", der eine gewisse Gefahr in sich berge, weil er das Arbeitstempo verlangsamen könnte. Demgegenüber wird in der dak. klargestellt, daß das Sozialamt der DAF. nicht von einem Neueinsatz sprach, sondern lediglich feststellte, daß der Weiterbeschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, an sich nichts im Wege steht. Selbstverständliche Voraussetzung der Weiterbeschäftigung sei, daß das Gefolgschaftsmitglied noch arbeitsfähig ist und sebst den Wunsch hat, weiterzuarbeiten. Ein Zwang komme weder für den Betriebsführer noch für das Gefolgschaftsmitglied in Frage.

Feinleder aus Fischhaut

Bedeutsame Erfindung zweier mitteldeutscher Gerber und Färber

Ein knappes Jahr ist vergangen, seit aus einer ausgesprochenen Gemeinschaftsarbeit von Fachleuten und Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Ledergerbung und Häuteverwertung die ersten brauchbaren Fertigwaren aus Fischleder (Kleidungsstücke, Handschuhe, Handtaschen, Lederfutter, Herren- und Damenschuhe) auf den Markt kamen. Eine neue Möglichkeit der Devisenersparung wurde damit in großem Umfang erschlossen; denn fast das gesamte Leder für solche Zwecke mußte bisher aus dem Ausland eingeführt werden. Man hat auf den Anfangserfolgen nicht ausgeruht und die Versuche an den verschiedensten Stellen auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage fortgeführt. Einem Betrieb im Gau Magdeburg-Anhalt, den beiden aus Burg bei Magdeburg gebürtigen Ledergerbern und -färbern Spahrkäs in Halberstadt, ist es jetzt bei Versuchen mit mehreren tausend Kabeljauhäuten, die für diesen Zweck besonders freigegeben worden waren, gelungen, weitere bahnbrechende Erfolge zu erzielen.

Handschuhleder muß dehnbar sein.

Fischhäute haben eine besondere Struktur. Im Gegensatz zur Tierhaut mit ihren in einer Richtung verlaufenden, verfilzten Fasersträhnen liegen die Muskel- und Zellenfasern korbflechtartig über Kreuz, was bei aller Reißfestigkeit eine gewisse spröde Härte bedingt und eine geringere Dehnbarkeit des Leders zur Folge hat. Die beiden Lederfärber in Halberstadt nun haben in der Erkenntnis, daß Fischhaut gegen die bisher in der Häuteverwertung, beim Lohgerben und in der Färberei gebräuchlichen chemischen Hilfsmittel außerordentlich empfindlich ist, ein besonderes Verfahren gefunden. Sie geben dem Fischleder eine bisher noch nicht erreichte Weichheit und Griffigkeit, so daß sich, wie von den Lederverarbeitern, insbesondere Handschuhfachleuten, freudig bestätigt wird, daß Fischleder nicht nur mehr zu Einsatzstücken, Aufnähern, Verzierungen verwenden läßt, sondern Handschuhkollektionen gänzlich aus Fischhaut herzustellen erlaubt, die an Geschmeidigkeit und weicher Dehnbarkeit dem Lederhandschuh in nichts mehr nachstehen.

Proben der neuen Erzeugnisse liegen gegenwärtig zur Begutachtung bei den entsprechenden Reichsstellen vor, die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront und andere Stellen im Gau haben sich bereits für diese aus dem Gau Magdeburg-Anhalt heraus entwickelte Verfeinerung eines Rohstoffes eingesetzt, der zweifellos noch eine bedeutsame Zukunft hat. Wir haben uns selbst an Ort und Stelle und im Betrieb einer Handschuhfabrik davon überzeugen können, wie außerordentlich weich und geschmeidig die Halberstädter Fischhaut ist, und wie angenehm sie sich beispielsweise als Handschuh auf der Hand trägt.

Das Problem der Verwertung der Fischhäute zur Lederherstellung ist nicht erst in den letzten Jahren aufgetaucht. Es gibt alte Verfahren, die schon früher Anwendung gefunden haben, die Häute größerer Fische — insbesondere Haifischleder — sind zur Herstellung von Luxusartikeln schon immer verwendet worden. Jetzt geht es aber um eine Auswertung im großen, die, noch im Anfangsstadium befindlich, schon jetzt außerordentlich erfolgverheißend ist.

In Millionenzahl sind bisher Fischhäute einer verhältnismäßig ungünstigen Verwertung als Abfälle zugeführt worden. Es kommt jetzt darauf an, beim Ausschlachten der Seefische, die zu Fischfilets verarbeitet werden (das sind mehr als 60 vom Hundert aller Fänge), das Fleisch sorgsamer abzutrennen, damit die Fischhäute möglichst unbeschädigt bleiben. Es kommen dabei natürlich vor allem die größeren Fischsorten in Frage, da nicht nur die Festigkeit der Fischhaut, sondern auch die Möglichkeit ihrer flächenmäßigen Auswertung eine Rolle spielt. Neben den Riesenfischarten ist es vor allem der Seelachs, der nicht nur „geschmackvolle" Eigenschaften besitzt, ferner Kabeljau, also Schellfisch, Lenkfisch, Katfisch. Einzelne dieser Fischarten, soweit sie gefleckte oder getigerte Naturfärbung haben, werden schon seit längerer Zeit bevorzugt für Schuh-, Handschuh- und Pantöffelchen-Modelle verwendet, die sich in der Damenmode schnell einen Platz erobert haben.

Jeder Fisch hat „zwei Häute".

Wenn sich — um noch einmal kurz auf das Beispiel der Handschuhherstellung zurückzukommen — aus dem jetzt entwickelten weichen zügigen Leder neben Einsatz- und Zierstücken auch ganze Handschuhpaare herstellen lassen, so stellt sich von selbst die Frage, wieviel Fischhaut dazu erforderlich ist, da man ja nicht, wie bei den Tierhäuten, aus dem Vollen zuschneiden kann, sondern sich nach dem Fisch richten muß. Jeder Fisch hat für den Lederverarbeiter „zwei Häute", das heißt, da die Schellfische für das Filetschneiden vom Kopf bis zum Schwanzende aufgeschnitten werden, eine linke und eine rechte Hälfte, die vom Kopf bis zum Schwanz spitz dreieckig verläuft. Aus einem Paar Häuten läßt sich immer ein Handschuh mit sämtlichen Fingern, Einsatzstücken und Abnähern herstellen. Für ein Paar Handschuhe werden also zwei Kabeljaue benötigt, die man dann nur noch „nach Handschuhgrößen" zu sortieren braucht.

A. F.

„Auskämmung" im Einzelhandel

Die Uebersetzung im Einzelhandel scheint allmählich wenigstens etwas nachzulassen. So sind im ersten Halbjahr 1938 15 000 Einzelfirmen zur Auflösung gelangt, gegen etwa 10 000 im ersten Halbjahr 1937, während sich die Zahl der Neugründungen, die allerdings immer noch 12 830 beträgt, ungefähr auf der Höhe der entsprechenden Vorjahrszeit bewegt. Freilich muß man berücksichtigen, daß in der Zahl der Auflösungen 1800 Löschungen im Handelsregister von Amtswegen enthalten sind. Dazu kommt das Verschwinden zahlreicher jüdischer Einzelhandelsfirmen. Zweifellos spielt aber bei dem Rückgang der Uebersetzung im Einzelhandel auch das „Auskämmen" des Einzelhandels eine wesentliche Rolle. Eine ganze Anzahl von Inhabern von Einzelhandelsfirmen haben ihr Geschäft aufgegeben, weil sie sich überzeugen konnten, daß sie in ihrem früheren Beruf — sei es als kaufmännischer Angestellter, sei es als Handwerker oder Facharbeiter — besser vorwärts kommen würden als hinter dem Ladentisch. Dieser Rückgang der Uebersetzung im Einzelhandel eröffnet für gutausgebildete jüngere Kräfte, die sich selbständig machen wollen, bessere Aussichten als bisher.

Geringere Schlachtviehzufuhren

Während die Zufuhren von Schlachtschweinen in der Vorwoche infolge des jahreszeitlichen Zuschlages von 3 RM. je 50 Kilogramm Lebendgewicht auf allen Märkten erheblich größer waren, zeigte sich auf den ersten Märkten in dieser Woche an den meisten Marktorten ein Rückgang. Auch in Kälbern war das Angebot auf den meisten Märkten niedriger, in Rindern teils höher, teils geringer und lediglich in Schafen auf den meisten Märkten höher. Die Bestände wurden auf allen Märkten zu festen Preisen geräumt.

Da die Landwitrschaft jetzt mit Erntearbeiten voll beschäftigt ist und für den Viehhandel nur wenig Zeit zur Verfügung steht, kann das Angebot in allen Viehgattungen als normal bezeichnet werden.

Was ist „Stoppmiete"?

Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt in einem Bescheid folgende Definition für die Stoppmiete: „Die letzte, vor dem Stichtag gezahlte Miete ist maßgebend, wenn Mieträume an diesem Tage vorübergehend leerstanden oder anders als durch Vermietung genutzt wurden. Wenn die Räume jedoch nach dem Stichtag zu einem niedrigeren als dem letzten vor dem Stichtag erzielten Mietzins vermietet wurden, so ist dieser Mietzins maßgebend, es sei denn, daß die Senkung nur befristet vorgenommen worden ist".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0011

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 28. Juli. Die Bankenkundschaft bekundet weiterhin Zurückhaltung bzw. ist mit kleinen Verkäufen am Markt, so daß bei ruhigem Geschäft eher mit leicht rückläufigen Kursen zu rechnen sein wird. Die internationalen Devisenmärkte liegen weiter ziemlich unverändert.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 27. Juli. An den Aktienmärkten hat sich die Lage gegenüber den Vortagen insofern geändert, als, soweit die Bankenkundschaft Aufträge erteilte, diese die Verkaufsseite betrafen, während der berufsmäßige Börsenhandel verschiedentlich kleine Anschaffungen vornahm. Im allgemeinen ist die Unternehmungslust aber außerordentlich gering.

Für Montane hat sich einiges Interesse erhalten. Hoesch und Mannesmann wurden je um ½ Prozent im Kurse heraufgesetzt. Klöckner stiegen darüber hinaus um 1 Prozent. Vereinigte Stahlwerke kamen um ¼ Prozent höher an, während Rheinstahl im gleichen Ausmaß nachgaben.

Am Braunkohlenaktienmarkt ergaben sich kaum Veränderungen. Lediglich Rhein-Braun stellten sich ¼ Prozent niedriger.

Von Kaliwerten zogen Wintershall um 1 Prozent an. Hingegen büßten Salzdetfurth ½ Prozent ein.

In der chemischen Gruppe notierten Farben mit 151¾ um ⅛ Prozent höher. Koksworte hatten einen Gewinn von 1 Prozent zu verzeichnen, während Rütgershall 1 Prozent und Goldschmidt 1½ Prozent verloren.

Von Maschinenbauwerten schwächten sich Demag und Deutsche Waffen je um ¾ Proz., ferner Schubert & Salzer um 1 Proz. ab.

Im Rentenverkehr notierte die Reichsaltbesitzanleihe 131,10 gegen 131. Die Gemeindumschuldung gab um 10 Pfg. auf 94,80 nach.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 27. Juli. Am Aktienmarkt waren weitere Kursrückgänge in der Ueberzahl. Die Umsätze hielten sich bis auf wenige Ausnahmen in engen Grenzen. Am Anleihemarkt hatten Hypothekenbankpfandbriefe größeres Geschäft.

Die Partei gegen Preisverstöße

Zur Sicherung einer geordneten Preisgestaltung in Oesterreich hat Gauleiter Bürckel nunmehr für die Unterstützung der Preisüberwachungsstellen auch den Einsatz der Partei angeordnet. Die Gauwirtschaftsberater sind angewiesen, gemeinsam mit den Preisüberwachungsstellen die Maßnahmen zu ergreifen, die zur Bekämpfung von Preisverstößen erforderlich sind. Die Schuldigen werden von Partei und Staat rücksichtslos zur Verantwortung gezogen. Ebenso werden allerdings auch unbegründete Anzeigen und haltlose Verdächtigungen geahndet.

Unzulässige Nachahmung von Anzeigen. Das Hanseatische Oberlandesgericht hat in einer Entscheidung vom 18. Februar 1938 zur Nachahmung von Zeitungsanzeigen Stellung genommen. Da im vorliegenden Fall die Werbemaßnahmen des Wettbewerbes fortgesetzt nachgeahmt wurden, hat das Gericht darin eine unlautere Wettbewerbsmaßnahme erblickt, die gegen die guten Sitten und damit gegen § 1 UWG. verstößt.

Revisionsverband Deutscher Kleinschiffergenossenschaften ändert seinen Namen. Mit Zustimmung des Deutschen Genossenschaftsverbandes hat der Revisionsverband Deutscher Kleinschiffergenossenschaften in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, seinen Namen zu ändern. Er heißt jetzt: Prüfungsverband der Deutschen Binnenschiffer- und Verkehrsgenossenschaften e. V. in Berlin. Verbandsdirektor ist unverändert Dr. Langelüddy.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat. Nach den endgültigen Ermittlungen betrug der Gesamtabsatz der Ruhr-Mitgliedszechen des Syndikats im Juni 1938 gegenüber dem Vormonat 10 061 232 (10 168 609) Tonnen.

Die deutsche Erdölgewinnung betrug nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik im Mai 1938 47 485 Tonnen und im Juni 1938 47 075 Tonnen.

Die Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke GmbH., Völklingen, die für 1937 5 (4½) Proz. Dividende ausschüttet, berichtet über eine gute Beschäftigung aller Betriebe und eine erhebliche Ausfuhrsteigerung.

Gegen die Abwanderung vom Lande

Die Seßhaftigkeitsprämien für Landarbeiter

Das Problem der „Landflucht", der Kampf gegen die Abwanderung vom Lande in die Industriestädte ist durch die gemeinsamen gewaltigen Aufgaben des Vierjahresplanes und der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht noch schwieriger geworden. Die Industrie und das Baugewerbe brauchen Arbeiter, sie suchen sich mit allen Mitteln die notwendigen Arbeitskräfte zu verschaffen, während die Erzeugungsschlacht es dringend erforderlich macht, daß die Abwanderung der Landbevölkerung zur Industrie abgedrosselt wird. In einer Untersuchung über die neue Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung hebt „Die Deutsche Volkswirtschaft" (Nationalsozialistischer Wirtschaftsdienst) hervor, daß heute der Mangel an Landarbeitern, Knechten und Mägden, den z. B. die Betriebe mit intensiver Milchwirtschaft in Norddeutschland sehr spüren im Vorgerdrunde steht.

Es besteht schon lange Klarheit darüber, daß die Landflucht geradezu herausgefordert wird, wenn der Knecht nicht heiraten kann, weil der Bauernhof auf unverheiratetes Personal eingestellt ist und Wohnungen fehlen. Deshalb ist die Abschreibungsfreiheit für Landarbeiterwohnungen die wichtigste Bestimmung der neuen Verordnung. Ebenso bedeutsam wie der Bau neuer ist der Ersatz unwürdiger Landarbeiterwohnungen. Wenn die Mustersiedlungen als Vorbild wirken und auch der private Grundbesitz neue Landarbeiterdörfer baut, so erhält der Landarbeiter durch eine gute Werkwohnung eine tatsächliche Aufbesserung seines Einkommens.

Deshalb wird durch die neue Verordnung das Ehestandsdarlehen in ein Geschenk umgewandelt, sofern einer der Ehegatten zehn Jahre lang nach der Verheiratung ununterbrochen in der Land- und Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist. Das unverzinsliche Einrichtungsdarlehen (800 RM.) wird bei dauernder Tätigkeit in der Landwirtschaft allmählich erlassen, und zwar völlig nach dreizehn Jahren, wenn beide Ehegatten landwirtschaftlich tätig sind. Aber erst nach zehnjähriger Landarbeit tritt die erste Ermäßigung der Schuldsumme ein. Außerdem können Landarbeiter und ländliche Handwerker einen Einrichtungszuschuß von 400 RM. erhalten, der nicht zurückgezahlt werden muß. Voraussetzung ist eine fünfjährige Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Für die Seßhaftigkeit auf dem Lande wird gewissermaßen eine Prämie gewährt, denn der Einrichtungszuschuß wiederholt sich für jede weiteren fünf Jahre Tätigkeit als Landarbeiter oder ländlicher Handwerker. Der Landarbeiter hat wenig Bargeld. Diese Maßnahme wird deshalb in Verbindung mit guten Wohnungen die Landflucht besonders wirksam bekämpfen.

„Zu viel Ausschuß"

Lautes Echo aus Sowjet-Fabriken

Die russischen Fachzeitungen enthalten gerade in der letzten Zeit wieder bewegliche Klagen über die Rückständigkeit der industriellen Leistungen. Vor allem aber klingt aus ihnen das Echo: zu viel Ausschuß. So stellt der Leiter der Hauptverwaltung für den Dieselbau der UdSSR. in einem Ueberblick fest, daß die Maschinenausrüstung dieser Werke ungenügend (nur zu 60 Prozent) ausgenutzt wird, er ruft zur energischen Bekämpfung des unzulässig hohen Ausschusses auf, der im Vorjahr 14 Mill. Rubel betrug. Der Referent für die Nähnadel-Industrie berichtet, daß Nähnadeln in der UdSSR. nur auf dem Podolsker Werk hergestellt werden, das diese Produktion vor acht Jahren aufnahm. Die Planziffern werden jedoch durchaus nicht erfüllt und der Ausschuß beträgt nach wie vor rund 30 Prozent, obgleich auf die Erneuerung der Maschinen fast zwei Mill. Rubel verwendet wurden. — Der Leiter der Autoreifen-Abteilung des Gummi-Instituts untersucht die Ursachen für die vollkommen unzulängliche Belieferung der Automobilindustrie mit Gummireifen. Aus dem Aufsatz geht hervor, daß diese Belieferung mengenmäßig genügen dürfte, jedoch sind die Reifen so minderwertig, daß sogar in den Moskau-Autoparks bis zu 40 Prozent der Wagen außer Betrieb sind, während dieser Prozentsatz in der Provinz noch viel höher ist. Durch die in den letzten Jahren vorgenommenen Rationalisierungsmaßnahmen sind die Reifen nur schlechter geworden. Die Fabriken für synthetischen Gummi sind nach wie vor nicht imstande, die Elastizität des Kunstgummis zu beherrschen. Als Hauptmaßnahme dagegen wird die Errichtung von nach ausländischem Muster eingerichteten Laboratorien empfohlen.

Polnische Schiffsverbindung nach Japan

Nach Pressemeldungen aus Warschau soll im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Polen und Japan die Errichtung einer unmittelbaren Schiffsverbindung zwischen Danzig-Gdingen und den japanischen Häfen geplant sein. Der Dienst soll von einer englischen Linie eingerichtet werden, welche in Gdingen durch die Polska Agencja Morska (PAM.) vertreten ist.

Algemeene Kunstzijde Unie (Aku), Arnhem. In der HV. wurde mitgeteilt, daß die Erzeugung der niederländischen Fabriken in 1938 um 5,2 Prozent zurückging, der Absatz jedoch um 39,8 Prozent, so daß die Lagervorräte beträchtlich zunahmen.

Keine Mitteilung über die Londoner Kautschuk-Sitzung. Ueber die am Dienstag abgehaltene Sitzung des Internationalen Kautschukausschusses ist kein Kommuniqué ausgegeben worden. Der Ausschuß wird am 12. September erneut zusammentreten.

Büchertisch des Kaufmanns

Messebuch der deutschen Wirtschaft. Herausgegeben von Regierungsrat Carl Passarge. (Wiking-Verlag, Berlin, geb. 4,50 RM.) Das mit zahlreichen Bildern vorzüglich ausgestattete Werk beschäftigt sich mit den grundsätzlichen Fragen des Messe- und Ausstellungswesens und bringt außerdem eine Reihe bedeutsamer Aufsätze über einzelne deutsche Wirtschaftsgebiete. Da es aus den praktischen Erfahrungen der deutschen Beteiligung an ausländischen Messen entstanden ist, dürfte es insbesondere in den Kreisen der deutschen Industrie starkem Interesse begegnen.

Das deutsche Rohstoffwunder (Wandlungen der deutschen Rohstoffwirtschaft). Von Anton Lübke (Verlag Forkel & Co., Stuttgart, geb. 6,80 RM.). Angesichts der außerordentlichen Bedeutung der Rohstoffprobleme und der von ihnen ausgehenden immer stärkeren Durchdringung des gesamten Wirtschaftslebens dürfte ein Buch wie das vorliegende allgemeinem Interesse begegnen. Es bietet nicht nur eine Darstellung der bisherigen Rohstoffe, ihrer Gewinnung und Verwendung, sondern vor allem auch der Um- und Austauschstoffe, die letzthin im Zeichen des Vierjahresplans entwickelt oder erfunden worden sind. Ein wirklich umfassendes Werk also, das überdies in fesselnder und leichtverständlicher Form gehalten ist, so daß ihm in allen Kreisen der Wirtschaft und der wirtschaftlich interessierten Laien ein großer Leserkreis gewiß ist.

Deutsches Kuxen-Handbuch. Bearbeitet von Edwin Kupczyk (Westfalen-Verlag Dortmund, geb. 32 RM.). Ein großer Teil der deutschen bergbaulichen Unternehmungen wird auch jetzt noch in der alten Rechtsform der Gewerkschaft betrieben. Aus dieser Tatsache erhellt ohne weiteres die Bedeutung eines Handbuches über die deutschen Kuxen, deren Eigenart als Wertpapier und als Besitzanteil an Bergbaubetrieben den meisten nicht hinlänglich bekannt ist. Das vorliegende Handbuch erfaßt etwa 2000 Gewerkschaften, es bringt außerdem Sonderdarstellungen über zahlreiche Konzerne, die in Verbindung mit Gewerkschaften stehen. Für Banken, Börsen und Industrie also eine wichtige und wertvolle Veröffentlichung.

Der rechte Brief zur rechten Zeit. Von Dr. Kurt Elwenspoek (Hesse & Becker-Verlag, Leipzig, geb. 3 RM.). Dieses gutgeschriebene und humorvoll bebilderte Büchlein ist eine Fibel des schriftlichen Verkehrs für jedermann. Es zeigt, was man im Einzelfall wissen muß, um einen vernünftigen und anständigen Brief zu schreiben.

Die Grundsteuer des Haus- und Grundbesitzes (Verlagsanstalt des deutschen Hausbesitzes, GmbH., Preis 2,50 RM.). Diese von der Vertretung des Haus- und Grundbesitzes herausgebrachte Veröffentlichung enthält eine systematische Darstellung des neuen Grundsteuerrechts mit dem Wortlaut der Gesetze, Verordnungen und Durchführungsanweisungen nebst einer Tabelle der Grundsteuermeßbeträge.

Was ein Bauherr wissen muß. Ratschläge für Bauende von Professor O. Kurz (Verlag F. Bruckmann, München, Preis 2 RM.). Das Werkchen des bekannten Münchner Architekten hat in zweiter Auflage eine völlig neue Bearbeitung von Landesbaurat Herbert gefunden. Es erteilt in erschöpfender Weise mit Hilfe der beigegebenen Rechnungsbeispiele allen Baulustigen Rat.

Geographisch-statistisches Handbüchlein 1938. Von Dr. Alois Fischer (Verlag der kartographischen Anstalt G. Freytag und Berndt, AG., Wien). Auf knappem Raum sind hier die wichtigsten erdkundlichen, wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Tatsachen aller Länder der Erde in statistisch-tabellarischer Anordnung übersichtlich aufgeführt. Ein Büchlein, das man nicht nur in den Schrank stellt, sondern auch benutzen kann (1,20 RM.).

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 27. Juli. Gemahlener Melis für Juli 31,45, 31,50; Tendenz ruhig, Wetter schwül und bewölkt. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 27. Juli. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1938: Juli und August 0,91¼ Brief (0,88¾ Geld), September und Oktober 0,92½ (0,90), November und Dezember 0,93¾ (0,91¼); 1939: Januar und Februar 0,95 (0,92½), März 0,96¼ (0,93¾). Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 27. Juli

Elektrolytkupfer	58.75	Standard-Zink	—.—
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupf., loco	51.75	Hütten-Alum.-Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	19.25	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	19.25	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	18.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	18.50	Rein Silber i. Barren	37.70—41.70

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 27. Juli

M. für 1000 kg	Kupfer			Blei			Zink		
	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld
Juli	—	53.—	53.—	—	19.50	19.50	—	18.75	18.5
August	—	53.—	53.—	—	19.50	19.50	—	18.75	18.75
September	—	53.—	53.—	—	19.50	19.50	—	18.75	18.75
Oktober	—	53.—	53.—	—	19.50	19.50	—	18.75	18.65
November	—	53.—	53.—	—	19.50	19.50	—	18.75	18.75
Dezember	—	53.—	53.—	—	19.50	19.50	—	18.75	18.75
Stimmung	fester			fester			stetig		

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 27. Juli. Die Wildpreise sind Großhandelspreise für die Abgabe an den Kleinhandel. Davon sind dem Jäger 10 Prozent als Abschlag in Abzug zu bringen. Die Geflügelpreise sind Abgabepreise des Großhandels und der Mästereien an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision. Preise in Reichsmark. Es notierten in Rehwild I von 13 Kilogramm an 1,30, do. II unter 13 Kilogramm 1,16, Kitze 0,96; Schwarzwild, grob 0,86, do. mittel 0,90, do. Ueberläufer 1,—, do. Frischlinge 1,—; Suppenhühner 1,80, do. geschlachtet, eingeführt 1,70; Brathühner, geschlachtet, eingeführt 1,90; deutsche Hähnchen 2,40; Mastgänse 2,30; Enten 2,50 je Kilogramm. Kaninchen, wilde, große 1,10, do. kleine 0,80; Tauben 0,90 je Stück.

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 27. Juli: EMS. „Fritz", Sr. Beisker, mit Stückgut von Hamburg; EMS. „Neiße" Sr. Mertens, mit Stückgut von Hamburg. — Abgegangen am 27. Juli: EMS. „Atlanta", Sr. Labs, mit Stückgut nach Hamburg; Kahn 80, Sr. Müller, mit Massengut nach Hamburg.

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 27. Juli Eilschiff „Hanni" mit Stückgut von Hamburg.

Wasserstände am 28. Juli

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+22	—	007	Melnik	+34	—	004
Modran	—62	—	012	Leitmeritz	+60	020	—
Laun	—42	003	—	Nestomitz	—10	010	—
Düben	+64	—	003	Aussig	—17	—	—
Grochlitz	+159	—	003	Dresden	+107	—	026
Trotha Ob.-P.	+221	—	—	Torgau	+202	—	014
„ U.-P.	+130	—	004	Wittenberg	+239	001	—
Bernburg	+130	—	—	Roßlau	+166	006	—
Calbe Oberp.	+136	—	—	Aken	+179	008	—
„ Unterp.	+176	—	002	Barby	+160	007	—
Grizehne	+194	003	—	Magdeburg	+138	004	—
Brandenburg	+200	—	—	Tangermünde	+201	—	003
„ U.-P.	+48	—	—	Wittenberge	+177	—	—
Rathenow O.-P.	+236	—	004	Lenzen . . v. g.	+202	—	002
„ U.-P.	+94	—	002	Dömitz . . v. g.	+117	—	—
Havelberg	+116	—	004	Darchau . v. g.	+210	—	—
Nienburg	+6	002	—	Boizenburg	+106	002	—
Brandeis	—61	—	001	Hohnsdorf	+115	—	—

Berliner Börse

27. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.545	12.475	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.645	0.649	Kanada	k. kanad.	2.481	2.485
Belgien	100 Belga	42.08	42.16	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.145	0.147	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.54	61.66
Dänemark	100 Kronen	54.68	54.78	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.11	11.13
England	1 Pfd. Sterl.	12.245	12.275	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	63.14	63.26
Finnland	100 finn. Mk.	5.40	5.41	Schweiz	100 Franken	56.96	57.08
Frankreich	100 Francs	6.878	6.892	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	136.78	137.06	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.21	15.25	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	54.78	54.88	Uruguay	1 Goldpeso	1.049	1.051
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.487	2.491
Japan	1 Yen	0.713	0.715				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	27.7.	26.7.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.70	101.70
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 35 „ II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.37	99.37
5½% Young-Anleihe	100.87	100.75
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.30	109.37
4½% „ „ 36	100.20	100.25
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.50	100.60
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	100.—	100.—
4½% „ „ „ 3,4	100.—	100.—
4½% „ „ „ 5,6	100.—	100.—
5½% „ Liq. Goldrt.	103.62	104.—
6% „ „ Abfind.	107.75	107.75
Anhalter Anl. Ausl.	133.50	133.50
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% „ 14	—.—	12.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.80
4½% „ „ „ 18	99.80	—.—
4½% „ „ „ 14	—.—	90.80
4½% „ „ „ 15	99.80	—.—
4½% „ „ 16 A 1	99.80	—.—
4½% „ „ 17	—.—	—.—
4½% „ „ 16 A 2	—.—	99.80
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.87	99.87
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	138.75	138.87
„ „ „ „ S. 2	152.25	152.25
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100.—	100.—
4½% „ R. 38	100.—	100.—
5½% „ R. 32 (Liqu.)	101.20	101.20

	27.7.	26.7.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100.—	100.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100.—	100.—
4½% „ „ „ Em. 5	100.—	100.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.20	101.20
4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ R. 11	100.—	100.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	100.—	100.—
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	100.—	100.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	100.—	100.—
4½% „ „ 26, II	100.—	100.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 26, 27	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	100.—	100.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100.—	100.—
4½% „ „ Kom. E. 1	100.—	100.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	—.—	100.—
4½% „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 45, 46	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. E. 17-19	100.—	100.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	100.—	100.—
4½% „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ 24	100.—	100.—
4½% „ „ 25/27	100.—	100.—
4½% „ „ 28	100.—	100.—
4½% „ „ 20/21	100.—	100.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „ „ „	99.75	99.87
4½% (7) „ „ „ Ausg. 1-2	99.75	99.87
4½% (6) „ „ „ Ausg. 1-2	99.75	—.—
5½% „ „ „ Liqu. Pf.	102.—	—.—

Aktien	27.7.	26.7.
Allg. Dt. Credit-A.	101.25	101.25
Berl. Handels-Ges.	123.25	123.25
Comm. u. Priv. Bk.	111.75	111.75
Dt. Bk. u. Disconto	117.25	117.50
Dresdner Bank	109.25	109.25
Hall. Bankverein	103.—	103.25
*		
Halb. Blankb. A.-G.	90.50	91.00
Halle-Hettstedter	83.50	85.00
Hambg. Hochbahn	95.87	96.50
Nordh. Wernig. E.	—.—	57.—
*		
Adlerhütt. Glasw.	75.—	—.—
Ammend. Papier	109.50	110.75
Anhalt. Kohlenw.	124.—	124.50
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	125.50	125.25
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	110.12	108.—
Basalt AG.	68.50	68.87
Bayrische Spiegel	91.25	—.—
Bergmann El.	127.50	—.—
Berl. Guben. Hutf.	174.25	—.—
Berl. Neurod. Kst.	84.50	85.—
Beton u. Monier	155.25	153.50
Brandenb. Elektr.	93.12	—.—
Busch & Jäger	127.50	128.—
Carton. Loschwitz	138.50	137.75
Chem. Prod. Pom.	—.—	—.—
Chem. Wke. Albert	114.50	113.50
Dtsch. Schachtbau	—.—	119.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	134.—

	27.7.	26.7.
Dortmund. Aktien	—.—	175.50
Dresdn. Gardinen	—.—	—.—
Dresd. Lpz. Schnell	100.—	—.—
Dynamit Nobel	82.25	82.50
Erdmannsdorf	113.50	115.—
Erlanger Baumw.	137.50	138.50
Fahlberg List	—.—	152.25
Falkenst. Gard.	—.—	114.50
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	116.—	—.—
Fröbeln Zucker	118.50	118.—
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	155.25
Görlitzer Waggon	125.25	126.—
Gritzner Masch.	47.50	—.—
Gruschwitz Textil	115.—	—.—
Hageda	115.—	114.50
Hallesche Masch.	114.25	112.25
Hemmoor Zement	175.50	176.50
Hildebrand Mühl.	75.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	145.—
Hochtief AG.	145.50	144.50
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	92.75	92.25
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	146.—	146.00
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	81.—	80.50
Kahla Porzellan	143.25	142.75
Keram. Werte	144.50	—.—
Kötitzer Leder	143.00	—.—

	27.7.	26.7.
Leipz. Riebeck-Br.	93.—	93.25
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	167.—	167.50
Lindner, Gottfried	141.—	140.—
Lingnerwerk	—.—	154.—
Löwenbr. Böhm.	96.—	96.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	157.37	158.—
Maschfbr. Buckau	129.—	128.50
Miag Mühlenb.	129.—	128.25
Mimosa AG.	142.—	142.—
Mühle Rüningen	—.—	165.—
MülheimerBergw.	154.—	157.—
Natron Zellst.	135.75	—.—
Norddt. Kabel	—.—	138.—
Nordsee-Hochs.	—.—	125.12
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	108.12	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	127.25	—.—
Radeberg. Export	169.25	169.50
Reichelt Metall	158.50	159.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	124.50	125.50
Riebeck Montan	—.—	108.75
Rosenthal Porz.	97.00	97.—
Rositz. Zuckerraff.	85.25	87.—

	27.7.	26.7.
Sachsenwerk	320.—	—.—
Sächs. Webstuhl	125.75	127.25
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	122.—	122.50
Sarotti	120.—	120.25
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	187.—	187.00
Fritz Schulz jun.	—.—	—.—
Siemens Glas	112.75	—.—
Steatit Magnesia	—.—	160.—
Stollwerck	123.87	123.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	169.25	170.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	46.25	47.—
Wagner Maschin.	—.—	122.—
Wanderer-Werke	158.87	159.—
Wenderoth	—.—	92.50
Wersch.-Weißenf.	123.87	123.87
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	140.—	—.—
Zeitzer Maschin.	—.—	201.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	79.75	80.25
Oberbedarf	—.—	—.—

Einheitskurse der Variablen Papiere

	27.7.	26.7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	130.90	131.10
5% Gelsenk. Bg. 36	101.87	101.80
4½% F. Krupp 36	99.70	99.62
5% Mitteld. Stahl 36	101.62	101.90
4½% Ver. Stahl B	97.87	98.12
Banken		
Bank f. Bauind.	124.75	124.75
Reichsbank	186.12	187.50
Verkehr		
AG. f. Verkehr	122.12	122.—
Allg. L. u. Kraft	141.50	141.—
Dt. Reichsbahn	123.75	123.75
Hambg. Paket	66.37	66.12
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	112.75	113.37
Norddt. Lloyd	68.12	68.25
Aktien		
Accumulatoren	207.—	208.—
Allg. Elektr.-Ges.	112.87	111.62
Aschaff. Zellstoff	119.75	120.—
Bayer. Motoren	—.—	144.50
Bemberg, J. P.	130.—	130.—

	27.7.	26.7.
Berger Tiefbau	145.—	146.87
Berl. Kraft A	152.50	152.75
Berl. Maschinen	132.50	132.—
Braunk. u. Brik.	—.—	189.—
Bremer Wolle	—.—	166.—
Buderus	—.—	111.75
Charl. Wasser	108.50	108.50
Chem. Heyden	—.—	142.—
Cont. Gummi	206.—	207.—
Daimler-Benz	133.50	133.—
Demag	139.50	140.50
Dt. Atlant. Tel.	112.—	111.75
Dt. Contin. Gas	114.87	114.75
Dt. Erdöl	127.25	126.62
Dt. Linoleum	155.—	155.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	159.75	161.—
Dt. Eisenhandel	140.25	141.75
Dierig, Chr.	—.—	180.50
Dortm. Union	204.—	202.75
Eintracht Brk.	—.—	—.—
Eisenb. Verkehr	160.—	—.—
El.-Lieferung	122.—	122.—
Elektr.-Schles.	114.50	114.—
El. Licht u. Kraft	135.25	135.37
Engelhardt-Br.	78.75	79.37

	27.7.	26.7.
Farbenindustrie	151.50	151.—
Feldmühle	129.75	121.—
Felten u. Guill.	131.25	131.50
Ges. f. el. Untern.	133.25	134.—
Goldschmidt	132.—	130.50
Hambg. Elektr.	149.75	148.—
Harburger Gummi	175.—	177.—
Harpener Bergbau	158.75	157.25
Hoesch-Köln N.	110.50	109.75
Holzmann, Ph.	149.75	—.—
Hotelbetrieb	89.75	90.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	135.50	136.—
Junghans, Gebr.	110.33	111.50
Kali-Chemie	151.—	150.75
Kali-Aschersleb.	97.—	98.—
Klöckner-Werke	117.75	117.50
Kokswerke	143.—	142.—
Lahmeyer & Co.	125.75	—.—
Laurahütte	—.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	129.75
Mannesmann Rhr.	109.12	108.75
Mansfeld	—.—	136.25
Maximilianshütte	193.50	—.—
Metallgesellsch.	127.—	126.50

	27.7.	26.7.
Niederlaus. Kohle	—.—	162.—
Orenstein & Kopp.	105.50	105.75
Rhein. Braunkohle	210.—	209.25
Rhein. Elektr.	150.75	118.—
Rhein. Stahlwerke	141.62	142.—
Rhein. Westf. El.	122.87	122.37
Rheinmetall	128.50	128.62
Rütgerswerke	142.—	143.—
Salzdetfurth	146.50	147.—
Schles. Elektr. B.	128.37	128.50
Schubert & Salzer	132.50	133.25
Schuckert & Co.	[illegible]	165.50
Schultheiß	88.62	99.—
Siemens & Halske	189.75	190.75
Stöhr Kammgarn	125.50	127.25
Stolberger Zink	—.—	86.50
Süddt. Zucker	218.—	—.—
Thüringer Gas	134.62	—.—
Ver. Stahlwerke	103.50	103.62
Vogel Telegr.	151.37	—.—
Wasser Gelsenk.	169.25	169.25
Westd. Kaufhof	94.75	95.25
Westeregeln	98.—	97.25
Wintershall	120.50	120.—
Zellst. Waldhof	138.25	139.—

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	27.7.	26.7.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.70
4% Dt. Reichsanl. 34	99.37	99.37
5½% Young-Anl.	100.87	100.87
4½% Pr. Schatz. 36	100.20	100.20
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.75	99.75
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ½ Abl.-Sch.	131.—	131.—
4½ Mein. H. Bk. E. 25	100.—	100.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	100.—	100.—
4½% (8) do.	99.75	99.75
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.75	99.75
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.75	99.75
5½% do., Liqu.-Pf.	101.50	101.75
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	—.—	—.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	—.—	—.—
5% Lpz. Brau. Rieb.	101.25	101.25
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.87	101.87
5% Thür. Gas, Lpz. 06	—.—	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	—.—	—.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	109.37	110.25
Anhalter Kohle	123.50	123.50
Franz Braun, Zerbst	116.—	116.—
Chr. Papier-Najork	105.—	105.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	144.25	—.—
Dommitzsch. Ton	—.—	—.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	79.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	151.50	155.87
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	103.—	103.—
Hallesche Masch.	114.—	—.—
Heine, Leipzig	104.—	105.75
Hildebr. Mühlenw.	76.50	76.50
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	160.—	160.—
Kirchner & Co.	105.75	106.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Thür.	118.—	118.—
Kraftw. Thür.	186.—	186.—
Leipz. Baumwollsp.	185.—	185.—
Leipz. Brau. Riebeck	93.—	93.50
Leipz. Kammg.-Sp.	120.—	120.—
Leipz. Landkraftw.	150.—	150.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	128.—	—.—
Leipz. Wollkämm.	140.25	140.25
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	27.7.	28.7.
Lindner, Gottfr.	141.—	—.—
Lingel-Schuh, Erfurt	141.—	140.25
Mansfeld AG.	—.—	140.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	72.—	72.—
Peniger Pat.-Papier	86.50	87.50
Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
Plauener Gardinen	113.50	113.75
Reudener Ziegelw.	00.—	88.50
Riquet & Co.	118.—	118.—
Rositzer Zuck.-Raff.	87.25	87.25
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	133.—	134.25
Fr. Schulz jun., Lpz.	81.50	81.75
Seidel & Naumann	143.75	144.—
Stadtmühle Alsleb.	130.—	130.—
Stöhr & Co., Kammg.	127.—	128.—
Th. Elektr. u. Gasw.	183.—	183.—
Thür. Gasgesellsch.	—.—	—.—
Thür. Wollgarnsp.	163.25	163.25
Wanderer Werke	159.—	159.—
Weißenb. Papier	118.25	118.25
Werschen-Weißenf.	124.—	125.—
Zeitzer Eisengieß.	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	88.37	88.37
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	104.75	104.50
*		
Akt. Br. Cöthen	102.—	103.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.—	92.—
Dresdner Malzfbr.	62.25	62.25
Fahlberg-List	153.—	153.—
Halle-Hettst. Eisenb.	86.—	86.—
Hallesche Röhrenw.	99.25	99.25
Hartmann, M.	12.—	12.—
Kyffhb. Artern	138.50	138.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	130.—	130.—
Zwickau Masch.	—.—	—.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	108.—	108.—
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	84.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	27.7. G	B
Gute Hoffnung	6800	7250
Leonhardt	9500	10100
Michel	—	15600
Vesta	—	10100

Aktien	27.7.	26.7.
Hall. Salzwerke	—.—	—.—
Wintershall	120.50	119.37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0012

20. Fortsetzung

Copyright 1937 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

Muoth legt die Hand vertraulich auf Jöris Arm: „Tu doch nicht so, Jöri!"

Aber Madji stößt den andern weg: „Ich will nichts wissen davon!"

„Aber du hilfst uns doch, gelt?" forscht der junge Muoth, „du hast es ja versprochen!"

„Was habe ich versprochen?" grollt Jöri.

„Du hilfst uns doch, gelt, Jöri?" listet Muoth weiter.

Jöri hat die nüchterne Besinnung verloren, und der Wein, den er jetzt trinkt, der kommt zum andern, den er nur zum Teil auf dem Wege bis hierher herausgelaufen hat.

„Du hilfst uns!" verlangt Muoth.

„Ja, ich helfe", sagt Jöri in seinem Rausch. Er sieht bedauernswert aus, bleich, übernächtig, die Augen mit glasigem, stierem Glanz, ein Bild zum Erschrecken. Nur Muoth hält ihn warm.

Aber ganz betrunken ist Jöri doch noch nicht.

„Zahlen!" schreit er laut in die Stube. Lorsa kommt geschäftig her.

„Zahlen", verlangt der Saßer. Er zieht die Brieftasche mit den Banknoten aus der Tasche. Muoth schielt herüber. Ein teuflischer Gedanke durchzuckt ihn, den sollte man jetzt ausrauben, auf der schmalen Straße zwischen dem Wegerhaus und Plan da Luf.

Jöri hebt plötzlich den Kopf, grinst den jungen Mann an: „Das da, gelt, das könnte dir passen!"

Und wie der junge Schmuggler seine Gedanken verraten sieht, schleicht er weg. Jöri zahlt und steht auf. Ist es wahr oder nicht, er hält sich gut, er ist weniger betrunken als vorher, was hat ihn so nüchtern gemacht? Die Plan-da-Lufer sehen es mit Staunen. Jöri reißt Hut und Stock von der Wand, öffnet die Türe, geht hinaus, die Männer lachen und sind dennoch verlegen. Keiner folgt ihm, auch Muoth nicht. Die Augen des Wirtes halten ihn nieder auf seinem Platz. Da trinkt er sich einen ganzen Rausch an. —

Jöri irrt in die Nacht. Wie kühl es ist nach dem heißen Dunst der Wegmacherstube!

Jöri geht den Weg nach Plan da Luf. Er schreitet aus mit ausholendem Schritt, wie keiner, der ein Glas zuviel getrunken hat. Das Gegenteil wäre zu erwarten, irgend etwas hat ihn vom bodenlosen Versinken zurückgerissen. Vor ihm gehen Menschen, die während seines Aufenthaltes bei Urs Lorsa an der Wegmacherhütte vorbeigeschritten sind. Jöri steht still und lauscht, aber er geht weiter. Der Mond ist aufgegangen, er wirft seinen silbernen Glanz zwischen die Berge herein auf die schmale Gasse. In seinem Licht gewahrt Jöri zwei Menschen vor ihm, einen Mann und eine Frau. Sie haben ihn gehört, auf einer hellen Strecke bleiben sie stehen und warten auf ihn.

„Der Jöri", sagt der Mann; es ist Imtobels Stimme.

„Jöri", wiederholt er, wie Madji sie eingeholt hat, „wo kommst denn du her?"

Jöri sagt nicht viel: „Von dort her", und er deutet mit seiner Rechten über die Schulter zurück.

„Ganz allein?" sagt Magda, des Gletscherbauern Tochter.

„Ich habe mich beim Wegmacher versäumt", erwidert der Gefragte, es ist eine Entschuldigung. Jöri fühlt noch immer die starke Benebelung seines Kopfes, aber er bemüht sich, aufrecht und geradeaus zu gehen.

„Wird voll sein, die Stube im Wegmacherhaus?" fragt Franz Imtobel.

„Nein", gibt der Saßer zurück, „ein paar nur."

Das Reden macht ihm Mühe, und der Wein stößt auf, vor den beiden Begleitern aber schämt er sich. Die Straße ist schmal, der Vater des Mädchens geht voraus, ist es Absicht, ist Berechnung dabei oder Zufall, wer mag es wissen?

So kommt es, daß Magda und Jöri nebeneinander gehen, im Schatten des Waldes. Magda ist offen und herzlich: „Jöri, hast du auch etwas gehabt vom Markt?"

„Nicht viel", bekennt er, „aber es ist ja gleich."

„Und die Skilatten, von denen der Vater mir erzählt hat, wo hast du sie?"

„Ich kaufe sie später", weicht er aus.

„Hast du auch getanzt, Jöri?"

„Nein, ich bin in keiner Tanzstube gewesen."

Sie gehen nebeneinander, Jöri Madji und Magda Imtobel. Der Vater macht große Schritte, sie kommen ihm kaum nach, und der Weg durch das Waldtal hat viele Biegungen. Einmal kommt eine helle, mondbeschienene Stelle, wo sie ihn noch sehen, es ist das letztemal für lange, die Nacht nimmt ihn auf und verschluckt ihn.

„Jöri, du gehst so schnell, der Vater auch."

Er verlangsamt seinen Gang, das Mädchen vor Maragun schreitet an seiner Seite. Ist es die Nacht, ist es eine Lockung, Jöri fühlt plötzlich die Hand des Mädchens an seinem herabhängenden Unterarm. Er zuckt zurück. Aber er kann nicht vermeiden, daß sie sich wieder berühren. Kein Laut ist in der Finsternis als das Rauschen des Heimatbaches und ihr gleichmäßiger Schritt, weit zurück hinter dem Vater, den sie nicht mehr einholen können. Da schreit ein Tier in der Dunkelheit, Magda erschrickt und nimmt Jöris Hand: „Was ist das gewesen, Jöri?"

Er lacht, aber ihre Hand zieht er nun durch seinen Arm. Gleich fühlt er das Mädchen nah und warm. Und der Wein macht ihn toll. Er umfaßt plötzlich die junge Gletscherbäuerin, sie wehrt sich wohl, aber Jöri ist stark, er biegt sie an sich heran.

„Nicht", fleht sie, „nicht, Jöri. Du begehrst mich ja nicht, denk an Röse Malaun, denk an sie."

Aber er hört nicht darauf: „Jetzt ist Röse nicht da."

„Jöri, denk an sie!" fleht sie wieder, „laß mich los, du erdrückst mich ja."

Er lockert wohl seinen Griff, aber ganz gibt er sie nicht mehr frei: „Jetzt ist keine Röse Malaun da", redet er mühevoll.

Sie wehrt sich, aber es nützt ihr nichts. Und der Vater ist weit vorn, sie holen ihn nicht mehr, vielleicht hat der Vater das gewollt, vielleicht ist er nur darum so früh von Chants weggegangen, weil er den Saßer gesucht hat. Das Mädchen hat nicht viel Wein getrunken, es mutet Jöri nicht zu, daß er betrunken ist.

„Jöri", bittet sie noch einmal.

Er gibt nicht nach: „Jetzt, jetzt, Magda."

„Was willst du?" schreit sie angstvoll, „tu mir nichts zuleid, Jöri."

Bade-Taschen alle Bade-Artikel **Gummi-Bieder**

Familien-Anzeigen

Statt Karten!
Mein geliebter Mann, der Studienrat

Dr. Curt Böttger

ist am Dienstag, dem 26. Juli, nach längerem Krankenlager im Alter von 48 Jahren von mir gegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Lotte Böttger geb. Liebernickel

Halle (Saale), Yorkstraße 10, II.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 29. Juli, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Mittwoch entschlief sanft nach in Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Franz Nebel

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Louise Nebel geb. Hoffmann.

Halle a. S., Wegscheiderstraße 21.

Die Beerdigung findet Sonnabend vorm. 11 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Paul Hoppe
Reichsbahnoberinspektor a. D.

Halle (Saale), im Juli 1938.
Rudolf-Haym-Str. 16, II.

Nach vierwöchentlichem Krankenlager ist unser Konphilister

Studienrat
Dr. Curt Böttger

im Alter von 48 Jahren unerwartet heimgegangen.

Was er der Studentenverbindung Tuisconia, dessen vorbildlicher und treuer Mitkämpfer er war, in entscheidungsvollen Zeiten als Vorstandsmitglied und Kassenwart gewesen ist, wird ein Ruhmesblatt in der Verbindungsgeschichte sein. Wir danken ihm für seine ständige Einsatzbereitschaft und für den guten Kampf, den er gekämpft. Er hat unseren Wahlspruch zur leuchtenden Tat werden lassen:
DURCH KAMPF ZUM SIEG!

Der Philisterverein der christlichen Studentenverbindung Tuisconia im Schwarzburgbund zu Halle / Saale

Oswald Roenneke, Vorsitzender.

Louise Thiele
geb. Huffziger
* 20. 11. 1867
† 27. 7. 1938.

Halle a. S., Wielandstraße 10.

Trauerfeier zur Einäscherung am Sonnabend, dem 30. Juli, 11 Uhr, große Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Der Euckenbund, Ortsgruppe Halle a. S.
übermittelt seinen Mitgliedern die schmerzliche Nachricht von dem unerwarteten Heimgang seines Vorstandsmitgliedes u. Schriftführers, des

Studienrates
Dr. Curt Böttger

im Alter von 48 Jahren.

Dr. Böttger hat mit der ihn besonders auszeichnenden wissenschaftlichen Gründlichkeit die Vortragsniederschriften angefertigt und durch seine vorbildliche Treue dem Euckenbund an verantwortungsvoller Stelle gedient.
Das sei ihm über das Grab hinaus gedankt.

Oswald Roenneke, Vorsitzender.

Statt besonderer Meldung!

Am 27. Juli, früh ½6 Uhr, verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter Vater, unser herzensguter Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel, der

Lokomotivführer i. R.
Franz Trolle

kurz vor seinem 85. Geburtstage.

Mit der Bitte um stilles Beileid
Die trauernden Hinterbliebenen

Dölau, den 28. Juli 1938.
Albertstraße 12.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend, 30. Juli, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. (†

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

---

Zurück!
Dr. Rammelt
Reilstraße 114

Zurück
Adolf Giehler
Dentist
Universitätsring 7

Zahnarzt
Dr. Vollrath verreist
bis Mitte August!

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Werdet Mitglied der NSV.

Maurer und Arbeiter nach Baustelle verl. Paul-Berck-Str. ges. Zu melden b. Polier Amelang Petri u. Roll, Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau.

Offene Stellen — Männliche

Fortsetzg. v. S. 4

Arbeitsbursche, kräftig, möglichst mit Autokenntn., wird eingestellt. Zu melden 8—10 oder 16—18 Uhr. C. Schober, Autoöle, Halle (S.), Schwetschkestraße 40. (i

Offene Stellen — Weibliche

Für 3-Personen-haushalt (Erwachs.) Hausgehilfin, nicht u. 18 Jahren, für sofort gesucht (b Jmdorf, Friedrichstraße 70, II.

Sägenschärfer gesucht. (i
Louis Kuckelt, G. m. b. H., Dampfsägewerk u. Kistenfabrik, Halle, Bugenhagenstr. 13.

Ladenhilfe
junges Mädchen, für **Kolonialwarengeschäft** zu sofort gesucht.
Winter, Halle-Cröllwitz, Talstraße 6. (b

Hausmädchen Zimmermädchen Kochlernende
sucht sofort bei gutem Lohn
Hotel Weintraube
Freyburg (Unstrut). (a

Dienstmädchen für Haus- und Feldarbeit sucht Kurt Winkler, Reideburg. (a Leipzigerstr. 11.

Suche sofort saub., ehrl. Tagesmädchen z. Aushilfe. Loretz, Kaiserstr. 6, II.

Perf. Hausschneiderin ges. Preisangeb. Schillerstr. 5, I.

Jg. Mädchen (auch Pflichtjahr), zuverläss. u. ehrl., f. Privathaushalt ges. Oberst-Erdmannstr. 9, I. l. *

16jähriges Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Koch, Liebenauerstr. 5.

Aufwartung Montags, Mittw., Freitags (vorm.) gesucht. * Römmermann, Forsterstr. 60. *

Verkäuferin der Lebensmittelbranche als Vertretg. f. 2—3 Wch. gesucht. Angebote unt. L. 3151 HN-Leipzigerstr. (†

2 junge Mädchen als Haus- und Küchenmädchen bei gutem Lohn stellt ein (e Weinberg-Terrassen.

Unabhängige, zuverlässige Hausgehilfin im Alter v. 30—45 Jahren zum 1. 8. für Gasthaus ges. Lohn 48,—, gleichzeitig ein junger. Mädchen. Angeb. T. 5477 HN-Ulrichstraße. (b

Selbständige Putzarbeiterin, auch perfekt im Verkauf, für mod. Spezial-Geschäft bei hoh. Gehalt sofort für Halle gesucht, evtl. Geschäftsübernahme. Angeb. u. P. 4235 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, fleißig, in die Landwirtschaft gesucht. Krumpe, Oberschmon.

Suche ein Mädchen für Haushalt in Fleischerei, welch. selbst. koch. kann, ein zweit. Mädch. noch vorhanden. Rich. Schöbe, Zeitz, Rahnestr. 17

Tagsüber ält. Aufwartung gesucht * Speisewirtschaft, Geiststraße 18.

Gesucht nach Berlin ordentl. Mädchen nicht unter 20 J., mit Kochkenntn. für sofort. Zu meld. Konditorei König, (b Am Markt.

Werbung muß wahr und klar sein!

Stellen-Gesuche — Männliche

Ueberwachg., Bewachung oder Sicherheitsdienst von erfahr. Herrn gesetzt. Alt. gesucht. Garant. f. jede übernommen. Verantwortg. Angeb. K. 4230 HN-Ulrichstraße. (†

Im Sommer-Schluß-Verkauf
Vistra-Musseline
Damenblusen — Pullover
Charmeuse- u. Polo-Sporthemden
Strümpfe — Handschuhe
Schürzen und Spielhöschen zum aussticken
ganz besonders billig
Max Oppermann
Am Reileck

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 29. Juli.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Heringsbratlinge zu Kartoffelsalat.

Die Heringsfilets mit Rogen oder Milch, Speck und Zwiebel feinwiegen, mit etwas Ei und verriebenen alten Semmeln vermengen, Bratlinge daraus formen, die in heißem Fett gebraten werden. Man richtet Kartoffelsalat dazu an.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Pichelsteiner aus Fisch.

1 Kilogramm Seefisch, 750 Gramm Kartoffeln, Möhren, Zwiebel, Salz, Pfeffer, etwas Fett. Das Gemüse wird geputzt und in Scheiben geschnitten, der vorbereitete Fisch wird in Würfel zerlegt. Alle Zutaten werden in einen gut schließenden Topf, der mit etwas Fett ausgelegt ist, eingeschichtet. Zwischen die einzelnen Lagen streut man Salz und Pfeffer, gibt ¼ Liter Wasser darüber, legt einige Fettflöckchen obenauf, deckt den Topf zu und läßt das Gericht 30 Minuten langsam kochen.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, gebackenes Fischfilet zu Kartoffelsalat.

Die Fischfilets werden gesalzen, in einen Ausbackteig getaucht und in Fett gebacken. Für den Teig verrührt man Ei, Mehl und Flüssigkeit zu einem glatten, dünnen Teig, der mit Salz abgeschmeckt wird.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gebratener Kabeljau zu Blumenkohlgemüse.

250 Gramm gereinigter Fisch wird in 10 Gramm Fett braun gebraten.

Abendgericht: Beliebiger Wurst- oder Käseaufschnitt zu Rettich- oder Tomatensalat.

Stellen-Gesuche — Weibliche

Tüchtiger Herrenfriseur der selbst. arbeit. kann, sucht sofort oder später gute Dauerstellg., wo Chef kleine Wohnung oder 2 leere Zimmer besorgen kann. Angebote J. 4269 HN-Ulrichstraße. *

Junger Bäckergeselle, im 1. Gesellenjahr, sucht Stell., mögl. z. 1. Aug. Lohnangebote an Walter John, Delitzsch, Herm.-Göring-Str. 13.

Pflichtjahr-Mädchen, 19½ J., sucht sofort oder 1. August Stellg., auch nach ausw. (Leipzig). Koch- und Nähkenntnisse vorhd. Gute Behandlung Beding. Angebote unt. F. 4106 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, 16½ Jahre, sucht Stell. in Privathaushalt. Angeb. HN-Filiale Alsleben a. S. (a

Stütze oder Beschließerin sucht Vertrauensstell. zum 1. 8. 38. Ang. unt. M. 182 HN-Zweigstelle Merseburg. (†

Interessante Bücher aus der HN-Bücherei:
Samuel Scheidt von Rolf Hünicken ... 1.00
Die Königin Luise in Halle von Dr. Hanns Freydank 1.25
Entdeckungsfahrten rund um Halle v. Stud.-Rat Kurt Diesing 0.60
Mährde un Mätzoh'n von Willäm Stulks ... 1.00
Als Liliputaner um die Welt von Willy Rolle
Mit zahlreichen Bildern 2.30, in Leinen 3.30
Ferner reizvolle Kinderbücher:
Kindersonntag
Mein Lieblingswunsch
Kinder und Tierwelt
jedes Buch 1.00
Lesen Sie die Heimat-Bücher der HN!

Hausschneiderin, erstklassig, empfiehlt sich. Anfrag. unt. S. 4236 HN-Ulrichstraße. *

HN-Werbung Erfolg-Werbung

Vermietungen — Wohnungen

3 Zimmer Kü., Bad, Zentralheizung, in Stadtmitte ab 15. September z. vermiet. Monatlich 70 Mk. Anfr. u. J. 4109 HN-Ulrichstr. *

Parkett-Hönemann schleift elektr. ab Dessauerstr. 5, Ruf 236 31.

Zwei große Zimmer u. Küche an einz. Dame 1. Aug. zu vermieten. Erfr. Reilstr. 101, I.

Vermietungen — Zimmer

Leeres Zim. an Berufstätige zu vermiet. Angebote O. 4254 HN-Ulrichstr. *

Großes Zimmer, separat, leer, mit Kochofen u. Keller sof. zu vermieten. Angebote H. 4228 HN-Ulrichstr. (b

Vermietungen — Möbl. Zimmer

Gut möbl. separat. Parterre-Zimm. z. 1. Aug. zu vermieten * Photogeschäft, Mansfelderstr. 7.

Möbliertes Zimmer 1. 8. Gr. Steinstr. 4, Zentrum. *

Zimmer, gut möbl., 1. Aug. zu verm. Streich, Geiststraße 33. *

Möbliertes Herr.- u. Schlafzimmer zu verm. L.-Wuchererstr. 37 part., Mikat. *

Freundlich möbliert. Zimmer z. verm. Albrechtstr. 17, III. rechts.

Herrenzimm., sehr gut möbliert, Schlafzimm., zwei Betten, f. Damen oder Herren frei * Jägerplatz 12, I.

Möbliertes Zimmer an berufst. Dame zu vermieten. Baumstr. Krüger, Spiegelstr. 12, II.

Möbliertes Zimmer sofort an solid. Dauermiet. zu vermieten († Germarstr. 10, I. l.

Sonniges möbl. Zimm. frei Rothe, (Dessauerstr. 20

Zimmer frei Delitzscherstr. 74, I. Mitte.

Zimmer, gut möbliert, zu verm. Hordorferstr. 1b, I. links. (

Villa Wittekind gut möbl. Wohnzim. m. Veranda, nebst möbliertem Schlafzimmer sof. zu verm., schönste Wohnlage * Wittekindstr. 24 bei Titze.

Zimmer, gut möbliert, in gutem Hause frei Blumenthalstr. 22, III. links.

Freundliches möbl. Zimm. frei Pfälzerstr. 7, I. r.

Möblierte Schlafstelle frei (†Leipzigerstr. 53, IV

Schlafstelle für Herrn frei * Prinzenstr. 23, I. l.

Schlafstelle zu vermieten * Hirtenstraße 8.

Schnapp-Rollos 100×200, creme und grün, von **2.75** an. Rollofachgeschäft **Domin, Körnerstr. 4.**

Vermietungen — Läden, Magazine

Garage in der Großen Nikolaistraße 6
W. F. Wollmer Große Ulrichstraße

Werkstatt — Lagerraum — 75 qm, hell und trocken, zu verm. Franke, Weingärten 25.

Kleinanzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Miet-Gesuche — Wohnungen

Modernes, bis zu 10 Jahre altes **Einfamilienhaus** mit ca. 1200—1500 qm Gartenanlage bzw. Land, d. z. Gartenanlage geeign. ist, in landschaftlich schön. Lage in Halle sofort **zu mieten oder zu kaufen gesucht.** Das Haus muß enthalten: 2—3 Wohngelasse (Herren-, Speise-, Wohnzimmer) sowie 2 Schlafzimmer u. die erforderlichen Nebengelasse. Eventl. kommt auch unbebaut. Gelände, das die oben angeführten Eigenschaften gewährleistet, in Frage. Angebote unter 5650 befördert Annoncen-Koch, Leipziger Str. 14.

Zwei ältere Damen suchen in gutem Hause 3—4-Zim.-Wohng. mit Bad u. Zub., Norden bevorz. Baukostenzuschuß kann gewährt werd. Angebote u. E. 4225 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer und Küche sucht Ehepaar, 1 Kind, evtl. Hausmannswohnung, z. 1. 9. 1938 oder später. Angebote L. 3155 HN-Leipzigerstr. †

Suche für meine Untermieter sofort 2—3-Zimmerwohnung. M. Holzhausen, Halle, Uhlandstr. 6.

Suche sof. Stube, Kam., Küche od. Tausch, möglichst Norden. Angebote P. 4255 HN-Ulrichstr. *

Kaufm. Angestellter sucht per 1. 10. 38 3-Zimm.-Wohng. Angeb. mit Preis V. 4179 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 3-Zimmerwohng., Krondorferstr., gegen gleiche oder 1 Zimm. weniger, Gas, El., Nähe Bahn, Vorderh. * Angebote C. 4223 HN-Ulrichstr.

Mietefrei. Freundliche Hausmeisterwohnung, hochpart., Stube, Ka., Kü. (Elektr., Gas, Zentralhzg.) zu tauschen. Anfr. u. U. 4178 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht 2 Zimm. u. Küche sofort oder später in Halle oder Ammendorf. Angeb. u. H. 4208 HN-Ulrichstr. *

Tausche 2 Zimmer, Küche, Preis 17 Mk., im Nord., geg. größ. im Süden oder Ammendorf. Angeb. S. 4256 HN-Ulrichstraße. *

Tausche schöne 2 Zimmer, Küche, Hofwohn., 27 Mark; suche 3 Zim., Küche bis 40 Mk. Angebote U. 4238 HN-Ulrichstraße. *

Bessere Anzeigen, bessere Umsätze!

Kleinwohng. od. 2 leere Zimm. sucht Arbeiter der Flugzeugwerke. (Angebote St. 1417 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche — Zimmer

Zwei leere Zimmer in gutem Hause von alleinstehend. Ehepaar sof. gesucht. Angebote mit Preis L. 3150 HN-Leipzigerstraße. (†

2 Zimmer oder kl. Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote Fr. Vogel, Beesenerstr. 232.

Miet-Gesuche — Möbl. Zimmer

Dame sucht sofort möbl. Zim. Nähe Leipziger Turm, evtl. mit Pension. Angebote mit Preisangabe u. V. 4259 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenh. zum 1. 8. gesucht. Ang. u. H. 4108 HN-Ulrichstr. *

Einfach möbliert. Zimmer Nähe Lutherplatz gesucht. Angebote O. 4234 HN-Ulrichstraße. *

Ehepaar sucht gut möbliert. Schlafzimm., zwei Bett., oh. Wäsche, mit Küche oder Küchenben. Nähe Riebeckplatz. Angeb. L. 3154 HN-Leipzigerstr. (†

Berufstätige Dame sucht sauber. Zim. Nähe Reilkaserne. Angebote St. 1420 HN-Steintor. *

2 Herren suchen einf. möbl. Zim. Nähe Roßplatz. Angebote u. St. 1419 HN-Fil. Steintor. (

Schlafstelle sucht junge, anst. Frau. Angeb. u. L. 3149 HN-Leipzigerstraße. (†

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage alle Fragen sachgemäß zu beantworten, bei der Abfassung der Anzeigen sie sind ferner beauftragt, Ihnen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Miet-Gesuche — Läden, Magazine

Garage Reilstraße, Nähe Zoo, sofort oder später gesucht. Angebote unter E. 4205 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sof. Barzahlung versteigert:

Freitag, den 29. Juli 1938, versteigere ich: 2 Personen-Autos, 2 Motorräder, 1 Klavier, 1 Eisschrank, 1 Schnellwaage, 2 Warenregale, 1 Futterschwein, Möbel u. a. m. (b
Beginn um 9.45 Uhr in Wansleben bei Kloß.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0013

Er sagt heiß: „Jetzt sind wir allein, und —"

Er ist viel stärker als sie, er zieht sie an sich heran und küßt sie besinnungslos auf den Mund, auf die Wangen, auf die Stirne, in die nachtduftenden Haare; da bricht ihr Widerstand, es ist eine große Gewalt in seinen jähen Liebkosungen; halb sträubt sich noch ihr junges, unerfahrenes Wesen, halb erfüllt sie das, was er tut, mit wehsüßer Lust. Und da er bittet: „Magda, nur einen Kuß!" sagt sie scheu: „Nur einen, Jöri."

Sie küßt ihn scheu auf den Mund, er umarmt sie in diesem Augenblick heftig und preßt seinen herben Mund auf ihre weichen, vollen und warmen Lippen.

„Geh du", sagt sie, „das darf man doch nicht, Jöri, was hast du Röse Malaun angetan?"

Sie stehen unvermittelt im Hellen. Da vorn lichtet sich der Wald. Drüben liegt Plan da Luf.

Und da steht der Vater, am Ausgang der Straße aus dem Walde, als hätte er auf die beiden gewartet.

Er sagt kein Wort, das verlegene Wesen des Mädchens verrät ihm genug. Er wird schweigen, die jungen Leute müssen selber wissen, was sie tun. Der Mond steht im Himmelsland über den Bergen. Geradewegs hinter dem stillen Dorf glänzt der Maragungletscher, steigt das Gletscherhorn geisterhaft hell und hoch in den Himmel. Sie gelangen in das Dorf, kein einziges Licht brennt in einer der niederen Hütten. Wie Jöri mit den beiden am Hause des Präsidenten vorüberkommt, gibt es ihm einen feinen Stich ins Herz. Schweigend gehen die drei Menschen. In den Seitengassen liegt der schwere, schwarze Schlagschatten der Hütten, hell gleißen die steinernen Kreuze auf dem Friedhof bei der Kirche, warm ist die Luft, hier wirbt wieder der Föhn wie im Unterland von Chants und Cassavil.

Sie gehen über das Wiesenland, herbstlich liegt es im Mondlicht, sie kommen weiter an den Gletscherbach von Maragun, Steine und Wellen leuchten, still die einen, unruhig und rastlos die andern. Drüben beim Feldkreuz scheidet sich der Weg.

„Gute Nacht", sagt Franz Imtobel, der Bauer. Er geht, bevor sein Mädchen vom Saßer Abschied genommen hat. Jöri wartet, bis der Gletscherbauer etwa hundert Schritte weitergegangen ist. Dann reicht er dem Mädchen die Hand: „Gute Nacht, Magda."

Sie steht mit gesenktem Kopf: „Jöri — du hättest das gewiß nicht tun sollen, es ist wegen Röse. Ich darf sie nicht mehr anblicken, so schämt mich das."

„Närrlein", erwiderte er, „hast du es denn nicht gern gehabt, daß ich dich geküßt habe?"

Daraufhin erhält er keine Antwort.

„Gute Nacht", sagt er noch einmal — sie drückt seine Hand: „Schlaf wohl!"

Mehr sagt sie nicht. Er bleibt noch stehen, während sie schon mit raschem Schritt dem Vater nacheilt; solang wartet er, fühlt noch den Druck von ihrer Hand, kurz und scheu, und das Gewicht ihrer Worte fällt auf ihn nieder, er steht mit gesenktem Kopf unter dem Wegkreuz. Jetzt ist er nüchtern geworden. Zögernd wendet er sich zum Gehen. Er schreitet an Flerschs Hütte vorbei. Er gelangt über die Brücke ans andere Ufer des Baches und erreicht seine Behausung.

Es ist alles dunkel. Bevor er hineingeht, atmet er noch einmal die Kühle des Baches, welche mit den lauen Bewegungen des Südwindes im heimlichen Kampfe liegt. Es ist eine herrliche Nacht voller Glanz und Licht. Jöri fühlt die Nähe der Berge, es ist wie ein schweigender Ruf; fern steigt der Piz Cotschen über dem Fruntalgletscher, des Vaters Berg.

Da erinnert sich der junge Führer plötzlich der Worte, die er am vergangenen Tage zu Röse Malaun gesprochen hat. Das Licht von den Bergen und Eisfeldern ist wie eine Bestätigung seiner Rede. Dorthin lockt es ihn, aber der Kopf ist wüst und schwer, zuerst muß er wieder einmal recht schlafen. Kopfweh hat er jetzt auch, wie er so mühsam in das Licht hinausblickt, das so ganz anders ist als der Schein des Tages. Ich trinke nie mehr Wein, er tut mir nicht gut, denkt er. Und es ist ihm übel von den vielen Gläsern, die er getrunken hat. Schlafen, nur schlafen jetzt!

Leise tritt er in die Hütte, die Mutter nicht zu wecken. Droben in seiner Kammer legt er sich rasch nieder, fällt in einen tiefen Schlaf, müde vom Weg, geschlagen von seinen Erlebnissen, verdorben durch den Wein, von dem er zuviel getrunken hat.

Noch viele Tage leidet er an den Folgen seines unbesonnenen Tuns. Der Mutter hat er zwar am andern Morgen neunhundert Franken vom Rindererlös auf den Tisch hingezählt. Sie wollte es zuerst gar nicht begreifen: „Hast du auch wirklich so viel bekommen für unsere Kuh?".

Sie muß es wohl glauben.

Dann forscht sie in seinem Antlitz noch: „Jöri — und du, was hast du dir gegönnt?"

„Ich bin nicht zu kurz gekommen", weicht er aus.

„Wer hat die Kuh genommen, Jöri?"

„Oberst von Planta", erzählt er. Das nun erklärt er mit einiger Bewegung, das ist aber auch gar alles, was ihn am Markttag gefreut hat, das einzige.

„Oberst von Planta", staunt sie, auch sie erinnert sich des Offiziers, von dem ihr Mann so oft erzählt hat.

Aber wie nachher die Mutter mehr zu wissen begehrt, wie er den ganzen Tag verbracht habe, wird er einsilbig und verschlossen. Ihre Unruhe bleibt: „Und bist allein heimgegangen?"

„Nein, Mutter."

„Mit wem sonst?" fragt sie.

„Mit Franz Imtobel und seinem Mädchen."

„Dann bin ich froh, Jöri", meint sie, „da hast du fünfzig Franken!"

„Ich will sie nicht", antwortet er.

Nachher reden sie noch hie und da von dem schönen Erlös für das verkaufte Rind. Aber es kommen milde und sonnige Tage, goldenes Herbstwetter hält an. Man merkt nur daran, daß es bald die letzten warmen Tage dieses Jahres sind, weil die Alpen verlassen daliegen, keine Herden mehr von der Rinderalp ihr munteres Schellengebimmel ertönen lassen, keine Fremden mehr kommen, Dartux die Hütte beim Fruntalgletscher unter dem Joch schließt und in sein Heimatdorf Tuors hinauszieht; den Schlüssel gibt er Flersch ab; wer ihn braucht, kann ihn dort holen; wenn das schöne Wetter noch anhalten sollte, wird Dartux vielleicht an einem Samstag hereinkommen nach Plan da Luf und die Hütte für einen Sonntag öffnen. Die Geißen kommen nicht mehr an der Saßerhütte vorbei, auch mit den Schafen wird es Zeit. Eines Morgens setzt sich droben auf der Schafalp unter dem Gletscherrücken die aus dreihundert Tieren bestehende Herde mit Tarnuzzer in Bewegung und kommt über die Brunnalp an der Schutzhütte vorbei durch Val Mela gezogen. Ernst gestimmt blickt Jöri Madji den Tieren nach, die sich stoßen und drängen und in geschlossenem Zug, Muttertiere und Junge schreiend und blökend hinterdrein, über die Brücke an der Hütte Flerschs vorbei verschwinden.

Der Sommer ist dahin. Auf den Alpen kehrt die heilige Ruhe und schweigende Nachfeier des sinkenden Jahres ein. Aber bald beginnt die Hochwildjagd im Bergland. Die Felswände und Bergwälder erschallen von den Schüssen der Jäger, die jetzt tagein, tagaus auf dem Anstand sind, für die Grattiere ist es eine böse Zeit. Man sieht die Schützen nicht, die weit droben auf unwegsamen Fels- und Steinöden die scharf witternden Gemsen belauern, bis sie ein glücklicher Zufall vor den Schuß treibt, die Jäger lautlos hinter Steinen und Berglatschen kauern, die Flinte hart an die rechte Wange gesetzt, den Finger am Abzugshahn, Auge und Muskeln gespannt, bis der Finger sich krümmt, vom Druckpunkt weg, der Schuß knallt, das getroffene Tier drüben aufspringt, einen wilden Satz tut oder lautlos zusammenbricht. Wild flüchten die andern fort, aus dem Bereiche der Schüsse. Von den Felswänden aber gellt der Freudenruf des siegreichen Jägers, am Abend dann trägt er die an den Füßen zusammengebundene Beute stolz auf den Schultern ins Dorf.

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Schläuche für alle Zwecke Gummi-Bieder

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag
Der Film der 1000 Ueberraschungen!
Ein Bombenerfolg! 8 Uhr Abendblatt

Ein Fest der Freude
ein wirbelnder, lustiger Rausch in Bildern und Tönen.
Eine Riesenschau bezaubernder Girls!
Ein Heer unnachahmlich. Artisten!
Für Jugendliche nicht erlaubt!

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE
Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag!
Der gewaltige Deutsch-Italienische Abenteurer-Film
in deutscher Sprache!

Ein Wirbel packender Geschehnisse!
Schöne Frauen, gefährl. Situationen, spannendes Geschehen und eine Fülle seltener Naturaufnahmen von eigenartigem Reiz.
Ein Kämpfen um Liebe und Ehre.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Saalschloss
Sonnabend, 8 Uhr
Sonderveranstaltung
Romantische Nacht
mit Tanzorchester Alex Heyde, Leipzig

Wer fährt
30. oder 31. Juli mit Auto nach Süddeutschland und nimmt zwei Personen geg. Anteil an Betriebsstoffkost. mit? Angeb. unt. N. 4173 HN-Ulrichstr. *

Autoruf 31917
Offene u. geschloss. Wagen, Hochzeiten, Ausflugsfahrten.
O. Nitschke, Merseburgerstr. 25

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Schon von heute ab zeigen wir den großen Terra-Film

Die fromme Lüge
Pola Negri, Herbert Hübner, Harald Paulsen u. a. spielen die Hauptrollen in diesem aufwühlenden Film.
F. Jugendl. nicht gestattet!
Täglich 4, 6.10, 8.30 Uhr
Sonntag 2.30 Uhr: Jugendvorstellung mit „Der Held von Texas".

Nicht lange überlegen — die HN-Anzeige schafft's!

Dauer-Wellen komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.50
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
nur Leipzig. Str. 33

Kauf schafft Arbeit, drum kaufe wer kaufen kann!

Eisenbahn
Flugverkehr
Kraftwagenverkehr
Ueberlandbahnen
in einem handlichen Buch in Taschenformat — in dem
HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter
Beachten Sie, daß der neue Winterfahrplan erheblich vom Sommerfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt einen neuen Fahrplan braucht, wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will!
In jede Gaststätte, in jedes Heim den HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Für nur 30 Pfg. überall zu haben

Das Ziel an schönen Sommertagen!
Dienstag, Mittw., Donnerstag der ideale
Tanz im Freien!

Heidepark
Inhaber: E. Föhre
Endstation der Linie 4 am General-Maercker-Platz
Sonnabend, den 30. Juli, abends 8 Uhr
„Eine Brise Sommerfrische"

BURG-THEATER
Ab Freitag bis Sonntag
Lil Dagover - Albr. Schoenhals
Rätsel um Beate
Alles hat Zutritt.

HALT!
Morgen Freitag zur Georgsklause.
Gebrgstraße 11, Nähe Friedrichplatz

Casino
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Sonntag
Rätsel um Beate
Eine ereignis- und spannungsreiche Gesellschaftskomödie mit Lil Dagover, A. Schoenhals, Sabine Peters u. a. m.
Hierzu ein reichhaltig. Vorprogramm.
Sonntag 2.00 und 4.10 Uhr Jugendvorstellungen.

Kurhaus
Bad Wittekind
Heute 4 Uhr: TANZ AM NACHMITTAG
8 Uhr TANZ-ABEND
Freitag 6¾ Uhr FRÜHKONZERT
4 Uhr KONZERT

Weinberg Terrassen
Heute Donnerstag
Gr. Gartenkonzert
mit Tanzeinlagen und Tanzabend
Sonnabend, 20 Uhr: TANZ!
Sonntag
Gr. Gartenkonzert
ausgeführt vom Musikkorps des RAD., abends großer Tanz!

Brot Wechsel gibt Anregung
9 schmackhafte Brotsorten erhalten Sie bei
BUTTER-KRAUSE

Werdet Mitglied der NSV.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Neue Kurse in der Mütterschule!

Säuglingspflege: Montag, 1. August, 10 Uhr. — Krankenpflege: Dienstag, 2. August, 19.30 Uhr. — Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln: Dienstag, 16. August, 15 Uhr. — Kochen und Haushaltführung: Montag, 1. August, 19 Uhr. — Nähen, Aendern, Ausbessern: Dienstag, 16. August, 15 Uhr; Freitag, 19. August, 19.30 Uhr. Anmeldungen an die Mütterschule des Reichsmütterdienstes, Leipziger Str. 17, II. Fernruf: 329 84.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Fahrkartenausgabe. Für nachstehende Fahrten können ab sofort, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung, die Fahrtunterlagen in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, abgeholt werden:

UF. 41/38 Ausgabe bis 30. 7. 11.00 Uhr
UF. 42/38 Ausgabe bis 1. 8. 12.00 Uhr
UF. 303/38 Ausgabe bis 29. 7. 17.00 Uhr

Nach den angegebenen Terminen kann ein Anspruch auf die Fahrtunterlagen nicht mehr erhoben werden.

Bayreuther Bühnenfestspiele. Die gemeldeten Teilnehmer wollen ihre Unterlagen, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung ab sofort in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, in Empfang nehmen.

Omnibusfahrt: 31. Juli: Saaletalsperre. Treffpunkt aller Teilnehmer 6.15 Uhr Rudolf-Jordan-Platz.

Kunstausstellung vom 24. Juli bis 18. September. Verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 10 Pfg. für die Ausstellung „Deutscher Bauer — Deutsches Land" im Stadtmuseum der Moritzburg sind im Vorverkauf in der Kreisdienststelle erhältlich. Die Ausstellung ist geöffnet Werktags von 11—13.00 Uhr, Sonntags von 10—13.00 Uhr.

Großvarieté — Laternenfest. Der Vorverkauf für die Eröffnungsveranstaltung am 5. August, 20.00 Uhr, in der KdF.-Halle Universitätssportplatz, hat begonnen. Eintrittskarten zum Preise von 2,— RM. in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, erhältlich.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
Freitag, 29. Juli

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.
6.00: Morgenruf. Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Hans Plitsch-Platsch. Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Schweinemast auch im Sommer.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
12.40: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung).
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse; anschließend Musik nach Tisch, Industrie-Schallplatten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.10: Aus Breslau. Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938, Berichte vom dritten Hauptfesttag.
18.00: Die Seeschlacht im Wandel der Zeiten: Die Armadaschlachten.
18.20: Tanz als Konzertmusik.
18.40: HJ.-Fliegerlager auf dem Schwartenberg.
19.00: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938.
20.00: Nachrichten; anschließ. Appell des Reichsamtsleiters Dr. Hupfauer zum Beginn des 2. Leistungskampfes der deutschen Betriebe.
20.15: Kurz und gut. Eine bunte Stunde.
21.30: Reichssendung aus Breslau: Appell des Deutschtums im Ausland.
23.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
23.20: Tanz und Unterhaltung.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Freitag, 29. Juli.

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Musik für Frühaufsteher.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten, anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.10: Aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Berichte vom dritten Hauptfesttag.
18.00: Ein Junge kämpft für Finnland (Erzählung).
18.30: Cellomusik.
19.00: Reichssendung aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tag der Mannschaft.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Offene Tafel. Ein bunter Abend.
21.30: Reichssendung aus Breslau: Appell des Deutschtums im Auslande.
23.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
23.15: Deutscher Seewetterbericht.
23.30: Nachtmusik.
0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
1.06: Nachtmusik.

Reizvolle Wanderungen
in die nähere und weitere Umgebung Halles weist Ihnen der ausgezeichnete HN-Wanderführer:
„Wir wollen wandern"
Zum Preis von 1.– RM. in allen HN-Geschäftsstellen, durch unsere HN-Zeitungsträgerinnen sowie im Buchhandel zu haben.

Verschiedenes

Haararbeiten, Theaterfrisuren, Perücken, Zöpfe, Locken. — Eigene Anfertigung. (†
Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.– Mk. an. Ia Sitz. (ifd
Meye, Krukenbergstraße 2.

Man riecht es nicht,
man schmeckt es nicht, wenn Sie eine Kur machen mit Knoblauch-Perlen „Krahmeril". Blut und Darm werden gründlich gereinigt. Beutel für 1 Monat 50 Pfg.
M. Apelt, Am Steintor 19, Carl Bahr, Gr. Brunnenstr. 2, F. Baumgärtel, Lessingstr. 26/27, Paul Claus, Hallorenring 2, Fr. Frömert, Böllberger Weg 1, F. Heimann, Schmeerstraße 13, F. Käfner, Steinweg 11, Oswald Nachf., Geiststraße 34, Paul Rammelt, Reilstraße 60.

Habich's Privat-Mittagstisch
RM. 0.50–1.00
6–8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eing. Mittelstraße

Unterricht
Englisch für alle Zwecke 16 Jahre London
Mrs. Frost, Moritzzwinger 7 I.

Verloren Gefunden
Braun. Dackel (rotes Halsband) entlaufen. Gegen hohe Belohn. abzugeben Bahnhof Dölauer Heide.

Blauer Wellensittich Sonntag entflog. Abzugeben Arndt, Harz 31.

Gut beraten ist der HN-Leser der vor jedem Einkauf den Anzeigenteil der HN studiert!

Leistungsfäh. kleinere Tischlerei übernimmt alle, auch Zwischenaufträge v. Bau- u. Möbelfirmen. Angeb. L. 3156 HN-Leipzigerstr. (†

Bitte, verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Decken u. Kissen für Kinderwagen in vielen herrlich. Ausführungen
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Ein wenig Neid und viel Neugier lag in der Frage als Fräulein Klug ihrer Freundin Ilse das neue Geschirr zeigte. „Ja, meine liebe Ilse", sagte da Fräulein Klug, „ich lese eben immer die Zeitung!" „Na ich doch auch!" war die Antwort. Es stellte sich aber heraus, daß Fräulein Klug auch den Anzeigenteil genau verfolgte und dort preiswerte Angebote fand. Ja, lieber Geschäftsmann, in den „Hallischen Nachrichten" sollte auch Ihr Angebot nie fehlen, wenn Sie Vorteilhaftes zu bieten haben und besseren Umsatz wünschen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807288/fragment/page=0014